

Emanuel P. Tăvală

Staat und Kirche in Rumänien (Deutsche Fassung)	S./p. 2
State and Church in Romania (English version)	S./p. 41
État et Églises en Roumanie (version française)	S./p. 79

Emanuel P. Tăvală

Staat und Kirche in Rumänien

I. Soziale Voraussetzungen

Rumänien ist gemäß der Verfassung von 2003 eine Republik. Rumänien liegt in Südosteuropa und hat eine Fläche von 238.392 km². Seit dem 1. Januar 2007 ist Rumänien einer der 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Das Land hat eine Gesamtbevölkerung von 21,7 Millionen Einwohnern, es ist jedoch zu beachten, dass viele von ihnen in andere EU-Länder (wie Spanien oder Italien) ausgewandert und jetzt dort arbeiten. Die Mehrheit der Bevölkerung (89,5 %) sind Rumänen, 6,6 % der Einwohner sind Ungarn, 2,5 % Roma und 0,3 % Deutsche. Die Religionszugehörigkeit betreffend gibt es 86,7 % orthodoxe Christen, 4,7 % der Einwohner gehören der römisch-katholischen Kirche an, 3,3 % den protestantischen Kirchen und 0,9 % der griechisch-katholischen Kirche. Rumänien ist in 41 Landkreise und die Hauptstadt Bukarest gegliedert, die einen eigenen Kreis bildet.

Mit Blick auf die sozialen Voraussetzungen ist zu unterstreichen, dass die Länder Südosteuropas schwer zu greifen sind. Die Menschen denken und fühlen anders. Sie haben eine andere Identität als der Westen und das prägt die Gesellschaft.¹ Die Gesellschaftsdebatte in Rumänien muss dies berücksichtigen, wenn sie authentisch bleiben will, ohne dem Volk nur fremde „westliche“, vor allem anglo-amerikanische, Identitätsmuster überstülpen zu wollen.² Religion und Konfession, Geschichte und Heimat prägen die Menschen viel stärker als im Westen. Die Deutschen in Siebenbürgen pflegten und bewahrten über 800 Jahre ihre deutsche Identität, die eng mit der Kirche verbunden war, und waren darauf stolz.

1 *Jürgen Henkel*, Kirche – Staat – Gesellschaft in Rumänien nach 1989. Aufbruch und Widersprüche auf dem Weg in die EU, in *Holger Dix/Jürgen Henkel* (Hrsg.), Die Europa-debatte in den Kirchen Rumäniens, Hermannstadt, Bonn 2011, S. 106.

2 Vgl. zu den Gesamtzusammenhängen der Identitätsproblematik in wegweisender analytischer Schärfe: *Holger Bergmann*, Die Störung im Selbstbild, Eigenverlag 2002, nach *Jürgen Henkel*, a. a. O.

Die Identität der Menschen in Südosteuropa ist primär ethnisch und religiös definiert, weniger durch den wirtschaftlichen Erfolg des Einzelnen.³ Die Nationenbildung selbst hängt oft ganz eng mit der Konfession und der Kirchenbildung zusammen. Das ist nicht nur eine Spätfolge oder ein Ergebnis der orthodoxen bzw. byzantinischen Symphonia zwischen Thron und Altar, denn das war bei den evangelischen Siebenbürger Sachsen nicht anders, die als Konfession zur Nation wurden. Vor allem in der Zeit der osmanischen Unterdrückung fungierten die Kirchen als identitätsstiftende Klammer der jeweiligen Volksgruppen und stellten ein Refugium in der Unterdrückung dar. Dieses Bewusstsein hielt sich bis in die kommunistische Zeit. Deshalb hielten atheistisch erzogene junge Revolutionäre 1989 in Temeswar und den anderen Revolutionsstädten dem kommunistischen Sicherheitsapparat Kerzen, Kreuze und Gebete entgegen.

50 Jahre Kommunismus haben es in Rumänien jedenfalls nicht geschafft, die Menschen gleich zu machen und ihre Volks- und Religionszugehörigkeit zu nivellieren, wobei es in Rumänien stets viele Parteimitglieder, aber nicht so viele „echte“ Kommunisten gab. Die Rumänen sind orthodoxe Rumänen geblieben, die Ungarn katholische oder reformierte Ungarn, die Deutschen evangelische Siebenbürger Sachsen oder katholische Banater Schwaben.

³ Grundlegend die Aufsätze in: Hans-Dieter Döpmann (Hrsg.), Religion und Gesellschaft in Südosteuropa, München 1997, bes. Ernst C. Suttner, Das religiöse Moment in seiner Bedeutung für Gesellschaft, Nationsbildung und Kultur Südosteuropas (S. 25-36), sowie mit Blick auf Rumänien speziell Alexandru Duțu, Religion und Gesellschaft in Rumänien (S. 201-212) und Anneli Ute Gabanyi, Rumänien nach 1989: Aspekte religiösen Wandels – Chancen und Probleme der Liberalisierung (S. 213-217).

<i>Gesamtbevölkerung</i>	100 % (21.698.181)
Rumänen	89,5 % (19.409.400)
Ungarn	6,6 % (1.434.377)
Roma	2,5 % (535.250) ⁴
Deutsche	0,3 % (60.088)
Ukrainer	0,3 % (61.091)
Türken	0,2 % (32.596)

Bevölkerungsstatistik in Rumänien nach Ethnien (Auszug)⁵

Die betont religiös-konfessionell definierte Identität der einzelnen Volksgruppen zeigt sich beispielhaft im westrumänischen Banat sowie in Siebenbürgen. Dort sind bis heute Ethnie und Konfession so gut wie identisch.⁶ So sind die Siebenbürger Sachsen seit der Reformation alle evangelisch. Die Rumänen (89,5 % der Bevölkerung) sind fast ausnahmslos orthodox (86,7 % der Gesamtbevölkerung). Ihre Rumänische Orthodoxe Kirche (ROK) ist mit knapp 19 Millionen Gläubigen allein in Rumänien (ohne Diasporadiözesen) nach der Russischen Orthodoxen Kirche die zweitgrößte orthodoxe Kirche der Welt. Die Ungarn wiederum gehören traditionell der römisch-katholischen Kirche (vor allem in den Bistümern Karlsburg/Alba Iulia, Temeswar/Timișoara und Sathmar/Satu Mare) oder Zweigen des Protestantismus an.

Die Menschen in Rumänien sind durch und durch religiös geprägt. Das hat lange Tradition. Das Christentum lässt sich im Bereich des heutigen Rumänien auf älteste Ursprünge zurückführen.

4 Die Zahl der Roma dürfte wesentlich höher liegen. Viele Roma rechnen sich aber selbst lieber zu den Rumänen.

5 Internetauszug aus der Ergebnisübersicht zur Volkszählung 2002 des Rumänischen Amtes für Statistik, <http://www.insse.ro/cms/files/RPL2002INS/vol1/tabele/t40.pdf>, Abruf am 03.03.2011), Zum Vergleich die Daten von 1992: demnach lebten in Rumänien 1992 22.810.035 Menschen. Davon waren 89,5 % Rumänen, 7,1 % Ungarn, 1,8 % Roma, 0,5 % Deutsche.

6 *Jürgen Henkel*, a. a. O.

Staat und Kirche in Rumänien

Die im Jahr 2002 durchgeführte Volkszählung hat ergeben, dass von den 21,7 Mio. Einwohnern sich nur 8.524 als Atheisten bezeichnet haben; das sind weniger als 0,1 %. Bereits bei der zwei Jahre nach der Wende durchgeführten Volkszählung hatten sich nur 11.339 Bürger zum Atheismus bekannt. Wenn man sich die antireligiöse und antikirchliche Schulerziehung und Propaganda in den über 50 Jahren kommunistischer Herrschaft, die zum Religionsersatz gemachte kommunistische Ideologie und den pseudoreligiösen, bis ins Groteske gesteigerten Personenkult Ceaușescus vor Augen hält, wird man über diese geringe Zahl staunen. Sie zeigt, dass die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung religiös eingestellt ist.

	1992	2002	Veränderung
Orthodox	86,81	86,79	-0,02
Römisch-katholisch	5,09	4,73	-0,36
Reformierte	3,52	3,23	-0,29
Griechisch-katholisch	0,98	0,88	-0,1
Pfingstbewegung	0,97	1,49	+0,52
Baptisten	0,48	0,58	+0,1
Adventisten	0,34	0,43	+0,9
Unierten	0,34	0,31	-0,03
Lutheraner	0,17	0,04	-0,13
Muslime	0,25	0,31	+0,06
Andere Religionen	0,25	0,41	+0,16
Atheisten	0,05	0,01	-0,04
Ohne Religion	0,11	0,06	-0,05
Keine Angabe	0,03	0,05	+0,02

Veränderung der Religionszugehörigkeit der Bevölkerung zwischen 1992 und 2002

Die überwältigende Rolle des orthodoxen Glaubens in Rumänien hat eine maßgebende historische Dimension und Bedeutung. Dieser Aspekt ist auch in der Hinsicht maßgebend, dass der orthodoxen Kirche in Rumänien eine messianische Rolle zugeschrieben wird: Die Erlösung des rumänischen Volkes wird (und muss) durch diese

Kirche erfolgen („biserica noastră“, „biserica strămoșească“, rumänisch für: „unsere Kirche“, „die Kirche unserer Vorfahren“).⁷

II. Historische Wurzeln

Das Gebiet des heutigen Rumäniens war bereits seit der Bronzezeit von den polytheistischen Geto-Daken besiedelt, ehe es im Jahre 106 zur Eroberung durch den römischen Kaiser Traian und seine Truppen kam. Ihre Ansiedlung im Raum zwischen den Karpaten, der Donau und dem Schwarzen Meer führte sodann zur Annahme der lateinischen Sprache (Romanisierung) und des christlichen Glaubens (Christianisierung) durch die Geto-Daker. Dieser Prozess vollzog sich nach und nach „von Mensch zu Mensch“ über mehrere Jahrhunderte hinweg und ist das Ergebnis des direkten Kontakts der Einheimischen und der römischen Kolonisten mit den Verkündern des neuen Glaubens. Die lateinische Sprache und der christliche Glaube können als maßgebliche Faktoren betrachtet werden, „die zur Festigung der Vereinigung der Einheimischen mit jenen beitrugen, die nach Dakien gekommen und verschiedener Herkunft und verschiedenen Glaubens waren.“⁸ Die neue Provinz erhält in dieser Zeit den Namen „Dacia Traiana“.

Das älteste Bistum auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens ist das Bistum Tomis (heute Constanța), welches seit 369 urkundlich belegt ist. Zu Beginn des 6. Jh. werden in Scythia Minor 14 weitere Bischofssitze erwähnt. Aus diesem Bezirk stammen zwei bedeutende Persönlichkeiten, die dem Christentum wichtige Dienste erwiesen haben. Zum einen ist der Heilige Johannes Cassianus⁹ zu erwähnen, welcher der Autor der ersten Mönchsregeln der westlichen Welt ist. Zum anderen hat Dionysius Exiguus¹⁰ wichtige Väterschriften in das Lateinische übersetzt und mit der Berechnung des Geburtsjahres Jesu Christi die christliche Zeitrechnung begründet.

Die nächste große Phase in der Entwicklung des rumänischen Volkes bildet das Eindringen der Slawen in das byzantinische Kaiserreich

7 Monica Vlad, Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Aktuelle Aspekte aus Rumänien, in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht, Band 52 (2007), S. 544.

8 Mircea Pacurariu, Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche, Oikonomia Bd. 33, Erlangen 1994, S. 70 ff.

9 Constantin Voicu, Nicu Dumitrascu, Patrologie (dt. Patristik), Bukarest 2004, S. 244.

10 Ebd., S. 255.

zwischen dem 6. und 9. Jh. Ihre Ansiedlung in dem Gebiet der Dako-Romanen schwächte die Verbindung der Bevölkerung nördlich der Donau mit jener südlich davon. Die bereits abgeschlossene Romanisierung und Christianisierung führte jedoch nicht zu einer Überlagerung, sondern vielmehr zu einer Assimilierung der Slawen. Man kann daher von einer „langen Koexistenz“ der beiden Völker sprechen, die einer intensiven und langdauernden slawisch-romanischen Symbiose gleichkommt. Die Einflüsse waren allerdings gegenseitiger Natur: Während die Siedler den christlichen Glauben übernahmen, nahm im Gegenzug die slawische Sprache vielerlei Einfluss auf die bis dato rein romanische Sprache der Bevölkerung, etwa durch die Übernahme des Slawischen in die Liturgiesprache oder die Übernahme des kyrillischen Alphabets.

Die im 14. Jh. südlich und östlich der Karpaten gegründeten Fürstentümer Walachei und Moldau zogen eine kirchliche Organisation nach sich. Im Jahre 1359 entstand in der Walachei eine Metropole mit Sitz in Curtea de Arges und 1370 bereits die zweite in Severin. In Moldawien wurde 1386 die erste Metropole in Suceava gegründet. Als fürstliche Stiftungen waren sie wichtige kulturelle Zentren und die dort errichteten Klöster und Kirchengebäude sind nicht zuletzt wegen ihrer Architektur und Freskenmalerei bis heute weltberühmt. Für das 15. und 16. Jh. sind Gründungen weiterer Bistümer belegt.

In der späteren Zeit der Osmanenherrschaft (Anfang des 18. Jh.) setzte die Hohe Pforte in Moldawien und Walachei die Fanariotenherrschaft ein, was den Prozess der nationalen Befreiung der beiden Fürstentümer verhinderte bzw. verzögerte. Diese griechischen Fürsten, aus Konstantinopel stammend, beherrschten im Auftrag der Türkei die zwei Fürstentümer von 1711 bzw. 1715 bis 1821. Zu ihren Aufgaben zählten einerseits die rumänischen Ländereien unter osmanischer Herrschaft zu halten und andererseits sie möglichst fest in das türkische Wirtschaftsleben einzubinden. Die beiden Fürstentümer erlebten eine schwere Zeit, denn nicht nur die zunehmende Gräzisierung infolge der verstärkten Zuwanderung von Griechen stellte ein Problem dar, sondern auch die wirtschaftliche Ausbeutung hinterließ Spuren. Gerade Letztere verhinderte die Entwicklung eines eigenständigen Handels und einer unabhängigen Wirtschaft. Allerdings blieb die innere Autonomie gesichert, denn die Fürstentümer waren kein besetztes Gebiet im herkömmlichen Sinne, sondern tributpflichtig gegenüber dem Osmanenreich.

Das religiöse System profitierte in gewisser Weise von dieser Situation, denn die Kleriker wurden zu Sprechern der Bevölkerung erklärt und während der Türkenherrschaft mit vielerlei Funktionen ausges-

tattet. Neben der Sicherung der Loyalität der Gläubigen waren sie auch für das Steueraufkommen verantwortlich. Mitte des 18. Jh. erwachte ein immer deutlicher werdendes nationales Bewusstsein, doch erst durch den Befreiungskrieg von 1877/78 konnten sich die Fürstentümer von der osmanischen Herrschaft endgültig lösen und ihre Unabhängigkeit wiedergewinnen. Dies ebnete den Weg sowohl zur Bildung eines Nationalstaates als auch zur Gründung einer rumänischen Nationalkirche.

Noch während der osmanischen Herrschaft hatten sich die Fürstentümer Moldawien und Walachei nach langen Bestrebungen unter dem Herrscher Alexandru Ioan Cuza (1859-1866) zu einem Nationalstaat zusammengeschlossen, dem späteren Rumänien. Dies brachte auch kirchliche Neuerungen mit sich, indem in einem ersten Schritt die beiden Metropolien zu einer nationalen orthodoxen Kirche zusammengeschlossen wurden und in einem zweiten Schritt der Metropolit aus Bukarest den Titel des „Primats“ Rumäniens erhielt und 1872 die Heilige Synode als zentrales Leitungsorgan geschaffen wurde. Rumänien blieb aber weiterhin kanonisch abhängig von der „Mutter-Kirche Konstantinopels“, was erst im Jahre 1885 endgültig überwunden und der Orthodoxen Kirche Rumäniens die Autokephalie zugesprochen wurde. Damit war die endgültige Unabhängigkeit von Konstantinopel erreicht.

Am 1. Dezember 1918 vereinigten sich die Provinzen Bukowina, Bessarabien und Siebenbürgen (Transsylvanien) mit dem Königreich Rumänien zu einem rumänischen Staat. Die Errichtung eines eigenständigen Patriarchats 1925 mit Miron Cristea als erstem Patriarchen Rumäniens kann „als Folge der staatlichen Einheit, aber auch als eine natürliche Verdeutlichung der Rolle, die die Kirche in der Geschichte des rumänischen Volkes spielte“¹¹ angesehen werden. Dass ein Transsylvanier zum Metropoliten-Primas gewählt wurde, war ein Symbol der staatlichen und kirchlichen Einheit in Rumänien.¹²

In der neuen Realität nach der Wiedervereinigung im Jahre 1918 war die Gesetzgebung über die Rechte und Pflichten der Kultusgemeinschaften für Großrumänien von größter Bedeutung. Am 31. März 1928 erging ein entsprechendes Gesetz. Dieses stellte in Artikel 1 grundsätzlich fest: „*Der Staat gewährt allen Kirchen gleiche Freiheit und Schutz, soweit ihre Religionsausübung nicht gegen die öffentliche Ordnung, die guten Sitten und die Staatsordnung verstößt*“.

11 Gunther Barth, Laura Dobrescu, Alina Pătru, Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche, Hannover 2004, S. 11.

12 Mircea Păcurariu, a. a. O., S. 54.

In Artikel 2 verbot es die Behinderung der freien Kultausübung und verpflichtete die Kirchen, besonders bei Veranstaltungen unter freiem Himmel, keine andere Konfession zu verletzen. In Artikel 21 wurden die Kultusgemeinschaften, denen die in Artikel 1 gegebenen Freiheiten zustanden, namentlich aufgeführt. Neben der ROK zählte das Gesetz acht Gemeinschaften auf¹³: die Rumänische Unierte Kirche, die katholische Kirche (mit lateinischem, ukrainischem und armenischem Ritus), die Reformierten, die Lutheraner, die Unitarier, die armenische Kirche, die jüdische Kultusgemeinde und den Islam. Für weitere Konfessionen, Strömungen, Sekten usw. räumte Artikel 22 in einer Kann-Bestimmung die Möglichkeit ihrer Anerkennung ein, „wenn ihr Glaubensbekenntnis und ihre sittlich-religiösen Grundsätze mit der öffentlichen Ordnung, den guten Sitten und den Staatsgesetzen nicht in Widerspruch stehen und wenn das System ihrer Organisation, Leitung und Verwaltung mit den Bestimmungen dieses Gesetzes im Einklang sind.“¹⁴

Die anerkannten Kultgemeinschaften wurden durch vielfache Bestimmungen an den rumänischen Staat gebunden. Wegen der erwähnten politischen Implikationen, die das Konfessionsproblem aufgrund der historischen Gegebenheiten haben konnte, bestimmte Artikel 6: „Es ist verboten, politische Organisationen auf konfessioneller Grundlage zu bilden und in kirchlichen Körperschaften und Institutionen politische Tagesfragen zu behandeln.“ Artikel 7 verbot Abhängigkeitsverhältnisse der in Rumänien zugelassenen Kultusgemeinschaften zu ausländischen Kircheninstanzen, wenn diese nicht durch „die dogmatischen und kirchenrechtlichen Grundsätze“ der betreffenden Konfession bedingt sind. Artikel 7 besagte sodann, dass dies allein die katholische Kirche betreffe und dass deswegen das Verhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche „durch ein besonderes Übereinkommen geregelt werden kann, welches den gesetzgebenden Körperschaften zur Ratifizierung zu unterbreiten ist“.

Ein solches Übereinkommen, nämlich ein Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Königreich Rumänien, hatten rumänische Politiker in der Hoffnung auf Gebietserwerb nördlich der Karpaten schon nach Kriegsende (1920) vorzubereiten begonnen.¹⁵ M. Theodorian Carada, der an den Entwürfen mitarbeitete, beschrieb die

13 Eigentlich handelt sich nur um sieben Kultusgemeinschaften. Den Katholiken gibt das Gesetz wegen der besonderen verfassungsrechtlichen Stellung der Rumänischen Unierten Kirche nämlich zwei Nummern.

14 Iorgu Ivan, Organizarea și administrarea BOR în ultimii 50 de ani (1925-1975) (dt. Organisation und Verwaltung der ROK in den letzten 50 Jahren) in: BOR 92 (1975) S. 1409.

15 Ernst C. Suttner, Beiträge zur Kirchengeschichte der Rumänen, Wien/München, 1978, S. 40.

Vorgänge um das Konkordat im 1. Kapitel der Broschüre *Actiunea Sf. Scaun in Romania* (dt. *Die Aktion des Hl. Stuhles in Rumänien*). Die Verhandlungen begannen bald nach Kriegsende. Im Sommer 1921 wurde ein Vertragstext paraphiert, was eine große Entrüstung in orthodoxen Kreisen Altrumäniens zur Folge hatte. Nach dem Regierungswechsel vertagte die neue liberale Regierung die Angelegenheit mit der Begründung, erst eine Verfassung ausarbeiten zu wollen. Neue Verhandlungen schlossen mit der Unterzeichnung eines Vertragsentwurfs am 10. Mai 1927. Die Ratifizierung verzögerte sich aber wegen der abermalig scharfen Opposition von orthodoxer Seite sehr und das Konkordat wurde daher erst am 7. Juli 1929, lange nach Erlass des Kultusgesetzes, in Kraft gesetzt. Bereits im April 1932 kam es in der Abgeordnetenversammlung zu einem Antrag auf ein Gesetz zur Kündigung des Konkordats, unterschrieben von 28 Abgeordneten. Obwohl der Antrag verworfen wurde, dauerte die Polemik fort. Carada fasste zusammen, dass eines fest stehe: „*gegen den Abschluss des Konkordats wühlten in einem fort diejenigen katholischen Ungarn, denen der Irredentismus höher stand als der Glaube und diejenigen Rumänen, die ihre konfessionellen Leidenschaften über die Interessen des rumänischen Staates stellten*“.

Das Gesetz vom 23. August 1944 hat tiefe soziale, politische und wirtschaftliche Änderungen mit sich gebracht. Nach diesem Datum versuchte die Mehrheit der politischen Kräfte des Landes auf den Weg der demokratischen Entwicklung zurückzukehren, aber die „Spiele“ anderer Kräfte markierten die rumänische Geschichte für die nächsten 50 Jahre. Durch die Instaurierung der sogenannten „demokratische Regierung“ in Rumänien am 6. März 1945 „*fand in unserem Land die Einweihung des kommunistisch-atheistischen Regimes statt*“¹⁶.

Es war normal, dass die politischen Veränderungen sich auch im Leben der Kirche reflektierten. Die Kirche wurde eine „toleriertere Institution“, die nur am Rand der Gesellschaft einen Platz finden konnte. Diese neue Realität zwang die Kirche, sich den neuen Zeiten anzupassen. Die Verwaltung der Kirche hatte zwei Möglichkeiten: Entweder ihren vollen Auftrag zu erfüllen (d.h. auch sozialen Dienst zu leisten, was zu einem Konflikt mit der neuen Regierung geführt hätte) oder die Einmischung des Staates in ihr administratives Leben zu akzeptieren, um überhaupt die Möglichkeit zu haben, den kirchlichen Auftrag zu erfüllen. *Die ROK hat die zweite Variante*

16 *Alexandru Moraru*, Biserica românească sub dictatura comunistă (dt. Die Rumänische Kirche unter der kommunistischen Diktatur), in: *Studia Universitatis Babeş-Bolyai-Theologia Orthodoxa*, Nr. 1-2/2001, S. 31-40.

gewählt, weil sie die Erfahrung der russisch-orthodoxen Kirche kannte, die aus den gleichen Möglichkeiten die erste wählte, was Politiker provoziert hat und dazu führte, dass nur ein Schritt zur Abschaffung der Kirche fehlte. Die vorher erwähnte Option gab der Kirche die Möglichkeit, weiterhin unter den Gläubigen aktiv zu sein.¹⁷ Die Vermeidung eines Streits/Konflikts mit der Regierung bedeutete eigentlich, dass die Kirche es aufgab, abweichende Kommentare abzugeben und öffentliche ihre Meinungen darüber zu äußern, was im Land oder in den Gefängnissen geschah.

Nach der kommunistischen Machtergreifung wurde eine kommunistische Politik betrieben. Die 45 Jahre Kommunismus stellten jedoch keine einheitliche Epoche in der Geschichte Rumäniens dar.¹⁸ Von 1948 bis 1963 dauerte nämlich zunächst der Sowjetisierungsprozess Rumäniens an. Von 1963 bis 1978 bzw. 1982 folgte dann eine Zeit, der zur Herausbildung eines „Mischlings“ führte: dem nationalen Kommunismus. Bis Dezember 1989 entwickelte sich dann der Führerkult als eine Art rumänischer Stalinismus.¹⁹

Während der ersten Phase der Sowjetisierung des Landes erfolgte die politische Unterdrückung der Kirche. Die zweite Phase engte ihren Handlungsspielraum hinsichtlich ihrer sozialen Betätigung ein. Ziel der letzten Phase war die Ausschaltung der Kirche aus dem intellektuellen Leben Rumäniens und ihre physische Zerstörung. Die Kirche war gezwungen, in einem „liturgischen Ghetto“ zu leben. Die Organisationen der Kirche wurden unter strengste staatliche Kontrolle gestellt und so eine Unterjochung der Kirche vorgenommen. Zuerst wurden „Säuberungen“ durchgeführt, wodurch Kirchenführer und reaktionäre Kleriker in Gefängnisse oder zum Schweigen gebracht wurden. Am 22. Juli 1947 wurde der Moldauer Metropolit Irineu Mihălcescu gezwungen abzutreten. 1947 wurde ein Gesetz erlassen, die die Pensionierung aller Priester erzwang, die über 70 Jahre alt waren. Alle diejenigen, die in irgendeiner Form gegen die Regierung handelten, wurden scharf bestraft. Am 28. Februar starb unter rätselhaften Gegebenheiten der alte Patriarch Nicodim, ebenso starben der Metropolit Irineu Mihălcescu und der Bischof Grigorie Leu. Dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, auf den Patriarchenstuhl eine Person zu wählen, die den „neuen Zeitgeist“ verstünde. Dieser Mann

17 *Dorin Oancea*, Biserica Ortodoxa Romana in raport cu regimul comunist din România, in: *Revista Teologica*, Nr. 4/1997, Sibiu, S. 43.

18 *Alexandru Dușu*, Kirche und Staat im heutigen Rumänien, in: *Johannes Chr. Papalekas* (Hrsg.), *Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa*, München 1994, S. 123-130.

19 *Ioan Vasile Leb*, *Die Rumänische Orthodoxe Kirche im Wandel der Zeiten*, Cluj 1998, S. 99.

war Justinian Marina, der zunächst als Metropolit von Iași (1947) und dann, am 24. Mai 1948, zum Patriarchen gewählt wurde.

Für den neuen Patriarchen war es klar, dass er einen Weg finden musste, der noch zur Rettung der Kirche führte. Die Worte des Generalsekretärs der rumänischen Arbeiterpartei Gheorghe Gheorghiu Dej waren dem Patriarchen immer im Ohr. Im November 1946 sagte Dej auf einer Bukarester Klerusversammlung: *„Unsere Haltung der Kirche gegenüber geht von der Realität aus, denn sie (die Kirche) stellt im Leben des Volkes eine geistige Kraft dar, die unterstützt werden muss, damit sie ihren hohen Zweck erfüllen kann. Es wäre eine Unwahrheit zu behaupten, dass die kommunistische Partei ihrer materialen Konzeption vom Leben eine Absage erteilt hätte. Doch diese Konzeption hindert uns nicht, uns an den konkreten Realitäten zu orientieren und ihnen Rechnung zu tragen...“*.²⁰ Und in demselben Sinn äußerte sich auch der damalige Ministerpräsident Petru Groza, der schon früher dem Patriarchen Nicodim sagte: *„Die Kirche ist eine Einrichtung von dauerhaftem Nutzen für das Leben des Volkes. Sie ist Teil des Staates und als solche bestrebt, mit dem Zeitgeist Schritt zu halten. Die orthodoxe Kirche, die dies stets richtig verstanden hat, wird sicherlich auch jetzt begreifen, worum es geht“*.²¹

Ähnlich wie alle anderen Verfassungen der kommunistischen Länder täuschte auch die rumänische durch sprachliche Winkelzüge eine demokratische Ausrichtung und rechtsstaatliche Gesinnung vor.

1989 hat die Welle der antikommunistischen Revolutionen in Ost- und Südosteuropa auch den Diktator Nicolae Ceaușescu und sein Regime in Rumänien gestürzt. Über diese Revolution besteht noch heute Streit unter den Historikern. Sie wird als „gestohlene Revolution“ oder als „unvollendete Revolution“ bezeichnet, als „Staatstreich“ oder „Austausch der Führungsetagen“. Ein bisschen von jedem trifft wohl zu. Trotzdem war es, aus politikwissenschaftlicher Sicht, tatsächlich eine Revolution: Es gab Tote, es beteiligten sich Bürger auf der Straße und es kam zu einem gewaltsam herbeigeführten Systemwechsel. Niemand bestreitet dies heute ernsthaft.

Nach einer so grausamen Epoche stellt sich die Frage, ob die Kirche ihre Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft bewahren konnte. Man wundert sich aber, wie eng die Gläubigen an ihre Kirche gebunden sind. Die rumänische Volkszählung von Januar 1992 hat dies be-

²⁰ Ebd., a. a. O., S. 101.

²¹ *Dionisie Ghermani*, Kirche und Glauben im kommunistischen Rumänien, in: *Hubertus Janas* (Hrsg.), Rumänien: die Situation der katholischen Kirche im Kontext von Geschichte und aktueller Politik, Eichstätt 1991, S. 42.

wiesen: von über 22 Millionen Einwohner Rumäniens sind 90 % Rumänen und davon 87 % Angehörige der Rumänischen Orthodoxen Kirche. Die neue Freiheit verlangte aber einen neuen Anfang, wobei eine tiefgreifende Änderung in der Haltung der Prälaten zu spüren ist. Die *Metanoia* war und ist immer notwendig.²²

Die Kirche sollte ihre Beziehung zum Staat ändern. Deswegen trafen sich am 10. Juni 1990 die Mitglieder der Permanenten Synode der Rumänischen Orthodoxen Kirche mit dem Staatspräsidenten Ion Iliescu, einem ehemaligen Kommunisten. Die Bischöfe forderten vom Staat „volle Kirchenautonomie“ und „die Gewährleistung des gesetzlichen Rahmens für die freie Entfaltung ihrer Aufgaben“. Sie forderte zugleich, die vorgesehene und in Vorbereitung befindliche neue Staatsverfassung „maßgeblich mitzugestalten“ und bei der Formulierung der einschlägigen, die Kirche betreffenden Gesetze mitzuwirken.

Die Wiedereinführung des religiösen Schulunterrichts in Rumänien wurde als Gottes Geschenk gesehen²³ oder als eine „Errungenschaft der Revolution“²⁴. Der Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen bedeutet eine spezielle kirchliche Verkündigung für die ROK in der Öffentlichkeit, in einem Gebiet, in welchem die Kirche fünfzig Jahre lang keine Erlaubnis hatte, ihre Aufgaben zu erfüllen.²⁵ Deswegen wurde die Wiedereinführung des Religionsunterrichts als Studienfach an öffentlichen Schulen in Rumänien nicht als eine Neuigkeit gesehen, sondern als eine Wiederkehr zu der vor 1948 bestehenden Normalität.

In der *neuen Demokratie* war sowohl die Wiederherstellung einiger Diözesen möglich, die missbräuchlich durch die Kommunisten nach 1948 zerstört wurden, als auch die Begründung einiger neuer Diözesen. Gleichzeitig wurden in den auf die Revolution folgenden Jahren neue Bischöfe ernannt, die im Ausland studiert oder bereits reiche Erfahrungen in der rumänischen Kirche gesammelt hatten. Um den tatsächlichen Bedürfnissen der Kirche gerecht zu werden, wurden die theologischen Priesterseminare und die Hochschulausbildung reorganisiert, weiterhin wuchs die Zahl der orthodoxen theologischen

22 *Dionisie Ghermani*, a. a. O., S. 57.

23 *Vasile Gordon*, *Evaluarea predării religiei în școală. Rezultate, Probleme, Perspective* (dt. Der Religionsunterricht in der Schule. Ergebnisse, Probleme, Aussichten), in: *ders.*, *Biserica și școala* (dt. Die Kirche und die Schule), Bukarest 2001, S. 12.

24 *Jürgen Henkel*, *Staat und Kirchen in heutigen Rumänien*, in: *Herder Korrespondenz*, Monatshefte für Gesellschaft und Religion, Nr. 8/2008, S. 12.

25 Art. 30 der rumänischen Verfassung (20. August 1965): „Schule und Kirche sind getrennt. Keine Konfession, Kongregation oder religiöse Gemeinschaft darf Lehranstalten gründen oder unterhalten.“

Schulen von sechs auf 38. Die Zahl der theologischen Fakultäten wuchs von zwei auf 15.²⁶

In diesem Zeitraum wurden die Einsiedeleien und die Klöster, die missbräuchlich von den Kommunisten zerstört wurden, wieder geöffnet; neue Klöster wurden gegründet und aufgebaut; hunderte Kirchen wurden über das ganze Land verteilt errichtet, viele von ihnen sind bereits fertig und eingeweiht. Man muss außerdem die Aktivität der ROK in einigen Bereichen des Soziallebens beachten, in denen die Kirche über fünfzig Jahre hinweg nicht aktiv sein durfte: in Krankenhäusern, in Altenheimen, in Waisenhäusern, in der Armee, im Gefängnis usw. Gleichzeitig wurden die Beziehungen und der theologische Dialog zwischen der ROK und der alten orientalischen Kirche, der römisch-katholischen Kirche, der altkatholischen Kirche, der anglikanischen Kirche, der protestantischen Kirche und anderen internationalen ökumenischen Organisationen fortgeführt, deren Endziel die Einheit der christlichen Kirchen war. Die Teilnahme der Rumänischen Orthodoxen Kirche an der ökumenischen Bewegung zeigt sich nicht nur auf der nationalen Ebene (durch die lokalen ökumenischen Beziehungen), sondern auch auf internationaler Ebene, wo sie sich an den meisten ökumenischen Dialogen beteiligt und bereits Gastgeberin vieler ökumenischen Veranstaltungen war. In diesem Sinne wird hier nur auf die 3. Ökumenische Versammlung der Europäischen Kirchen hingewiesen, die im September 2007 in Sibiu/Hermannstadt stattgefunden hat.

Auf sozialpolitischer Ebene ist die rumänische Geschichte geprägt von Völkerwanderungen und Fremdherrschaft. Das Gebiet wurde zum Schlachtfeld von Völkern und damit auch zur Scheidelinie von Kulturen. Religiös betrachtet ist Rumänien als Brücke zwischen lateinischem und griechischem Christentum zu betrachten. Das rumänische Volk ist nach den Griechen das älteste christliche Volk im Osten Europas und ist daher das einzige Volk romanischer Herkunft und zugleich orthodoxen Glaubens. Es bleibt somit der Sprache nach eng mit Rom, dem Glauben nach jedoch mit Konstantinopel verbunden.

Die konfessionelle Vielfalt Rumäniens ist, wie gesagt, ein hauptsächlich orthodox geprägtes Land. Der Anteil der orthodoxen Gläubigen ist über die Jahrhunderte hinweg am größten geblieben. Dennoch darf die große konfessionelle Vielfalt nicht übersehen werden. So sind neben der ROK ebenso die beiden anderen christlichen Kirchen,

²⁶ Die Zahlen wurden nach *Alexandru Moraru*, *Biserica Ortodoxa Romana între ani 1990-2000* (dt. Die Rumänisch Orthodoxe Kirche zwischen 1990-2000) übernommen, in: *Studia Universitatis Babeş-Bolyai-Theologia Orthodoxa*, Nr. 1-2/2002, S. 43.

die katholische und die protestantische Kirche sowie mehrere kleinere Gemeinschaften vertreten.

Eine wichtige religiöse Minderheit Rumäniens ist die griechisch-katholische Kirche, die sog. *Unierten*,²⁷ die dem östlichen Ritus folgen, aber den päpstlichen Jurisdiktionsprimat anerkennen. Sie sind daher in ihrer Glaubens- und Sittenlehre mit der katholischen Kirche verbunden, haben jedoch ein eigenes Kirchenrecht (gesammelt in dem *Codex Canonum ecclesiarum Orientalum*) und einen eigenen Ritus. Der Übertritt vollzog sich keineswegs freiwillig. Nachdem die Osmanen 1683 eine Niederlage vor den Toren Wiens hinnehmen mussten, gelang es den Habsburgern im Fürstentum Transsylvanien immer stärker Fuß zu fassen. Der österreichische Kaiser Leopold I. erließ 1691 das sog. „Leopoldnische Diplom“, in dem er die Rechte von vier Religionen anerkannte: die der Katholiken, der Reformierten, der Lutheraner und der Unitarier. Die Orthodoxen hingegen erhielten keine Rechte und wurden als *schismatisch* und *ketzerisch* betrachtet. Das katholische Habsburgerreich ersann, den Anteil der Katholiken in der Bevölkerung zu erhöhen, um nicht zuletzt politisch an Einfluss zu gewinnen. Aus diesem Grund schlug man eine *Bekehrung* der dort ansässigen Orthodoxen vor, die eine *formale* Vereinigung mit den Katholiken nach sich ziehen sollte und dies schließlich auch tat. Ethnisch gesehen sind die Unierten Rumänen und leben überwiegend in Siebenbürgen.

Im Zuge der Christianisierung im 11. und 12. Jahrhundert konnten sich Katholiken ungarischen oder deutschen Ursprungs in Rumänien ansiedeln und über die Jahrhunderte hinweg ihren Minderheitenstatus behaupten. Sie sehen sich dabei in doppelter Hinsicht – konfessionell und ethnisch – in der Minderheit.

Daneben lebt in Rumänien auch eine Anzahl rumänisch sprechender Katholiken, welche dem lateinischen Ritus folgen. Ihr Verhältnis zur orthodoxen Kirche ist ebenfalls gespannt, denn sie fürchten um ihre Identität, da von orthodoxer Seite die rumänische Nationalität oftmals mit der orthodoxen Konfession gleichgesetzt wird. Die Gläubigen nehmen sich jedoch sehr bewusst als rumänische Staatsbürger wahr und verstehen sich selbst als „katholisches Glied des rumänischen Volkes“.²⁸

27 Die Union entstand um das Jahr 1700 im Zuge der habsburgischen Gegenreformation, als Teile der Siebenbürger orthodoxen Rumänen unter der Führung ihrer Priester zum Katholizismus übergetreten sind. Siehe auch *Ferencz Agoston*, Der Dienst der Versöhnung als Aufgabe der Pastoral in Rumänien, Dettelbach 1992, S. 107.

28 *Ferencz Agoston*, a. a. O., S. 112.

Auch die Protestanten sind in Rumänien in der Minderheit. Sie leben überwiegend in Siebenbürgen und sind ethnisch entweder Ungarn oder Deutsche. Die Ungarn untergliedern sich in Reformierte, Calvinisten, Presbyterianer und Unitarier.

In Rumänien gibt es sowohl in der Verfassung als auch im Gesetz bezüglich der religiösen Freiheit und der allgemeinen Bestimmungen für Glaubensgemeinschaften keine Angabe über eine „Nationale Kirche“. Alle anerkannten Kirchen sind mit den gleichen Rechten und Verpflichtungen dem Staat gegenüber ausgestattet. Hierzu ist anzumerken, dass die orthodoxe Kirche die Vorrangstellung, die ihr in der Verfassung von 1963 zugesprochen worden war, nicht mehr inne hat. 1923 hieß es noch in Artikel 22: *Die christliche orthodoxe Kirche und die griechisch-katholische Kirche sind rumänische Kirchen. Weil die Rumänisch-Orthodoxe Kirche die Religion der überwiegenden Mehrheit der Rumänen ist, ist sie die dominierende Kirche im rumänischen Staat; während die griechisch-katholische Kirche Vorrang hat im Vergleich zu den anderen Kulturen.* Die alten Bestimmungen der Verfassung von 1923 wurden in der heutigen Gesetzgebung nicht mehr übernommen. Trotzdem hat die orthodoxe Kirche lange gekämpft, um offiziell als nationale Kirche anerkannt zu werden, auch wenn sie öffentlich behauptet, keine Privilegien gegenüber den Minderheitskirchen zu wünschen.

III. Die Rechtsquellen

Die wichtigste Rechtsquelle Rumäniens ist die Verfassung. Die aktuelle Verfassung Rumäniens wurde von der verfassungsgebenden Versammlung vom 21. November 1991 angenommen und trat aufgrund der sie bestätigenden Volksabstimmung vom 8. Dezember 1991 in Kraft. Durch das Gesetz Nr. 429/2003 zur Revision der Verfassung wurde sie abgeändert, von der Volksabstimmung vom 18.-19. Oktober 2003 bestätigt und trat durch ihre Veröffentlichung im Amtsblatt Rumäniens am 29. Oktober desselben Jahres in Kraft. Durch Artikel 29 wird die Gewissensfreiheit – wie folgt formuliert – garantiert:

- (1) Die Gedanken-, Meinungs- sowie die religiöse Glaubensfreiheit können in keiner Form eingeschränkt werden. Niemand kann gezwungen werden, eine bestimmte Meinung zu vertreten oder entgegen seinen Überzeugungen einem religiösen Glauben beizutreten.

(2) Die Gewissensfreiheit ist garantiert; die Äußerung der Gewissensfreiheit ist nur im Geiste der Toleranz und des gegenseitigen Respekts erlaubt.

(3) Die religiösen Kulte sind frei und organisieren sich im Rahmen des Gesetzes und gemäß ihren eigenen Statuten.

(4) In den Beziehungen zwischen den Kulturen ist jede Form, Mittel, Handlung oder Tat religiöser Anfeindung untersagt.

(5) Die religiösen Kulte sind dem Staat gegenüber selbstständig und erfreuen sich seiner Unterstützung, einschließlich durch die Ermöglichung des religiösen Beistands in der Armee, in Krankenhäusern, in Strafanstalten, in Altersheimen und in Waisenhäusern.

(6) Die Eltern oder Vormunde haben das Recht, über die Erziehung der minderjährigen Kinder, für die ihnen Verantwortung zukommt, gemäß ihren eigenen Überzeugungen zu bestimmen.

Die Gewissensfreiheit ist die Möglichkeit des Bürgers, seine eigenen Auffassungen auszudrücken. Die Gewissensfreiheit ist eines der ersten Menschenrechte, weil besonders die religiöse Freiheit, als Teil des großen Rechtes der Gewissensfreiheit, ihre eigene Geschichte hat, die durch Intoleranz, Todesstrafen, Exkommunikation, viele Leiden und Schmerz geprägt ist.

Die Analyse des Artikel 29 der rumänischen Verfassung ergibt, dass die Gewissensfreiheit die Möglichkeit garantieren soll, eine eigene Auffassung über die Welt zu haben und insbesondere diese öffentlich ausdrücken, also auch Mitglied einer Kirche zu sein und an Gottesdiensten oder Ritualen dieser Kirche teilzunehmen.

Artikel 29 Abs. 1 zeigt, dass die Religionsfreiheit in Rumänien nicht separat geregelt wird, sondern in dem (viel weiteren) Feld der Meinungs- und Gewissensfreiheit, sogar der Gedankenfreiheit. Die folgende Bestimmung des Artikel 29 Abs.1 ist in Hinblick auf die kommunistische Vergangenheit des Landes besonders wichtig: „Niemand kann gezwungen werden, eine bestimmte Meinung zu vertreten oder entgegen seinen Überzeugungen einem religiösen Glauben beizutreten.“ Das Recht, einer Religion anzugehören, bzw. aus dieser Religion auszutreten, entspricht den europäischen und internationalen Normen und Regeln im Bereich individueller und kollektiver Religionsfreiheit.

Die Verfassung spricht über die Trennung zwischen Staat und Kirche²⁹, garantiert aber gleichzeitig die Autonomie der religiösen

29 In Rumänien gibt es heute keine reale Trennung zwischen Kirche und Staat, da ein politisches System existiert, das auf dem Grundsatz der Abgrenzung und Zusammenarbeit zugleich aufgebaut ist. Die Kirchen sind berechtigt, aus der Staatskammer finanzielle Hilfe zu erhalten. Eine Organisation, die durch ihre Tätigkeit und Mitgliederzahl die Garantie „zur Stabilität und zum öffentlichen Nutzen“ bringt, muss dazu auch beweisen, dass sie seit zwölf Jahren ununterbrochen in Rumänien funktioniert und dass sie die religiösen Über-

Organisationen und zwingt den Staat, die religiösen Organisationen in der religiösen Seelsorge in der Armee, den Krankenhäusern, den Gefängnissen oder in den Waisenhäusern zu unterstützen.

Indem sie die Gewissensfreiheit garantiert, stellt die Verfassung die Gleichheit zwischen Gläubigen und Ungläubigen her. Der Gesetzgeber möchte so auch ein Klima der Toleranz und der gegenseitigen Achtung zwischen den Bürgern kultivieren.

Die Gewissensfreiheit sollte auch als spirituelle Kontinuität in der Familie verstanden werden. Die Eltern haben das Recht, aber auch die Verpflichtung, für die Ausbildung ihrer Kinder Sorge zu tragen. Die Ausbildung der Kinder erfolgt natürlicherweise in der Familie in Übereinstimmung mit den Ideen und Auffassungen der Eltern. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist eine natürliche Beziehung und die Eltern haben die moralische, soziale und oft die rechtliche Verantwortlichkeit für die Taten und die Haltung ihrer minderjährigen Kinder. Der gleiche Fall liegt vor, wenn die Ausbildung der Kinder in der Verantwortlichkeit eines Vormunds liegt.

Die Verfassung legt durch Artikel 29 fest, dass die Eltern oder die Vormünder das Recht haben, über die Ausbildung ihrer Kinder in Übereinstimmung mit ihrem eigenen Glauben zu bestimmen.

In Artikel 32 wird das Recht auf Unterricht garantiert:

- (1) Das Recht auf Unterricht ist durch die allgemeine verpflichtende Bildung, die Gymnasial- und Berufsbildung, die Hochschulbildung sowie durch andere Bildungs- und Ausbildungsformen gewährleistet.
- (2) Der Unterricht aller Stufen wird in rumänischer Sprache gehalten. Durch Gesetz kann bestimmt werden, dass die Bildung auch in einer internationalen Sprache organisiert werden kann.
- (3) Das Recht der den nationalen Minderheiten angehörenden Personen, ihre Muttersprache zu erlernen, und das Recht, in dieser Sprache unterrichtet zu werden, sind garantiert; die Modalitäten zur Ausübung dieser Rechte werden durch Gesetz festgelegt.
- (4) Der staatliche Unterricht ist, gemäß dem Gesetz, kostenlos.
- (5) Die Unterrichtsinstitutionen, einschließlich der privaten, entfalten ihre Tätigkeit im Rahmen des Gesetzes.
- (6) Die Autonomie der Universitäten ist garantiert.
- (7) Der Staat gewährleistet die Freiheit des religiösen Unterrichts gemäß den spezifischen Erfordernissen eines jeden Glaubensbekenntnisses. In den Staatsschulen ist der religiöse Unterricht gesetzlich organisiert und garantiert.

Für eine gute intellektuelle Entwicklung gewährleistet die Verfassung das Recht zur Erziehung aller Bürger. Das Recht zur Erziehung

zeugung von wenigstens 0.1 % der rumänischen Bevölkerung vertritt. Zu diesem Thema vgl. auch *Monica Vlad*, Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat, in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht, 52 (2007), S. 555.

ist aufgrund seines Inhalts, seiner rechtlichen Bedeutung und aufgrund der zahlreichen Personen, die an der Verwirklichung dieses Rechtes beteiligt sind, ein soziales und kulturelles Recht.

Über Artikel 32 wird die Freiheit mit Verpflichtung kombiniert. Das Recht zur Erziehung ist gleichzeitig eine Verpflichtung, was den obligatorischen Charakter einiger Teile des Schulsystems erklärt.

Über den religiösen Schulunterricht wurde viel debattiert (mehr dazu in Kapitel 3). Der Staat ermöglicht neben den staatlichen und privaten Schulen auch die Einrichtung eines konfessionellen Schulwesens (Art. 32 Abs. 5).

Wichtig ist **Artikel 44** der Verfassung, der die „*Nationalisierung und Zwangsenteignung aus ethnischen, religiösen, politischen oder sonstigen die Besitzer diskriminierenden Gründen*“ verbietet. Aus den zitierten Bestimmungen folgt, dass das Verhältnis zwischen Kirche und Staat nach wie vor als Trennung, aber auch als Kooperation verstanden wird, wobei die Idee der Kirchen als sozialer Partner des Staates auch in der rumänischen Gesetzgebung Boden gewinnt.

Die Regelung der religiösen Kulte erfolgt durch die Vorschriften der Verfassung. Diese sind „frei und organisieren sich im Rahmen des Gesetzes und gemäß ihren eigenen Statuten“. In den Beziehungen zwischen den Kulturen „ist jede Form, Mittel, Handlung oder Tat religiöser Anfeindung untersagt“. Diesen Bestimmungen kann entnommen werden, dass es den Fachausdruck „*herrschende Religion*“³⁰ (zugunsten der orthodoxen Kirche) in Rumänien (leider) nicht mehr gibt. Der rumänische Staat schützt und garantiert die Religionsfreiheit seiner Bürger, gleich, welcher Konfession sie angehören.

Die von der Verfassung festgelegten Rechte und Freiheiten des Menschen werden in Übereinstimmung mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und mit den Verträgen und Abkommen, die Rumänien eingegangen ist, interpretiert und angewendet. Diese besitzen Vorrang gegenüber allen mit ihnen im Widerspruch stehenden nationalen Gesetzen, ausgenommen der Fall, dass diese Gesetze und die Verfassung die für die Betroffenen günstigeren Bestimmungen enthalten (Art. 20).

30 Siehe oben Anm. 29; auch mit Verweis auf *Monica Vlad*, a. a. O., S. 553. Schon in den neunziger Jahren gab es mehrere Versuche, das Staatskirchenrecht zu ändern. Die Gesetzesvorlagen fielen entsprechend der jeweiligen politischen Orientierung der Regierenden aus. In einer Vorlage wurden die Orthodoxen als Mehrheitskirche privilegiert zu Lasten der Minderheitenkirchen. Die Orthodoxen versuchten, ihren früheren Status als Nationalkirche im Sinne einer Staatskirche wiederzuerlangen, den sie in den Verfassungen Rumäniens von 1866 und 1923 einmal innehatten. Dies gelang jedoch nicht.

IV. Grundkategorien des Systems

Eine demokratische Gesellschaft erfordert eine Trennung der Staatsgewalten voneinander, und zwar, um genauer zu sein, der Exekutive, Legislative und Judikative. Auch darf die politische Macht nicht in die Organisation und Tätigkeit der NGOs und der Medien eingreifen. Mehr noch, der Staatsmacht ist es unter keinen Umständen erlaubt, sich in die übliche Tätigkeit der Kirchen einzumischen. Wurde dennoch eine unmittelbare Politisierung der Beziehungen zwischen den staatlichen Institutionen (ob nun links-, rechts- oder zentralpolitisch orientiert) und der Kirche im postkommunistischen Rumänien versucht? Obwohl die Neutralität dieser Beziehungen gemäß rumänischen Verfassung (als „Grundgesetz des Landes“; 1991 verabschiedet und 2003 überarbeitet) strengstens geschützt sein sollte, scheint dies nicht in allen Situationen der Fall zu sein.

Die Glaubensgemeinschaften sowie die religiösen Verbände können im vollen Umfang adäquate Rechte, Freiheiten und Verantwortungen beantragen. In den Situationen, in denen sich der Staat in ungerechter und unkontrollierter Weise in das Religionsleben einmischt, könnte auch der gute Ruf der Kirchen im In- und Ausland geschädigt werden, und insbesondere der der Rumänischen Orthodoxen Kirche, die die meisten Mitglieder in Rumänien hat.³¹ Der Staat sollte sich nicht mehr unaufgefordert in die ökumenische und interreligiöse Politik der ROK oder irgendeiner anderen Glaubensgemeinschaft Rumäniens einmischen. Die Kirche ist eigenständig und muss den staatlichen Institutionen gegenüber stets unabhängig sein, im Einklang mit den Bestimmungen der rumänischen Verfassung.

Die politisierenden Beziehungen des Staates zur Kirche (die von fast allen Regierungen nach 1989, aber insbesondere zwischen 1992-1996 und 2000-2004, offensichtlich und mit großer Intensität während der Wahlkämpfe geführt wurden) können, insbesondere wenn wir an finanzielle oder materielle Mittel denken oder an Vorteile, die die kultischen, pastoralen und missionarischen Bedürfnisse einiger Kultus- oder Glaubensstätten deckungslos überschreiten, manchmal die Beziehungen zwischen den Kirchen und den Glaubensgemeinschaften des Landes untereinander sowie das Image einer autonomen Kirche dem Ausland gegenüber sogar schwer-

³¹ *Gheorghe Anghelescu*, Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien nach 1989 (Eine kurze sozial-historische und politische Studie zwischen Analyse und Kritik), in: *Holger Dix, Jürgen Henkel* (Hrsg.), *Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens*, Hermannstadt, Bonn 2011, S. 212.

wiegend beeinträchtigen. Diese Tatsache kann in einem Land, das den Weg der Freiheit und der Demokratisierung der internationalen Beziehungen begangen hat, als unzulässig eingestuft werden.

Ein anderes, negativ zu bemerkendes Element in der Beziehung von Staat und Kirche ist die Langsamkeit im Aufstellen und Verabschieden einiger Richtlinien, inklusive des Gesetzes bezüglich der Glaubens- und Religionsfreiheit. Man muss leider zugeben, dass eine solche Situation die Beziehungen zwischen den Glaubensgruppen unseres Landes in einer bestimmten Weise geprägt hat und dass dadurch das Image Rumäniens in den Augen internationaler Foren (nicht nur in denen der Europäischen Union und der Vereinten Nationen), die die Einhaltung der religiösen und bewusstseinsbezogenen Rechte und Freiheiten überwachen, beeinträchtigt wurde.

V. *Der Rechtsstatus der Religionsgemeinschaften*

Die rumänische Verfassung spricht über Religionsgemeinschaften und Kulte in Artikel 29. Der Begriff „*Kult*“ hat auf Rumänisch eine doppelte Bedeutung: Er kann eine Kirche oder eine religiöse Organisation darstellen, aber gleichzeitig auch Gottesdienste oder Rituale meinen. In beiden Bedeutungsmöglichkeiten umfasst er die Verkündung eines religiösen Glaubens nach außen, durch den Anschluss als Mitglied eines „Kultes“ oder durch die Rituale dieses „Kultes“ (wie Prozessionen, religiöse Sitzungen usw.)³² Gemäß Artikel 29 der Verfassung ist die Organisation der Glaubensgemeinschaften frei. Sie sollen sich dabei von ihren eigenen Statuten leiten lassen.

Diese Statuten sollten von der Regierung genehmigt werden, weil die Verfassung besagt, dass diese Organisation unter den Bedingungen des Gesetzes³³ zu erfolgen hat. Die Genehmigung der Statuten zeigt die gute Zusammenarbeit der Kirchen und des Staates und ist eine Verlängerung des byzantinischen Prinzips der *nomokanones*.

Nach 16 Jahren Debatten und Besprechungen sowie nach zwei anderen in das Parlament eingebrachten Entwürfen, über die jedoch

32 Berthold W. Köber, Das Recht der Religionsgemeinschaften in Rumänien, in: Wolfgang Lienemann, Hans-Richard Reuter (Hrsg.), Das Recht der Religionsgemeinschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Baden-Baden 2005, S. 371.

33 Gesetz 489/2006.

nicht beraten wurde, hat das Plenum der Abgeordnetenkommer, die gesetzgebende Kammer, den Gesetzesentwurf über die Religionsfreiheit und über den allgemeinen Status der Glaubensgemeinschaften am 13. Dezember 2006 mit der überwältigenden Mehrheit von 220 Stimmen, einer Enthaltung und einer Gegenstimme angenommen. Der Präsident Rumäniens hat das Gesetz durch die Verordnung Nr. 1437/27.12.2006 ratifiziert, wobei das Gesetz die Nummer 489/2006 erhalten hat. Es wurde im Amtsblatt Nr. 11/8.01.2007 veröffentlicht. Der Entwurf ist im Vorhinein vom Senat am 21. Dezember 2005 stillschweigend verabschiedet worden, gemäß den Bestimmungen der rumänischen Verfassung in Art. 27 Abs. 2. Hier ist nicht von einem außerordentlichen Verfahren die Rede, sondern von der Prozedur, die eingeleitet wird, falls sich die erste beanspruchte Kammer, in diesem Fall der Senat, binnen der gesetzmäßig maximal 60-tägigen Frist zu einem Entwurf nicht ausgesprochen hat.³⁴

In Anbetracht der europäischen Integration war es wichtig, dass Rumänien ein Gesetz verabschiedet, das die Bestimmungen für Glaubensgemeinschaften den Bestimmungen anderer Mitgliedstaaten entsprechend und die spezifischen internen Gegebenheiten berücksichtigend festlegt, wobei gleichzeitig bemerkt werden muss, dass es keine Regelungen der Europäischen Kommission diesbezüglich gibt. Nach einer sechsjährigen Pause wurden im März 2005 die Verhandlungen mit den Vertretern der Glaubensgemeinschaften wieder aufgenommen, und in den Monaten April–Mai 2005 vier Besprechungen mit ihnen organisiert. Vertreter von 16 Glaubensgemeinschaften haben am 31. Mai 2005, gemeinsam mit Repräsentanten des Ministeriums für Kultur und Kultus, den Text eines Gesetzesentwurfs unterschrieben. Die griechisch-katholische Kirche und der religiöse Verband der Zeugen Jehovas haben diesen Entwurf, aus jeweils unterschiedlichen Gründen, nicht angenommen. Die griechisch-katholische Kirche war mit dem Projekt einverstanden, wollte jedoch, dass mit diesem Gesetz zugleich auch eine Lösung für das Problem der patrimonialen Auseinandersetzungen angeboten werde; die Zeugen Jehovas hingegen haben die Einladung zur diesen Besprechungen nicht angenommen. Der Entwurf wurde in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli 2005 der Öffentlichkeit vorgelegt, im Einklang mit dem Gesetz über die behördliche Entscheidungs-

³⁴ Florin Funza, Das Gesetz über die Religionsfreiheit und den allgemeinen Status der Glaubensgemeinschaften – eine unerlässliche/notwendige/unumgängliche Umorientierung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien, in Holger Dix, Jürgen Henkel (Hrsg.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens, Hermannstadt, Bonn 2011, S. 191.

parenz; dabei wurden zahlreiche Änderungsvorschläge formuliert, von denen einige sogar in die endgültige Form des Entwurfs aufgenommen worden sind.³⁵

Zur internen und internationalen Bekanntmachung des Gesetzesentwurfs hat das Ministerium für Kultur und Kultus in der Zeit vom 12.–13. September 2005 das internationale Symposium „Religionsfreiheit im rumänischen und europäischen Kontext“ organisiert, an dem Vertreter von internationalen Organisationen wie der Europäischen Kommission für Demokratie durch Recht (Venediger Kommission), der OSZE, sowie angesehene Spezialisten aus Europa und den Vereinigten Staaten teilgenommen haben. Außerdem wurde eine wichtige Anzahl von Organisationen und Institutionen aus Rumänien eingeladen.

Es wurden Stellungnahmen von angesehenen Institutionen wie ODIHR/OSZE und von der Europäischen Kommission für Demokratie durch Recht (Venediger Kommission) erwartet.

Die Venediger Kommission hat den Text des Gesetzesentwurfs während der 64. Plenarsitzung vom 21.–22. Oktober 2005 besprochen und ihre befürwortende Position sowie eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen formuliert. Obwohl der Gesetzesentwurf der ODIHR/OSZE bereits im Mai 2005 zugesendet wurde, hat diese keine öffentliche Stellungnahme abgegeben, und nur die Helsinki-Kommission hat eine Reihe von Bemerkungen zum Gesetzesentwurf eingereicht.

Während der Besprechungen im Parlament Rumäniens wurden den zuständigen Ausschüssen der beiden Kammern und der Regierung Rumäniens bestimmte, größtenteils der Helsinki-Kommission entnommene Stellungnahmen vorgelegt, die eine negative Einstellung gegenüber der im Gesetzesentwurf zur Anerkennung neuer Glaubensgemeinschaften enthaltenen prozentmäßigen und beständigkeitsbezogenen Kriterien ausdrückten. In den Stellungnahmen haben die Urheber darauf hingewiesen, dass dieses Modell nicht spezifisch rumänisch sei, sondern dem breiteren europäischen Modell der Regelung der Beziehung zwischen Staat und Glaubensgemeinschaften folge. Die 11. Erklärung des Amsterdamer Vertrags, die auch im Entwurf der europäischen Verfassung übernommen wurde, verkündet die Freiheit der EU-Mitgliedstaaten, denen sich Rumänien seit kurzem angeschlossen hat, die allgemeinen Bestimmungen für Glaubensgemeinschaften auf nationaler Ebene gemäß der eigenen Tradition zu regeln.

³⁵ Ebd., a. a. O.

VI. *Der Begriff der Religionsgemeinschaft und das Selbstbestimmungsrecht*

Die Bedeutung der „orthodoxen Kirche und die Bedeutung der vom Staat anerkannten Kulte in der nationalen Geschichte Rumäniens und im Leben der rumänischen Gesellschaft ist anerkannt“, bestimmt Art. 7 Abs. 2 des verhandelten Gesetzes. Leider gibt es nicht mehr wie vorher (Art. 21 der Verfassung von 1866, der die ROK als „herrschende Religion des Staates“ oder der Verfassung von 1923, der die ROK als „herrschende Kirche im rumänischen Staat“ anerkennt) einen besonderen „Titel“ für die faktisch bestehende Nationalkirche Rumäniens, die nicht mehr als solche genannt wird. Die Katholiken haben dies akzeptiert, zumal es eine symbolische Aussage ist, die nicht mit einer besonderen Privilegierung einhergeht. Der rumänische Staat unterstützt die Tätigkeit der religiösen Kulte und darf keinem von diesen Privilegien zuerkennen oder sie diskriminieren. Als Vorsichtsmaßnahme wird noch bestimmt, dass die Kulte keine identische oder ähnliche Bezeichnung tragen dürfen. Aktionen, die religiöse Feindschaft anstiften, sind verboten (Art. 13 Abs.1) und alle Kulte haben das Recht, ihre Tätigkeit gesetzestreu zu entfalten. Was die Sprache des Dialoges zwischen den Konfessionen betrifft, so ist jede Sprache, die diesem nützlich ist, erlaubt (Art. 16 Abs.1).³⁶

In den öffentlichen Beziehungen der Kulte mit den staatlichen Autoritäten muss die offizielle Amtssprache benutzt werden. Die Kulte haben das Recht, frei und ohne Einmischung des Staates ihre Verwaltungsorgane und ihr Personal zu ernennen oder zu wählen. Die Priester und Gläubigen haben die Möglichkeit, ihre Muttersprache im Gottesdienst, in der Verwaltung, im theologischen Unterrichtswesen oder in den von ihnen verfassten Veröffentlichungen zu pflegen. Komplizierter sind die Vorschriften des Gesetzes, die das Verfahren zur Anerkennung der Kulte in Rumänien regeln. Dafür gab es mehrere Varianten und das Gesetz ist das Resultat des Dialogs zwischen dem Kulturministerium und den vom Staat anerkannten Kulturen. Der Begriff „religiöser Kult“ wurde nicht durch gesetzliche Vorschriften a priori definiert, besonders weil sich der rumänische Staat heute mit vielfachen Gesuchen von ebenso vielfachen Bekenntnisgemeinschaften konfrontiert sieht. Das Kultusgesetz sieht nur vor, dass durch Regierungsentschluss bestimmt wird, welche

³⁶ Siehe auch *Florin Funza*, a. a. O.

Voraussetzungen erfüllt werden müssen, damit ein Kult in Rumänien anerkannt wird. Eine religiöse Organisation, die durch ihre Tätigkeit und Anzahl von Mitgliedern Garantien „zu seiner Stabilität und öffentlichen Nützlichkeit“ aufweist, muss beweisen, dass sie seit zwölf Jahren ununterbrochen in Rumänien legal tätig ist und dass sie die religiöse Überzeugung von wenigstens 0,1 % der rumänischen Bevölkerung widerspiegelt. Diese Vorschriften des Gesetzes bestätigen den Anspruch auf Deckungsgleichheit zwischen Ethnie und Konfession, welcher die dominierende Position der Staatskirchen in den postkommunistischen Staaten zu rechtfertigen versucht.³⁷

Innerhalb von 60 Tagen nach der Registrierung des Gesuches eines Kultes wird das Sekretariat für Kulte (ein Sonderorgan der öffentlichen Verwaltung) der Regierung die Dokumente zusammen mit seiner Stellungnahme überreichen. Sollte das Gesuch abgewiesen werden, kann das Verfahren erst nach einem Jahr nach der Veröffentlichung dieser Entscheidung wiederholt werden. Die Regierung kann den oben genannten Organisationen den Status als „anerkannter Kult“ entziehen, falls diese durch ihre Tätigkeit die nationale Sicherheit, die öffentliche Moral oder die Rechte und Freiheiten anderer gefährden.

Das kirchliche Personal ist von der Wehrpflicht befreit, dies ist eine Konkretisierung der gewünschten Trennung zwischen Kirche und Staat. Bürgern, die den Kriegsdienst aus religiösen Gründen verweigern, ermöglicht der rumänische Staat das Ableisten eines Wehersatzdienstes. Die Situation derjenigen, die die Wehrpflicht aus anderen (nichtreligiösen) Gründen ablehnen, wird in dem Gesetzesentwurf nicht geklärt. Ungeklärt bleibt auch die Seelsorge für diejenigen, die im militärischen Bereich aktiv sind und zu den Kulturen gehören, die nicht anerkannt werden.

37 Solange die ethnische Zugehörigkeit mit einer gewissen Konfession gleichgestellt wird, werden auch Fälle wie „Mitropolia Basarabiei v. Moldova“ vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte entschieden werden müssen. In diesem Fall wurde die Republik Moldau angeklagt, weil sie den orthodoxen Kult „Mitropolia Basarabiei“ nicht registrieren und anerkennen wollte. Der Gerichtshof befand, dass Artikel 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention verletzt worden ist und gewährte 20.000 Euro Schadenersatz. Siehe auch *Monica Vlad*, a. a. O.

VII. Kirchen und Kultur

1. Der Religionsunterricht in der Schule

Im **Artikel 32** der rumänischen Verfassung von 2003 wird das Recht auf Unterricht garantiert. Für die Stellung des RUs ist Abs. 7 des Artikels wichtig:

(7) Der Staat gewährleistet die Freiheit des religiösen Unterrichts gemäß den spezifischen Erfordernissen eines jeden Glaubensbekenntnisses. In den Staatsschulen ist der religiöse Unterricht gesetzlich organisiert und garantiert.

Es gab zahlreiche Debatten über den religiösen Schulunterricht, weil die neue Verfassung die erste nach der Wende im Jahr 1989 und nach der Zeit des Kommunismus war. Es gab viele Vorschläge für diesen Artikel. Einige Personen (Mitglieder des Parlaments) schlugen vor, religiösen Schulunterricht auf allen Stufen des Erziehungssystems verpflichtend durch einen wie folgt formulierten Passus einzuführen: *„Das Studium der Bibel wie auch das Studium des Denkens des Christentums und die Geschichte des christlichen Glaubens sollte, auch an den Universitäten, ein Pflichtfach sein“*.³⁸ Dieser Antrag wurde nicht akzeptiert. Stattdessen wurde ein anderer Vorschlag angenommen, nämlich den religiösen Schulunterricht als „Wahlfach“ in der Verfassung zu fixieren. Schließlich gewährleistet die Verfassung durch Abs. 7 die Freiheit des religiösen Unterrichts; in den Staatsschulen ist der religiöse Unterricht gesetzlich organisiert und garantiert.

Die Freiheit des religiösen Unterrichts ist entsprechend den spezifischen Bedürfnissen jeder Religionsgemeinschaft zugesichert. Weiter haben die Eltern oder Vormunde das Recht, über *„die Erziehung der minderjährigen Kinder, für die ihnen Verantwortung zukommt, gemäß ihren eigenen Überzeugungen zu bestimmen.“*

Dabei sollen Konflikte zwischen den Überzeugungen der Eltern und den unterschiedlichen Ausformungen des Religionsunterrichts vermieden werden.

Das Erziehungsgesetz von 2011 ist eines der wichtigsten nach 1990 angenommenen Gesetze in Rumänien. Gemäß dem Gesetz ist in Rumänien die Ausbildung eine nationale Priorität. Die allgemeine

38 M. Constantinescu, A. Iorgovan, I. Muraru, E. Simina Tănăsescu, Constituția României revizuită. Comentarii și explicații, Ed. All Beck, București, 2004, S. 121 f.

Schulpflicht ist die, die während der ersten acht Schuljahre besteht. Die Ausbildung, die die allgemeinen Schulen anbieten, ist kostenlos. Für einige Tätigkeiten können die Schulen jedoch zu Bedingungen, die zuvor gesetzlich festgelegt wurden, Geld verlangen.

Gemäß Art. 18 Abs. 1 ist der Religionsunterricht ein Lehrfach in den Primar-, Sekundar- und Gymnasialschulen. Gemäß dem gleichen Artikel haben die Schüler auch die Möglichkeit, sich von diesem Fach abzumelden. Schüler, die den religiösen Schulunterricht nicht besuchen wollen, müssen das Einverständnis ihrer Eltern oder Vormünder einholen.

Es gibt kein Ersatzfach für diejenigen, die von der Abmeldemöglichkeit Gebrauch machen. Für Schüler, die Angehörige anderer religiöser Minderheiten sind, welche keinen religiösen Schulunterricht anbieten, wie auch für diejenigen, die sich abgemeldet haben, werden keine Noten erteilt.

Gemäß Art. 18 Abs. 3 des erwähnten Gesetzes kann der Religionsunterricht nur von ausgebildeten Lehrern in Übereinstimmung mit den Vereinbarungen zwischen dem Erziehungsministerium und den anerkannten Kirchen unterrichtet werden.

2. Theologische Ausbildung

Die Ausbildung des Kultpersonals erfolgt an staatlichen wie auch an von den Religionsgemeinschaften eingerichteten und getragenen Bildungseinrichtungen auf verschiedenen Stufen.

Die Fakultäten zögerten nach der Wende 1989 einige Zeit, sich wieder in das staatliche Universitätssystem zu integrieren. Zum Studienjahr 1991/92 gliederten sich die orthodoxen Fakultäten wieder in die staatlichen Universitäten ein. Im Mai 1991 wurde ein entsprechendes Abkommen zwischen dem rumänischen Unterrichts- und Wissenschaftsministerium, dem damaligen Sekretariat für die Kulte, und dem rumänischen Patriarchat geschlossen. Die dabei getroffenen Regelungen sollten einen stärkeren Beitrag der Kirche zur Förderung der Spiritualität und zur Kultur und sozialen Leben in Rumänien ermöglichen und fördern, wie es in den Artikeln des Protokolls dieses Abkommens heißt.³⁹ Mit diesem Protokoll wurden in Bukarest, Sibiu und Iasi zum Studienjahr 1991/92 wieder staatliche theologische Fakultäten eingeführt. Damals schon wurden die neuen Studiengänge „Theologie und Literaturwissenschaft“ für Lehrer und

³⁹ Jürgen Henkel, Rumänische orthodoxe Fakultäten im Aufwind, in: G2W, Nr. 11/2004, S. 19.

„Sozialassistenten“ fixiert. Das Protokoll legte fest, dass das Patriarchat über die Zahl der Priesteramtsstudenten entscheidet. Außerdem wird in dem Abkommen zwischen Staat und Kirche vereinbart, dass die Teilnahme der Theologiestudierenden an dem von der Kirche für die theologischen Fakultäten festgesetzten liturgischen Programm eine unabdingbare Voraussetzung für die theologische Ausbildung und deshalb obligatorisch ist.⁴⁰ Die Wiedereinbindung der Fakultäten in die staatlichen Universitäten führt zur Wiederkehr der klassischen Strukturen. Die Leitung der Fakultäten wird von einem Dekan und einem Prodekan wahrgenommen. Die Finanzierung der Fakultäten wurde schließlich im Budget der Universitäten berücksichtigt.

In Rumänien gibt es heute elf orthodoxe Fakultäten und zwar in Bukarest, Sibiu, Iasi, Cluj-Napoca, Craiova, Alba Iulia, Oradea, Targoviste, Constanta, Arad und Pitesti. Deren Verbindung zur Kirche ist sehr ausgeprägt. Das wird auch daran deutlich, dass mehrere Bischöfe gleichzeitig Dekane der örtlichen Theologischen Fakultäten sind oder waren (worauf später noch eingegangen werden muss). Viele Bischöfe haben Lehrstühle oder Lehraufträge an den Fakultäten.⁴¹ Der westliche Trend der Trennung der Universitätstheologie von der Kirche oder gar des bewusst oppositionellen Denkens der wissenschaftlichen Theologie gegenüber der als Institution wahrgenommenen „Amtskirche“ ist in Rumänien kein Thema. Vier theologische Departments sind in Caransebes, Timisoara, Baia Mare und Galati an die Universitäten angeschlossen, sie haben aber nicht den Rang von Fakultäten. Die theologischen Fakultäten lehren das klassische Programm mit den Disziplinen, die auch im Westen unterrichtet werden. Liturgik, Dogmatik, Kirchengeschichte, Patristik, Spiritualität und Kirchenrecht sind Schwerpunkte des Studiums auf dem Weg zum Priesteramt. Dieser Studiengang heißt offiziell „Pastoraltheologie“. Die Fakultäten bieten weitere Studiengänge an, meist auf acht Semester angelegt. Der Studiengang „Sozialassistenten“ beinhaltet nach westlichen Maßstäben ein theologisch und diakonisch fundiertes Studium der Sozialpädagogik mit dem Ziel praktischer Arbeit in diesem Bereich. Die Absolventen können in diakonischen und sozialen Einrichtungen tätig werden. Weitere Studiengänge gibt es für junge Menschen, die Religionslehrer oder Gymnasiallehrer werden wollen, sowie Studiengänge für Kirchenmusik, Kirchenrestauration, Ikonenmalerei und Publizistik.⁴²

40 *Berthold W. Köber*, a. a. O., S. 374.

41 *Berthold W. Köber*, a. a. O., S. 374.

42 *Jürgen Henkel*, Rumänische orthodoxe Fakultäten im Aufwind, in: G2W, Nr. 11/2004, S. 19.

Die Kirchen in Rumänien sind im Besitz vieler bekannter historischer Baudenkmälern, wie etwa der berühmten orthodoxen Klöster in der Nordmoldau und der noch aus vorreformatorischer Zeit stammenden evangelisch-sächsischen Kirchenburgen und Kirchen in Siebenbürgen, und wertvoller Kunstschatze, die zum nationalen Kulturgut gezählt werden. Laut Gesetz sind sie verpflichtet, darüber ein genaues Verzeichnis zu führen und für deren sichere Aufbewahrung, Erhaltung und Pflege sowie sachgemäße Nutzung Sorge zu tragen. Dabei werden sie vom Staatssekretariat für Religionsgemeinschaften angeleitet, beraten und unterstützt. Zum Aufgabenbereich des Staatssekretariats gehört auch die Organisation und Unterstützung von Veranstaltungen, die dem Kennenlernen der religiösen Kunst und Kultur gewidmet sind.⁴³ Gegenwärtig gibt es über 180 Museen und Ausstellungen mit christlichen Kunst- und Kultgegenständen. Während der kommunistischen Diktatur wurden den Kirchen die wertvollsten Gegenstände, ungeachtet dessen, dass sie sich sogar in gottesdienstlichem Gebrauch befanden, unter dem Vorwand weggenommen, die Kirchen könnten ihre sichere Aufbewahrung nicht gewährleisten. Diese Gegenstände gelangten in staatliche Museen, Bibliotheken und Ausstellungen oder auch an unbekannte Orte. Trotz aller angestrebten Bemühungen ist es den Kirchen bis heute nicht gelungen, diese Wertgegenstände zurückzuerlangen.⁴⁴

3. Medien

Um die ganze seelsorgerliche pastorale, katechetische und missionarische Tätigkeit der Rumänischen Orthodoxen Kirche zu unterstützen, hat die Kirche am 27. Oktober 2007 das „*Pressezentrum Basilica*“ des rumänischen Patriarchates gegründet. Zu diesem Zentrum gehören der Radiosender *Trinitas*, das Fernsehen *Trinitas*, die Zeitung *Lumina* (das Licht), die Wochenzeitung *Lumina de duminică* (das Sonntagslicht) und *Vestitorul Ortodoxiei* (der Verkünder der Orthodoxie), die Nachrichtenagentur *Basilica* und das Presse- und Kommunikationsbüro des rumänischen Patriarchates.

Dieses Pressezentrum hat eine sehr wichtige missionarische Bedeutung, weil durch Radiosender und Fernsehen des rumänischen Patriarchats die orthodoxen Gottesdienste und die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben der Kirche direkt übertragen werden. Gleichzeitig werden auch die verschiedenen Aspekte des sozialen, politischen,

43 Siehe Regierungsbeschluss Nr. 742/3.07.2003, Art. 6 Abs. 2a-e.

44 Berthold W. Köber, a. a. O., S. 375.

wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im neuen europäischen multi-religiösen, multiethnischen und multikulturellen Kontext aus christlichem Gesichtspunkt reflektiert und interpretiert.

VIII. Das Arbeitsrecht in den Kirchen

Die offiziell anerkannten religiösen Gemeinschaften erhalten Geld vom Staat, damit sie den Mitarbeitern einen Teil des Gehalts bezahlen können. Diese Unterstützung hat zwei Prinzipien, und zwar das Prinzip der Gleichbehandlung aller offiziell anerkannten religiösen Organisationen durch den Staat und das Prinzip der Verhältnismäßigkeit. Die staatliche Unterstützung wird jedes Jahr gewährt und basiert auf den Empfehlungen und Anforderungen der religiösen Gemeinschaften, die diese an das Staatssekretariat für Kulte richten. Durch das Gesetz Nr.142/27.07.1999, Artikel 1 Abs. 1, unterstützt der Staat die offiziell anerkannten religiösen Gemeinschaften durch ein Teil des Gehalts für die Mitarbeiter (Geistliche und Nicht-Geistliche). Die Personen, die am meisten Vorteile daraus ziehen, sind die Mitarbeiter der religiösen Gemeinschaften und nicht des Staates.

Die Anzahl der Positionen, die finanziell vom Staat für jede offiziell anerkannte religiöse Gemeinschaft unterstützt wird, wird jedes Jahr durch das Staatssekretariat für Kulte auf Grundlage der Empfehlungen der religiösen Organisationen festgelegt. Man beachtet dabei unter anderem die Anzahl der Gemeindemitglieder in jeder Organisation und die Geldsumme, die für diesen Aspekt vorgesehen wurde.

Die Vorsitzenden der offiziell anerkannten religiösen Gemeinschaften werden wie offizielle Würdenträger behandelt und bekommen ein monatliches Gehalt in Übereinstimmung mit den Gesetzen bezüglich der Gehälter der staatlichen Würdenträger. Die staatliche finanzielle Unterstützung für das Personal der religiösen Organisation ist steuerpflichtig. Wie gesagt ist diese staatliche Unterstützung nur ein Teil des Klerus-Gehalts. Der andere Teil soll durch Beiträge der Gläubigen und Mitglieder der Gemeinschaft bezahlt werden.

Gemäß dem Gesetz Nr.132/04.07.2008, Art. 2 Abs. 2, kann die Zahl der genehmigten Positionen für den Klerus jährlich im Einklang mit der staatlichen Politik erhöht werden. Der Betrag der monatlichen finanziellen Unterstützung für Geistliche kann durch andere Gesetze zur Verbesserung der Gehälter des Staates erhöht werden. Gemäß

Artikel 2 des Gesetzes erhalten die Geistlichen, die in armen Gebieten dienen, zusätzlich 25 % der finanziellen Unterstützung, aber nur 30 % der Geistlichen jeder religiösen Organisation können von dieser gesetzlichen Vorgabe profitieren.

In den rumänischen öffentlichen Schulen ist Religionsunterricht Bestandteil des allgemeinen Lehrplans. Zu diesem Zweck gibt es in Rumänien rund 12.000 Religionslehrer. Die Kosten für die Lehrergehälter belaufen sich auf ca. 10.000.000 € pro Schuljahr und werden vom Staatshaushalt getragen. Zusätzliche Kosten entstehen sowohl durch die Organisation des Faches als auch durch die Einstellung von Lehrern, Rekrutierung von Studenten und der Schulwettbewerbe für Schülerinnen und Schüler.

Es gibt auch theologische Gymnasien in Rumänien, sogenannte Seminare, die in das öffentliche Schulsystem nach Unterzeichnung des Protokolls Nr. 9484/06.03.1993 zwischen dem rumänischen Patriarchat und dem Ministerium für Bildung aufgenommen wurden. Die Anzahl dieser Schulen vergrößerte sich von sechs (im Jahr 1989) auf 37 heutzutage. Alle Kosten für diese Schulen werden vom Staat bezahlt, wie bei allen anderen öffentlichen Schulen.⁴⁵

IX. Die Kirchenfinanzierung

Die Kosten für die Unterhaltung religiöser Organisationen und deren Aktivitäten werden von den Einkommen der Organisationen im Einklang mit ihren Satzungen (Art. 10 Abs. 1 des Gesetzes Nr. 489/2006) erhoben, verwaltet und bezahlt. Gemäß dem zweiten Absatz von Artikel 10 des Gesetzes können die religiösen Organisationen finanzielle Beiträge ihrer Gläubigen mit dem Ziel der Erhaltung ihrer Aktivitäten erheben. Der rumänische Staat fördert auch, dass Gemeindemitglieder und Bürger die religiösen Organisationen und Gemeinschaften unterstützen, weshalb religiöse Beiträge steuerlich absetzbar sind (Art. 10 Abs. 3). Gleichzeitig sieht das Gesetz vor, dass niemand gezwungen werden kann, an religiöse Organisationen Beiträge zu zahlen.

⁴⁵ Nicu Octavian, Statutul invatamantulu teologic si religios in România (dt. Die Situation der theologischen Ausbildung und des Religionsunterrichts in Rumänien), in: Biserica Ortodoxa Romana CXX (2002), S. 189-211.

Dem Gesetz Nr.142/1999 zufolge ist der rumänische Staat besonders an der Unterstützung der Rumänischen Orthodoxen Kirche im Ausland interessiert, um ihre kulturelle, sprachliche und religiöse Identität zu bewahren. Durch das Gesetz 114/27.4.2007 erhält das rumänischen Kloster Prodromou auf dem Heiligen Berg Athos jährlich 250.000 € (Artikel 2) für die Wiederherstellung, Sanierung und Instandhaltung der Gebäude und der vier Kirchen (Artikel 4) sowie für Werbematerialien und die Aufrechterhaltung der Aktivität der Mönche, die dort dienen und leben.

Gemäß Art. 15 lit. e des rumänischen Steuergesetzbuchs sind nur die Religionsgemeinschaften von der Steuer befreit, die Einnahmen durch wirtschaftliche Aktivitäten erzielen und diese nur für den Unterhalt ihrer karitativen und sozialen Tätigkeiten verwenden.⁴⁶ Die Religionsgemeinschaften haben Exklusivrechte an der Herstellung, dem Verkauf und Handel von liturgischen Produkten (Gesetz 103/1992) und sind auch bezüglich der Herstellung und Vermarktung der notwendigen Produkte für die heiligen Dienste von der Steuer befreit. Die gleiche Ausnahme gilt für die Beträge, die die religiösen Gemeinschaften durch die Vermietung eigener Immobilien verdienen, wenn dieses Geld für die Erhaltung, den Bau oder die Wiederherstellung der kirchlichen Gebäude verwendet wird. Die Errichtung, Konsolidierung, Erweiterung, Wiederherstellung und Sanierung der Kirchengebäude oder anderer für religiöse Zwecke genutzten Gebäude sind von der Zahlung der Mehrwertsteuer befreit.

Die Kirchen sind auch von der Zahlung aller Steuern für Gebäude, Flächen, auf denen Gebäude gebaut werden, sowie alle Ländereien (Feld, Wälder usw.), die in kirchlichem Eigentum stehen, befreit (Gesetz 571/2003, Artikel 250 Abs. 1 und Artikel 257 lit. b).⁴⁷

Zusätzlich zur Steuerbefreiung hinsichtlich der religiösen Beiträge haben rumänische Steuerzahler die Möglichkeit, nach Artikel 57 Abs. 4–6 und 84 Abs. 2–4 der Abgabenordnung 2 % ihrer Einkommenssteuer einer Non-Profit-Organisation oder einer religiöse Gemeinschaft zu spenden. Diese Option bietet Religionsorganisationen ein zusätzliches Einkommen.

Durch das Staatssekretariat für Kulte trägt der Staat Rumänien zum Bau neuer Kirchen und der Restaurierung alter oder historischer Denkmäler bei, die im Eigentum der Religionsgemeinschaften stehen.

46 *Ministerul Culturii si Cultelor*, Viata religioasa din Romania (dt. Das religiöse Leben in Rumänien), Ed.a III-a, Bukarest 2008, S. 156.

47 Ebd., S. 167.

X. *Seelsorge in öffentlichen Einrichtungen*

Die rumänische Regierung hat eine Zusammenarbeit mit dem Patriarchat der Rumänischen Orthodoxen Kirche sowie mit den Vertretern der Konferenz der Katholischen Bischöfe beider Riten in Rumänien vereinbart.

Im sozialdiakonischen Bereich hat die Kirche verstanden, dass eine besondere Verbindung zwischen *Liturgie* und *Philanthropie*, nach dem Muster der Heiligen Basilius des Großen und Johannes Chrysostomus, nötig ist. Denn die Trennung des Gebetes und der Spiritualität vom sozialen Leben führt zum Pietismus wie die Trennung der sozialen Arbeit von der Spiritualität zur Säkularisierung führt.

Die Rumänische Orthodoxe Kirche meint, dass *die glaubwürdigste Rede* über die Liebe Gottes für diese Welt *die sichtbaren Liebeswerke* sind. Gemäß dieser Sichtweise hat die Kirche nach 1990 *ein gut organisiertes System der Sozialarbeit entwickelt*, das eine besondere Dynamik in den letzten Jahren erlebt hat.⁴⁸ So gibt es innerhalb des rumänischen Patriarchates heute 345 Sozialeinrichtungen, von denen 109 für Kinder, 51 für alte Menschen, 106 Sozialkantin und Bäckereien, 23 ärztliche Hilfszentren, zwei Sozialapotheken, elf Diagnose- und Behandlungszentren für behinderte Personen, 33 Beratungszentren, zwei Hilfszentren für die Opfer von Menschenhandel und 19 Hilfszentren für sich in Not befindende Familien sind. Durch die sozialen Projekte und Dienste unterstützt die Rumänische Orthodoxe Kirche um die 400.000 Personen (arme Familien, Kinder und alte Menschen in den Sozialeinrichtungen der Kirche und des Staates, geistige und körperlich Behinderte, Arbeitslose, usw.)⁴⁹. Mehrere Hilfs- und Beratungszentren wurden in den letzten Jahren mithilfe der EU-Fonds eingerichtet.

Am 2. Oktober 2007 wurde *der Kooperationsvertrag zur Zusammenarbeit im Bereich der sozialen Inklusion* zwischen dem rumänischen Patriarchat und der rumänischen Regierung unterzeichnet und am 24. Juli 2008 wurde ein *Kooperationsvertrag in Bezug auf die Partnerschaft auf dem Gebiet der ärztlichen und geistigen Hilfe* zwischen dem rumänischen Patriarchat und dem Gesundheitsministerium abgeschlossen. Zur Entwicklung und Erweiterung der sozialen Arbeit wurde auch im Jahre 2007, in Zusammenarbeit mit

48 Berthold W. Köber, a. a. O., S. 377.

49 Aus dem Vortrag des Patriarches *Daniel* auf der Eröffnung der Konferenz über Diakonie, organisiert vom Ökumenischen Rat der Kirche, 18.–20. Mai 2009, abrufbar unter www.basilica.ro/ro/documente/ [28.06.2011].

mehreren Erzbistümern und Bistümern, die *Föderation Filantropia* des rumänischen Patriarchates gegründet.

Weil die Bedürfnisse viel größer sind, will die Kirche die Sozialarbeit erweitern und verstärken, vor allem heute, da die Wirtschaftskrise viel Armut und menschliches Leiden verursacht.

Die Tradition der Kirchenunterstützung findet sich im Kultusgesetz, Art. 7 Abs. 1, wieder, das die positive Rolle der Kirchen im Leben des Volkes anerkennt. Eine Besonderheit des Gesetzes ist die Möglichkeit der Sozialpartnerschaften zwischen Staat und Kirchen oder Kulturen (Art. 9 Abs. 5). Diese neuen Bestimmungen bezüglich der Kooperation zwischen Staat und Kirche auf der sozialen Ebene wird nicht nur durch das Vertrauen des Volkes in die Kirche erklärt, sondern auch durch das Bedürfnis, mehrere soziale Probleme zu lösen: die Armut, die schlechte Gesundheit der Bevölkerung, die Migration, die Arbeitslosigkeit, die Hilfsbedürftigkeit älterer Menschen, Kinder und Behinderter usw. Diese Probleme der rumänischen Gesellschaft sind nicht nur Probleme des Staates, sondern auch pastorale Probleme der Kirche. Anders gesagt, die Autonomie und Gleichheit der Kirchen gegenüber dem Staat schließt nicht die Kooperation und die gemeinsame Verantwortlichkeit aus. Die Tradition muss als ein dynamischer Prozess des kreativen Umgangs mit den Grundprinzipien und nicht nur als einfache Nachbildung der vergangenen Modelle verstanden werden. In den Worten *Jürgen Henkels*: „Die rumänischen Religionsgemeinschaften und die Politik haben sich mit dem neuen Kultusgesetz von 2006, das pünktlich zum EU-Beitritt 2007 in Kraft getreten ist, klar für das Kooperationsmodell nach deutschem und österreichischem Vorbild entschieden“.⁵⁰

XI. Die Rechtsstellung von Geistlichen und Ordensangehörigen

Das staatliche Arbeitsrecht gilt auch für das gesamte Kultpersonal. Die Religionsgemeinschaften können unter Beachtung der staatlichen Bestimmungen Mitarbeiter einstellen und sie gemäß den vom Staat festgesetzten Tarifen entlohnen. Auf Grund ihrer Einkünfte entrichten sie die vorgeschriebenen Steuern und Beiträge zur Arbeit-

⁵⁰ Jürgen Henkel, a. a. O.

slosen- und Sozialversicherung. Ihre Altersbezüge werden gemäß den einschlägigen staatlichen Bestimmungen festgesetzt. Der Staat anerkennt und schützt den ersten und zweiten Ostertag und Weihnachtstag als gesetzliche Feiertage. Den nichtchristlichen Religionsgemeinschaften werden stattdessen je zwei andere, von ihnen selbst festgelegte Tage als religiöse Feiertage zuerkannt.⁵¹ Wer an diesen Tagen im medizinischen Bereich oder in der Lebensmittelversorgung arbeiten muss, dem stehen als Entschädigung andere freie Tage zu. Arbeitnehmern aus anderen Bereichen, die ausnahmsweise an den gesetzlichen Feiertagen arbeiten müssen, wird diese Zeit doppelt vergütet.⁵²

XII. Die Kirche und das Ehe- und Familienrecht

Um den Akt der Gründung der Familie zu definieren, gibt es im rumänischen drei Wörter: Ehe, Heirat und Hochzeit. Alle diese Begriffe definieren im Wesentlichen die gleiche Wirklichkeit, aber unter ihnen gibt es eine Unterscheidung, die auf dem Einfluss der historischen Beziehungen zwischen Kirche und Staat beruht.

Im Byzanz gab es zwischen Ehe und Hochzeit gar keine Unterscheidung, weil die Hochzeit, die in der Kirche stattfand, als Eheschließung vom Staat anerkannt war.⁵³ Im Grunde führte die Kirche ein Register über die Verheirateten. Diese Anerkennung war ein Spiegelbild der sogenannten „byzantinischen Symphonie“ von Staat und Kirche, die bei allen orthodoxen Staaten mit byzantinischem Einfluss vorlag. Zum Beispiel in Griechenland gibt es diese Tradition auch heute noch.

Es gab auch bei den Rumänen diese symphonische Tradition zwischen Staat und Kirche. Sie endete mit den Reformen während der Herrschaft von Alexandru Ioan Cuza, als unter dem Einfluss der französischen Revolution die Trennung zwischen der Eingehung einer Zivilehe und der religiösen Ehe eingeführt wurde. Cuzas Zivilgesetzbuch von 1865 gilt, mit vielen Veränderungen, auch noch heute und besteht größtenteils aus Napoleons Code Civil von 1807.

51 Berthold W. Köber, a. a. O., S. 377.

52 Ebd.

53 Liviu Stan, Tradiția pravilnică a Bisericii. Insemnătatea și folosul cunoașterii legilor după care se conduce Biserica (dt. Die nomokanonische Tradition der Kirche...), in: Studii Teologice, Nr. 5-6/1960, S. 37.

Dieses Zivilgesetzbuch entzog der Kirche die Möglichkeit, zivilrechtlich wirksam Ehen zu schließen und übertrug dies auf den Staat. Dies war der Punkt, an dem die byzantinische Tradition der Rumänen endete, indem auf diesem Feld die Trennung der Kirche vom Staat vollzogen wurde. In Siebenbürgen vollzog sich die Trennung erst im Jahr 1925 nach der Gründung Großrumäniens.

Diese Trennung, die in religiöser Hinsicht nicht sehr lobenswert ist, gilt auch heute noch, weswegen eine klare Unterscheidung zwischen staatlicher Ehe und kirchlicher Ehe getroffen werden muss. Es gilt die Bedingung, dass die kirchliche Ehe erst nach Eingehung der staatlichen Ehe geschlossen werden darf. In Art. 44 Abs. 2 der Verfassung Rumäniens von 2003 steht klar, dass die „religiöse Trauung nur nach der zivilen Eheschließung vollzogen werden kann“. Offenbar entsteht manchmal der Eindruck, dass der Staat einen innerreligiösen Akt vornimmt und damit die Autonomie der Kirche bricht. In Wirklichkeit schützt diese Vorschrift aber die Familienmoral. In den rumänischen Ländern Moldau und Walachei waren die Bestimmungen sowohl für die Kirche als auch für den Staat dem nomokanonischen Prinzip zufolge gültig. In Siebenbürgen beachtete die orthodoxe Kirche die lokalen Zivilregeln. Mit den Reformen von Cuza, die die staatliche Ehe vor Eingehung der kirchlichen Ehe forderten, entstand das noch heutig gültige Prinzip, dass die Kirche bei einer Eheschließung das Mindestalter für die zivilrechtliche Eheschließung beachtet. So akzeptiert die heutige Rumänische Orthodoxe Kirche das gesetzliche Mindestalter für die Eheschließung, also die familienrechtlichen Regelungen des Familiengesetzbuches in Rumänien, welches bei 18 Jahren für Männer und 16 Jahren für Frauen liegt, mit der Möglichkeit einer Derogation für Fünfzehnjährige. Deswegen muss man diese Altersbedingung nicht mehr speziell suchen, weil sie immer erfüllt sind, nämlich weil die Kirche die religiöse Ehe nur nach der Zivilehe schließen kann.

Im Bezug auf das Höchstalter zur Eingehung einer Ehe denkt man vielleicht, dass es kein Hindernis gebe. In kirchlicher Hinsicht ist dies jedoch gerade nicht so. Die Kirche betrachtet das Heiraten in fortgeschrittenem Alter als unmoralisch. Somit stellt der Kanon 24 des Hl. Basilius dem Großen fest: „Die Witwe, die 60 Jahre erreicht hat und mit einem anderen Mann leben will, darf nicht mehr die Kommunion empfangen“ und Kanon 88 stellt Folgendes bezüglich der Männer fest: „Der, der 70 Jahre erreicht hat, soll nicht mit einer Frau in Sünde leben“.

Einer der empfindlichsten Punkte bezüglich des Einflusses der Kirche auf das rumänische Sozialleben besteht im Eingriff der Ver-

treter kirchlicher Institutionen in ethische Angelegenheiten, der die Auffassung von Leben und Gemeinschaft grundsätzlich beeinflusst. Nach dem Fall des Kommunismus wurde die Abtreibung legalisiert und Millionen ungeborener Kinder wurden getötet. Ein echter Christ kann gegenüber einem so wesentlichem Phänomen nicht gleichgültig bleiben; ein Phänomen, das in der rumänischen Gesellschaft oftmals durch eine sogenannte „Freiheit der Frau, über ihren Körper zu verfügen“, „begründet“ wird, ohne das unanfechtbare Lebensrecht ungeborener Kinder in Betracht zu ziehen.⁵⁴ Der Ideenkampf gegen die Abtreibung und für eine Lebenskultur wird in Rumänien sowohl von den Orthodoxen wie auch von den Katholiken beider Riten, Protestanten und Neoprotestanten gemeinsam geführt, wobei es sogar ökumenische Verbände mit dieser Zielsetzung gibt, wie z. B. „Pro-Vita“ (aus Sibiu/Hermannstadt) oder „Darul vieții“ („Das Geschenk des Lebens“) aus Timișoara/Temeswar. Es werden Lebensmärsche, Gebete für ungeborene Kinder und Medienkampagnen organisiert, außerdem wurde ein Beratungszentrum für Frauen, die einer solchen dramatischen Entscheidung ausgesetzt sind, eingerichtet. Leider gibt es keinen echten politischen Willen, in dieser Richtung ein neues Gesetz auf den Weg zu bringen.

In den letzten Jahren musste die Kirche sehr ausdrücklich auch bezüglich eines anderen sehr sensiblen und umstrittenen Themas reagieren: auf das der sogenannten „homosexuellen Paare“. Obwohl es in Rumänien öffentlich keine zivilrechtlichen Regelungen für solche Paare gibt, baut sich diesbezüglich eine immer stärkere Kampagne auf, die von gewissen Nichtregierungsorganisationen trotz offensichtlicher Ablehnung des Großteils der Gesellschaft und eines Mangels politischer Förderung geführt wird. Das Missverständnis, dass sich zwischen diesen „Paaren“ und der Institution der Familie aufzubauen scheint, ist real und kann auch auf Grund der Erfahrung anderer Mitgliedstaaten nachvollzogen werden. Fern jeder Diskriminierung des Einzelnen kämpft die Kirche für den Schutz der Idee der Familie innerhalb der Gesellschaft, eine Idee, die sich keinesfalls auf etwas anderes als auf das beiderseitige Einverständnis zu einer Liebesbeziehung zwischen einem Mann und einer Frau, vor Gott und der Zivilbehörde, im Rahmen der Institution der Heirat stützen kann.⁵⁵

54 Jürgen Henkel, Kirche – Staat – Gesellschaft in Rumänien nach 1989. Aufbruch und Widersprüche auf dem Weg in die EU, in: Holger Dix, Jürgen Henkel (Hrsg.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens, Hermannstadt, Bonn 2011, S. 117.

55 Ebd.

XIII. Religion und Strafrecht

Die Religionsfreiheit wird in Rumänien zuvörderst in der Verfassung durch Art. 29 geregelt und geschützt. Der Inhalt der Religionsfreiheit ist komplex und enthält mehrere Garantien, die auch die Trennung und Kooperation zwischen Kirche und Staat einschließen. Es wird weiter bestimmt, dass die Äußerung der Gewissensfreiheit nur „im Geiste der Toleranz und des gegenseitigen Respekts“ erlaubt ist. Benachteiligungen unter anderem wegen religiöser Zugehörigkeit oder das Einschränken der religiösen Freiheit durch Verhinderung oder Störung religiöser Veranstaltungen oder durch Zwang, daran teilzunehmen, werden gemäß dem Strafgesetzbuch (Art. 247 und 318) mit Gefängnisstrafen geahndet.

Diese Aspekte wurden während des Kommunismus auch geschützt. Artikel 318 des Strafgesetzbuches von 1960 der Sozialistischen Republik Rumänien nennt das Strafmaß für die erzwungene Teilnahme an religiöse Glaubensäußerungen. Dort heißt es: Wer die Freiheit, irgendeinen Kult auszuüben, der dem Gesetz entsprechend organisiert ist und funktioniert, behindert oder stört, wird mit Gefängnis von einem Monat bis sechs Monaten oder mit Geldbuße bestraft. Mit derselben Strafe wird die Tat geahndet, wenn eine Person durch Zwang dazu veranlasst wird, an dem religiösen Dienst irgendeines Kultes teilzunehmen oder eine religiöse Handlung zu verrichten, die mit der Ausübung irgendeines Kultes verbunden ist.⁵⁶ Die gleichen Bestimmungen wurden in das heutige Strafgesetzbuch übernommen. Eine Person, die ohne Genehmigung eine Uniform des Klerus einer gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaft verwendet, kann mit ein bis drei Monaten Haft oder mit einer Geldstrafe bestraft werden (Art. 241).

XIV. Besondere Fragen des Staatskirchenrechts

Die Rückerstattung der während des totalitären Regimes beschlagnahmten Güter an die Kirchen schreitet langsam voran. Aber in welchem Maße kann die Rückerstattung des Mobiliar- und Immobilienvermögens der Glaubensgemeinschaften stattfinden, wenn dessen

⁵⁶ Berthold W. Köber, a. a. O., S. 378.

Inventur nicht vollständig durchgeführt wurde?⁵⁷ Das Ende des totalitären (diktatorialen), kommunistisch-atheistischen Regimes Rumäniens am 22. Dezember 1989 und der Übergang zu einem demokratischen Staat ermöglichte und verpflichtete zugleich die staatlichen Institutionen, die Religionsrechte und -freiheiten einzuhalten und zu garantieren. Dies impliziert das Recht der Glaubensgemeinschaften auf Privateigentum, im Einklang mit der Verfassung Rumäniens aus dem Jahr 2003. In diesem Sinne, auf Grund der diesbezüglich bestehenden gültigen Gesetzgebung (z.B.: Gesetz Nr. 18/1991, Gesetz Nr. 169/1997, Gesetz Nr. 10/2000 usw.) müssen heute die rumänischen Behörden das bewegliche und unbewegliche Eigentum, welches willkürlich vom kommunistisch-atheistischen Regime insbesondere nach dem 6. März 1945 beschlagnahmt wurde, rückerstatten.⁵⁸ Trotz allem hat die heutige Regierung Rumäniens durch programmatische politische Dokumente, die 2004 veröffentlicht wurden, die Verantwortung diesbezüglich übernommen und hält es für unerlässlich, dass die Vertreter der zentralen und lokalen politisch-administrativen Macht die Pflicht und die Verantwortung für die Klärung dieses Missstandes tragen.

XV. Bibliographie

- Agoston, Ferencz*, Der Dienst der Versöhnung als Aufgabe der Pastoral in Rumänien, Dettelbach: Röhl 1992.
- Angheliescu, Gheorghe*, Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien nach 1989. Eine kurze sozial-historische und politische Studie zwischen Analyse und Kritik, Symposium an der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, Hermannstadt 2008.
- Barth, Günther/Dobrescu, Laura/Patru, Alina*, Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche. Deutsch-Rumänische Schriften zum Jungen Dialog II, Hannover: Kirchenamt der EKD 2004.
- Bergmann, Holger*, Die Störung im Selbstbild, Eigenverlag 2002.
- Constantinescu, Mihai/Iorgovan, Antonie/Muraru, Ioan/Tănăsescu, Elena Simina*, Constituția României revizuită. Comentarii și explicații, Bukarest: Ed. All Beck 2004.

⁵⁷ Jürgen Henkel, a. a. O.

⁵⁸ Gheorghe Angheliescu, a. a. O.

- Dix, Holger/Henkel, Jürgen* (Hrsg.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens, Hermannstadt, Bonn: Schiller 2011.
- Döpmann, Hans-Dieter* (Hrsg.), Religion und Gesellschaft in Südosteuropa, München: Südosteuropa-Gesellschaft 1997.
- Duțu, Alexandru*, Kirche und Staat im heutigen Rumänien, in: *Papalekas, Johannes Chr.* (Hrsg.), Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa, Südosteuropa-Jahrbuch Bd. 25, München: Südosteuropa-Gesellschaft 1994, S. 123–130.
- Funza, Florin*, Das Gesetz über die Religionsfreiheit und den allgemeinen Status der Glaubensgemeinschaften – eine unerlässliche/notwendige/unumgängliche Umorientierung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien, Symposium an der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, Hermannstadt 2008.
- Ghermani, Dionisie*, Kirche und Glauben im kommunistischen Rumänien, in: *Janas, Hubertus* (Hrsg.), Rumänien: die Situation der katholischen Kirche im Kontext von Geschichte und aktueller Politik, Eichstätt, München: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe 1991.
- Gordon, Vasile*, Evaluarea predării religiei în școală. Rezultate, Probleme, Perspective (dt. Der Religionsunterricht in der Schule. Ergebnisse, Probleme, Ausichten), in: *ders.* (Hrsg.), Biserica și școala (dt. Kirche und Schule), Bukarest: Ed. Christiana 2001, S. 9–23.
- Henkel, Jürgen*, Kirche – Staat – Gesellschaft in Rumänien nach 1989. Aufbruch und Widersprüche auf dem Weg in die EU, Vortrag auf dem Symposium über Kirche und Staat in Rumänien nach 2007, Sibiu 2008.
- Henkel, Jürgen*, Staat und Kirchen im heutigen Rumänien, in: Herder Korrespondenz, Monatshefte für Gesellschaft und Religion 2008, S. 423–428.
- Henkel, Jürgen*, Rumänische orthodoxe Fakultäten im Aufwind, in: G2W Nr. 11/2004, S. 16–20.
- Ivan, Iorgu*, Organizarea și administrarea BOR în ultimii 50 de ani (1925–1975) (dt. Die Organisation und Verwaltung der ROK in den letzten 50 Jahren) in: ROK 92 (1975), S. 1406–1420.
- Köber, Berthold W.*, Das Recht der Religionsgemeinschaften in Rumänien, in: *Lienemann, Wolfgang/Reuter, Hans-Richard* (Hrsg.), Das Recht der Religionsgemeinschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Baden-Baden: Nomos 2005, S. 355–392.
- Leb, Ioan Vasile*, Die Rumänische Orthodoxe Kirche im Wandel der Zeit, Cluj-Napoca: Ed. Presa Universitară Clujeană 1998.
- Morar, Alexandru*, Biserica românească sub dictatura comunistă (dt. Die Rumänische Kirche unter der kommunistischen Diktatur), in: Studia Universitatis Babeș-Bolyai-Theologia Orthodoxa, Nr. 1–2/2001, S. 31–40.

- Moraru, Alexandru*, Biserica Ortodoxa Romana intre ani 1990–2000 (dt. Die Rumänisch Orthodoxe Kirche zwischen 1990–2000), in: Studia Universitatis Babes-Bolyai-Theologia Orthodoxa, Nr. 1–2/2002, S. 40–51.
- Ministerul Culturii si Cultelor (Kultusministerium)*, Viata religioasa din Romania (dt. Das religiöse Leben in Rumänien), Ed.a III-a, Bukarest 2008.
- Oancea, Dorin*, Biserica Ortodoxa Romana in raport cu regimul comunist din România (dt. Die ROK in Bezug auf das kommunistische Regime), in: Revista Teologica Nr. 4/1997, Sibiu S. 30–48.
- Octavian, Nicu*, Statutul invatamantulu teologic si religios in România (dt. Die Situation der theologischen Ausbildung und des Religionsunterrichts in Rumänien), in: ROK CXX (2002), S. 189–211.
- Păcurariu, Mircea*, Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche, Oikonomia, Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie, Band 33, Erlangen 1994.
- Stan, Liviu*, Tradiția pravilnică a Bisericii. Insemnătatea și folosul cunoașterii legilor după care se conduce Biserica, (dt. Die nomokanonische Tradition der Kirche...) in: Studii Teologice Nr. 5-6/1960, S. 467–483.
- Sutner, Ernst Christoph*, Beiträge zur Kirchengeschichte der Rumänen, Wien, München: Herold 1978.
- Vlad, Monica*, Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Aktuelle Aspekte aus Rumänien in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht 52 (2007), S. 543–549.
- Voicu, Constantin/Dumitrascu, Nicu*, Patrologie (dt. Patristik), Bukarest: Ed. Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române 2004.

Emanuel P. Tăvală State and Church in Romania

I. Social Facts

According to its 2003 constitution, Romania is a republic. Romania is located in South-Eastern Europe and covers 238,392 square kilometres. Since 1 January 2007 Romania has been one of the 27 member states of the European Union. The country has a total population of 21.7 million, but many have migrated to other EU countries (like Spain or Italy) and work there. The majority of inhabitants are Romanian (89.5%), 6.6% are Hungarian, 2.5% are Roma and 0.3% are German. Regarding their religious denomination, 86.7% are Orthodox Christians, 4.7% of inhabitants are Roman-Catholic, 3.3% belong to Protestant Churches and 0.9% are members of the Greek Catholic Church. Romania is subdivided into 41 administrative districts and the capital Bucharest, which forms its own administrative district.

It is important to stress that the social facts of South Eastern European countries are hard to grasp. People think and feel differently there. They have a different identity than the West and that identity influences society.¹ If the societal debate in Romania wants to remain authentic, it has to take this into consideration, instead of simply imposing alien “Western”, mainly Anglo-American, forms of identity on the population.² Religion and religious denomination, history and a sense of home (*Heimat*) shape the people much stronger in Romania than in the West. For over 800 years, Germans in Transylvania proudly cultivated and preserved their German iden-

1 *Jürgen Henkel*, Kirche – Staat – Gesellschaft in Rumänien nach 1989. Aufbruch und Widersprüche auf dem Weg in die EU (Engl.: Church – State – Society in Romania after 1989. Onset and antagonisms on the way into the EU), in *Holger Dix/Jürgen Henkel* (eds.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens (Engl.: The Debate about Europe within Romania’s churches), Sibiu/Hermannstadt, Bonn 2011, p. 106.

2 For the general context of the problems surrounding identity in seminal analytical force see: *Holger Bergmann*, Die Störung im Selbstbild (Engl.: The disturbance in self-perception), self-published 2002, cited after: *Jürgen Henkel*, supra note 1.

tity, which was closely connected to the church. People's identity in South Eastern Europe is defined primarily by ethnicity and religion, and less by the economic success of individuals.³ The founding of nations themselves is oftentimes closely connected to religious denomination and the founding of churches. This is not a unique result or a late consequence of the Orthodox, or rather Byzantine symphonia between throne and altar, because the Protestant Transylvanian Saxons became a nation through their religious denomination as well. Especially during the Ottoman oppression, churches formed the brace of identity holding the respective ethnic groups together and were a refuge in times of oppression. This feeling persevered into communist times. That is the reason why the young revolutionaries of 1989, who were raised in an atheist manner, faced communist security forces in Temesvar and other revolutionary cities with candles, crosses and prayers.

50 years of communism in Romania did not manage to make everybody the same or level ethnic and denominational identities. There were always many party members in Romania, but not that many "die-hard" communists. Romanians remained Orthodox Romanians, Hungarians remained Catholic or Reformed Hungarians, and Germans remained either Protestant Transylvanian Saxons or Catholic Swabians of the Banat.

3 Fundamental are the essays in: *Hans-Dieter Döpman* (ed.), *Religion und Gesellschaft in Südosteuropa* (Engl.: *Religion and society in South Eastern Europe*), Munich 1997, especially: *Ernst C. Suttner*, *Das religiöse Moment in seiner Bedeutung für Gesellschaft, Nationsbildung und Kultur Südosteuropas* (Engl.: *The religious aspect in its importance for society, nation-building and culture in South Eastern Europe*), pp. 25-36, as well as for Romania specifically: *Alexandru Dușu*, *Religion und Gesellschaft in Rumänien* (Engl.: *Religion and society in Romania*), pp. 201-212 and *Anneli Ute Gabanyi*, *Rumänien nach 1989: Aspekte religiösen Wandels – Chancen und Probleme der Liberalisierung* (Engl.: *Romania after 1989: Aspects of religious change – opportunities and problems of liberalization*), pp. 213-217.

*Demography in Romania according to ethnic groups (excerpt)*⁴

Total Population	100% (21,698,181)
Romanians	89.5% (19,409,400)
Hungarians	6.6% (1,434,377)
Roma	2.5% (535,250)
Germans	0.3% (60,088)
Ukrainians	0.3% (61,091)
Turks	0.2% (32,596)

The decidedly religious-denominationally defined identity of the respective ethnic groups is exemplified in the West Romanian Banat as well as Transylvania. There, ethnicity and denomination remain practically identical even through today.⁵ The Transylvanian Saxons for example have been Protestant since the Reformation. The Romanians (89.5% of the population) are almost invariably Orthodox (86.7% of the total population). With its 19 million believers in Romania alone (excluding the diaspora), the Romanian Orthodox Church (ROC) is the second largest Orthodox Church in the world behind the Russian Orthodox Church. The Hungarians traditionally belong to the Roman-Catholic Church (especially in the dioceses of Charlesburg/Alba Iulia, Temesvar/Timişoara, and Sathmar/Satu Mare) or branches of Protestantism.

People in Romania are thoroughly shaped by religion. This has a longstanding tradition. Christianity can be traced to its earliest beginnings in the area of what is today Romania.

In the 2002 census, of the 21.7 million inhabitants only 8,524 declared themselves to be atheists; that is less than 0.1%. Already in the 1991 census only 11,339 people declared that they were atheists. Considering the anti-religious and anti-church education in school as well as the Communist propaganda that lasted over 50 years, the

4 Internet excerpt from the table of results for the 2002 census by the Romanian Office for Statistics, <http://www.insse.ro/cms/files/RPL2002INS/vol1/tabele/t40.pdf>, last visited on 03 March 2011. Compare to the 1992 data: 22,810,035 people lived in Romania in 1992. Of them, 89.5% were Romanian, 7.1% Hungarian, 1.8% Roma, and 0.5% German.

5 *Jürgen Henkel*, supra note 1.

replacement of religion by Communist ideology and the pseudo-religious, grotesque personal cult surrounding Ceaușescu, those numbers are astonishing. They show that the overwhelming majority of the Romanian population has remained religious.

*Changes in the population's denomination
between 1992 and 2002*

	1992	2002	Change
Orthodox Church	86.81	86.79	-0.02
Roman-Catholic Church	5.09	4.73	-0.36
Reformed Christian Church	3.52	3.23	-0.29
Greek Catholic Church	0.98	0.88	-0.1
Pentecostal Churches	0.97	1.49	+0.52
Baptist Churches	0.48	0.58	+0.1
Church of Seventh Day Adventists	0.34	0.43	+0.9
United Churches	0.34	0.31	-0.03
Lutheran Churches	0.17	0.04	-0.13
Muslims	0.25	0.31	+0.06
Other religions	0.25	0.41	+0.16
Atheists	0.05	0.01	-0.04
Without denomination	0.11	0.06	-0.05
No response	0.03	0.05	+0.02

The overwhelming role of Orthodox faith in Romania is of decisive historical importance. This aspect is also relevant because the Orthodox Church in Romania has been assigned a messianic role: The salvation of the Romanian people will (and has to) take place through this church (“biserica noastră”, “biserica strămoșească”, Romanian for: “our Church, “the Church of our forefathers”).⁶

⁶ *Monica Vlad*, Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Aktuelle Aspekte aus Rumänien (Engl.: The relations between church and state. Current aspects from Romania), in: *Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht* (Engl.: *Journal for Protestant Church Law*), Vol. 52 (2007), p. 544.

II. *Historical Background*

The area of what is now Romania was inhabited as early as the Bronze Age by the polytheistic Geto-Dacians. The Roman emperor Traian conquered it with his troops in 106 AD. The troops settled down in the area between the Carpathian Mountains, Danube and the Black Sea, which led to the Geto-Dacians' acceptance of the Latin language (Romanization) and the Christian faith (Christianization). This process happened slowly over several centuries from "human being to human being" and is the result of direct contact with the enunciators of the new faith by indigenous people and Roman colonists. Latin language and Christian faith can be seen as key factors in "contributing to the consolidation and merger of indigenous people and those who had come to Dacia from different places with different faiths."⁷ The new province was called "Dacia Traiana" around that time.

The oldest diocese in today's Romania is the diocese of Tomis (today: Constanța), which was first mentioned in official records in 369 AD. In the beginning of the 6th century, there were an additional 14 dioceses mentioned in Scythia Minor. Two important figures for Christianity came from this region. One is Saint John Cassian⁸ who is the author of the West's first monastic rules. The other is Dionysius Exiguus⁹ who translated important writings by Church fathers into Latin and laid the foundation for the Anno Domini dating system, by calculating Christ's birth year.

The next major phase in the development of the Romanian people was the Slavic invasion of the Byzantine Empire between the 6th and the 9th centuries. The influx of Slavs in the Daco-Romans' area loosened the bond between the inhabitants north of the Danube and those south of it. However, because Romanization and Christianization had already happened, the new Slavic population was assimilated by the Daco-Romans. One can describe the relationship between the two peoples as a "long coexistence", which came close to an intense and long lasting Slavic-Roman symbiosis. The influences were reciprocal: While the settlers became Christians, the strictly Roman language of the Daco-Romans was changed by the Slavic language, e.g.

7 *Mircea Pacurariu*, *Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche* (Engl.: History of the Romanian Orthodox Church), *Oikonomia* Vol. 33, Erlangen 1994, pp. 70 et seq.

8 *Constantin Voicu, Nicu Dumitrascu*, *Patrologie* (Engl. Patrology), Bucharest 2004, p. 244.

9 *Ibid*, p. 255.

by way of introducing Slavic words into the liturgy or by switching to the Cyrillic alphabet.

When, in the 14th century, the principalities of Wallachia and Moldavia were founded south and east of the Carpathian Mountains, ecclesiastic organization followed soon thereafter. In Wallachia, a metropolitan was installed in Curtea de Arges in 1359, and a second one in Severin in 1370. The first metropolitan in Moldavia was founded in 1386 in Suceava. As princely donations, they were important cultural centres and the erected monasteries and church buildings are world-renowned even today, mainly for their architecture and frescoes. There are records of further dioceses founded in the 15th and 16th century.

During the later rule of the Ottomans (at the beginning of the 18th century), the Sublime Porte introduced Phanariote rule in Moldavia and Wallachia which inhibited or rather delayed those two principalities' processes of national liberation. These Greek princes from Constantinople ruled the two principalities from 1711 and 1715 until 1821 on behalf of Turkey. Their main task was to keep the Romanian lands under Ottoman rule and to incorporate them as closely as possible into Turkish economic life. Both principalities suffered from this. The immigration of Greeks led to an increasing adaptation of Greek practices in Romanian society, causing problems, and they were also economically exploited. The exploitation especially frustrated the development of their own trade systems and an independent economy. However, internal autonomy was ensured because the principalities were not occupied territory in the classical sense, but rather vassal states that owed tribute to the Ottoman Empire.

To a certain extent, the religious system profited from that situation because clerics were declared speakers for the population and fulfilled various other functions during the Turkish rule. Besides ensuring the believers' loyalty they were also responsible for taxation. During the middle of the 18th century an increasingly nationalistic consciousness emerged, but only the War of Liberation of 1877/78 led to the actual break from Ottoman rule and a re-establishment of independence. This paved the way for creating a nation state as well as a Romanian national church.

While still under Ottoman rule, the principalities of Moldavia and Wallachia were finally incorporated into one nation state, today's Romania, by the ruler Alexandru Ioan Cuza (1859-1866). This also led to ecclesiastical changes. In the first step, both metropolitan churches were unified as one national Orthodox Church. In the second step, the Metropolitan of Bucharest received the title "Primate"

of Romania. In 1872, the Holy Synod was established as the central administrative organ. Yet, Romania remained canonically dependent on the “Mother Church of Constantinople”. This dependency was only terminated in 1885, when the Romanian Orthodox Church received autocephaly. This marked the ultimate independence from Constantinople.

On 01 December 1918, the provinces of Bukovina, Bessarabia and Transylvania united with the Kingdom of Romania to form one Romanian State. The establishment of an independent patriarchy in 1925, with Miron Cristea as first Patriarch of Romania, can be seen as “the result of national unity, but it can also be seen as the natural illustration of the role that the church has played in the history of the Romanian people.”¹⁰ The fact that a Transylvanian was elected Metropolitan Primate was a symbol of national and ecclesiastical unity in Romania.¹¹

Legislation for Greater Romania on rights and duties of cult communities became of utmost importance in the new reality after the reunification of 1918. On 31 March 1928 parliament passed a *Law on Cults*. Article 1 of the law held as a core principle: “*The State grants all Churches the same freedom and protection, insofar as their practice of religion does not violate the public order, moral law or the system of government.*” Article 2 prohibited interference with the free practice of cults and obligated the churches not to violate other religious confessions, especially during activities outdoors. Article 21 names the cult communities which could claim the freedoms of Article 1. Besides the Romanian Orthodox Church, the law listed eight communities¹²: the Romanian United Church, the Catholic Church (with Latin, Ukrainian and Armenian Rite), the Reformed Church, the Lutheran Church, Unitarian Church, the Armenian Church, the Jewish cult community and Islam. For other communities, movements, sects etc., Article 22 contained the possibility for recognition “*if their articles of faith and their moral-religious principles do not conflict with the public order, moral law and law of the State and when their system of organization, leadership and administration is in accordance with this Law.*”¹³

10 Gunther Barth, Laura Dobrescu, Alina Pătru, *Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche* (Engl.: The Romanian Orthodox Church), Hanover 2004, p. 11.

11 Mircea Păcurariu, supra note 8, p. 54.

12 In fact, it is only seven cult communities. Because of the special constitutional law status of the Romanian United Church, Catholics received two numbers in the Law.

13 Iorgu Ivan, *Organizarea și administrarea BOR în ultimii 50 de ani (1925-1975)* (Engl.: Organization and administration of the Romanian Orthodox Church during the last 50 years), in: BOR 92 (1975), p. 1409.

The recognized cult communities were bound to the Romanian State by various regulations. Because of the historical situation, problems between denominations could have political implications. Therefore Article 6 decreed: *“It is prohibited to form political organizations based on a religious confession as well as to deliberate on daily political matters in bodies and institutions of a church.”* Article 7 prohibited dependency of a cult community admitted to Romania on a foreign church authority as far as this was not in the nature of the respective church *“by dogma and ecclesiastical law principles”*. It further stipulated that this only referred to the Catholic Church and that therefore the relationship between state and Catholic Church *“can be regulated in a special agreement which has to be submitted to the legislative bodies for ratification”*.

Preparations for the Concordat between the Holy See and the Kingdom of Romania had been started by Romanian politicians in the hope of acquiring territory north of the Carpathian Mountains right after the war (1920).¹⁴ M. Theodorian Carada, who had collaborated in drafting a concordat, described the incidents surrounding the concordat in the first chapter of the brochure *Actiunea Sf. Scaun in Romania* (Engl.: *The actions of the Holy See in Romania*). Negotiations began shortly after the end of the war. In the summer of 1921, a treaty text was initialled, which greatly outraged Orthodox circles in old Romania. After a change in government, the new, liberal government postponed the matter stating that a new constitution had to be devised first. Renewed negotiations ended with the signing of a draft treaty on 10 May 1927. However, ratification was significantly delayed because of continued strict opposition by the Orthodox side and the concordat only became effective on 07 July 1929, long after the Law on Cults had been promulgated. Only a few years later, in April of 1932, 28 deputies introduced a bill to the Chamber of Deputies to cancel the concordat. Despite the bill failing, polemics continued. Carada summarized that one thing was for certain: *„those Catholic Hungarians, for whom irredentism was more important than faith and those Romanians, who put their religious fervour above the interests of the Romanian State, were constantly agitating against the concordat”*.

The Act of 23 August 1944 brought deep social, political and economic changes. After that date, the majority of political forces in the country tried to return to the path of democratic development, but

¹⁴ Ernst C. Suttner, *Beiträge zur Kirchengeschichte der Rumänen* (Engl.: *Contributions to church history in Romania*), Vienna/Munich, 1978, p. 40.

“games” of other powers marked Romanian history for the next 50 years. Through the installation of the so called “democratic government” in Romania on 06 March 1945 “*the communist-atheist regime was inaugurated in our country*”¹⁵.

It was normal for political changes to be reflected in the life of the Church. The Church became a “tolerated institution”, which could only find its place on the borders of society. This new reality forced the Church to adapt to the new age. The Church’s administration had two options: Either to fulfil its full mission (i.e. also insist on social services, which would have led to a conflict with the new government) or to accept the state’s interference in its administrative life, but thereby retain the possibility of fulfilling its ecclesiastical mission. *The ROC chose the second option because it was aware of the Russian-Orthodox Church’s experiences. It had chosen the first option which in turn had provoked politicians and had brought them one step away from being abolished. The second option mentioned above allowed the Church to retain the possibility of being active among the faithful.*¹⁶ Avoiding conflict with the government meant that the Church stopped giving differing opinions or publicly commenting on what happened in the country or its prisons.

After the communist takeover, communist policies were carried out. However, the 45 years of communism do not form a uniform era in Romania’s history.¹⁷ Initially, from 1948 until 1963, Romania was Sovietized. 1963 through 1978/1982 saw a time that led to a “mutt”: national communism. From then until December 1989, a cult surrounding the leader in the form of a Romanian Stalinism developed.¹⁸

The Church was politically suppressed in the first phase of Sovietization. The second phase narrowed the playing field regarding its social activities. The last phase aimed at breaking the Church from Romania’s intellectual life and physically destroying it. The Church was forced to live in a “liturgical ghetto”. The Church’s organization

15 *Alexandru Moraru*, Biserica românească sub dictatura comunistă (Engl.: The Romanian Church under the communist dictatorship), in: *Studia Universitatis Babes-Bolyai-Theologia Orthodoxa*, No. 1-2/2001, pp. 31-40.

16 *Dorin Oancea*, Biserica Ortodoxă Română în raport cu regimul comunist din România (Engl.: The Romanian Orthodox Church against the communist regime in Romania), in: *Revista Teologică*, No. 4/1997, Sibiu, p. 43.

17 *Alexandru Dușu*, Kirche und Staat im heutigen Rumänien (Engl.: Church and state in today’s Romania), in: *Johannes Chr. Papalekas* (ed.), *Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa* (Engl.: Institutions and institutional change in South Eastern Europe), Munich 1994, p. 123-130.

18 *Ioan Vasile Leb*, Die Rumänische Orthodoxe Kirche im Wandel der Zeiten (Engl.: The Romanian Orthodox Church in the change of times), Cluj 1998, p. 99.

was put under the strictest state control and the Church thus subjugated. First, “cleansings” happened by which Church leaders and reactionary clerics were put into prison or silenced. On 22 July 1947 the Moldavian Metropolitan Irineu Mihălcescu was forced to abdicate. In 1947 a law was passed that forced all priests over 70 years of age to retire. Anyone who went against the government in any way was severely punished. On 28 February, the old Patriarch Nicodim as well as the Metropolitan Irineu Mihălcescu and the bishop Grigorie Leu died under mysterious circumstances. This created the opportunity to elect a person to the Patriarchal See, who understood the “new times”. This man was Justinian Marina, who was first elected Metropolitan of Iași (1947), and then, on 24 May 1948, became Patriarch.

It was clear to the new patriarch that he had to find a way to save the Church. The words of the Romanian Labour Party’s general secretary Gheorghe Gheorghiu Dej were still ringing in his ears. In November 1946 Dej had told the Bucharest assembly of clerics: “*Our stance toward the Church is derived from reality, because she (the Church) is a spiritual force in the life of the people that has to be supported so that she can fulfill her high purposes. It would be a falsehood to claim that the communist party had rejected her material conception of life. But this conception does not hinder us from orienting ourselves to concrete realities and taking them into account...*”¹⁹ Prime Minister Petru Groza made similar statements, and had told Patriarch Nicodim earlier: “*The Church is an institution of enduring benefit for the life of the people. She is a part of the State and as such tries to keep up with the spirit of the times. The Orthodox Church, who always understood this, will surely understand now, what this is about.*”²⁰

As with other constitutions of communist countries, the Romanian Constitution pretended to be democratic and follow the rule of law through linguistic artistry.

In 1989, the wave of anti-communist revolutions in Eastern and South Eastern Europe overthrew the dictator Nicolae Ceaușescu and his regime. There are disputes among historians today about this revolution. It is called the “stolen revolution” or “unfinished revolu-

¹⁹ Ibid, p. 101.

²⁰ *Dionisie Ghermani*, Kirche und Glauben im kommunistischen Rumänien (Engl.: Church and faith in communist Romania), in: *Hubertus Janas* (ed.), Rumänien: Die Situation der katholischen Kirche im Kontext von Geschichte und aktueller Politik (Engl.: Romania: The Catholic Church’s situation in the context of history and current politics), Eichstätt 1991, p. 42.

tion”, or a “coup d’état” or still an “exchange of leading personnel”. There is probably some truth in each of these descriptions. But, from a political science point of view, it was indeed a revolution: People were killed, citizens participated in the streets and there was systematic change caused by force. Nobody seriously disputes these facts nowadays.

After such a brutal era, it was unclear whether the Church would be able to retain its credibility in society. One can be surprised however, how close the faithful were attached to their Church. The Romanian census of 1992 proved this: of over 22 million inhabitants, 90% were Romanian and of those, 87% were members of the Romanian Orthodox Church. The newly gained freedom demanded a fresh start, and one could feel a profound change in the prelates’ attitudes. The *metanoia* was and is still necessary.²¹

The Church had to change its relations with the state. Therefore, the members of the Permanent Synod of the Romanian Orthodox Church met with President Ion Iliescu, a former communist, on 10 June 1990. The bishops demanded “full Church autonomy” and “assurance of a statutory framework for the free development of its duties”. It also demanded “significant participation” in the drafting of the new constitution, which was at the time being prepared, as well as participation in formulating the laws regarding the Church.

The reintroduction of religious education in Romania was seen as a gift from God²² or as an “achievement of the revolution”²³. Religious education in public schools meant a special ecclesiastical proclamation in the public for the ROC, in an area where for 50 years the Church had had no permission to fulfil its duties.²⁴ The reintroduction of religious education as a subject in Romania’s public schools was not seen as a novelty, but as a return to the normalcy before 1948.

In the new democracy it was possible to restore some dioceses that had been destroyed by the communists after 1948 as well as erect some new dioceses. At the same time, new bishops were appointed

21 *Dionisie Ghermani*, supra note 21, p. 57.

22 *Vasile Gordon*, *Evaluarea predării religiei în școală. Rezultate, Probleme, Perspective* (Engl.: Religious education in school. Results, problems, perspectives), in: *Vasile Gordon*, *Biserica și școala* (Engl.: Church and school), Bucharest 2001, p. 12.

23 *Jürgen Henkel*, *Staat und Kirchen in heutigen Rumänien* (Engl.: State and churches in today’s Romania), in: *Herder Korrespondenz, Monatshefte für Gesellschaft und Religion*, No. 8/2008, p. 12.

24 Art. 30 of the Romanian Constitution (20. August 1965): „School and church are separate. No confession, congregation or religious community may found or sustain educational establishments.”

in the years following the revolution that had studied abroad or had gathered rich experiences in the Romanian Church. In order to meet the actual need of the Church, theological priest seminaries and university education were reorganized. Also, the number of Orthodox theological schools climbed from 6 to 38. The number of theological faculties rose from 2 to 15.²⁵

It was also during that time that hermitages and monasteries, which had been destroyed by the communists, were reopened; new monasteries were founded and erected; hundreds of churches were built all over the country, many of which have already been finished and consecrated. One also has to take note of the ROC's activities in some areas of social life, in which the Church was not allowed to be active in for 50 years: in hospitals, old people's homes, orphanages, in the military, prisons, etc. At the same time the relations and theological dialogue between the ROC and the Old Oriental Church, the Roman-Catholic Church, the Old Catholic Church, the Anglican Church, the Protestant Church and other international ecumenical organizations was continued, the final goal being the unity of Christian Churches. The ROC's participation in the ecumenical movement does not only show on a national level (through the local ecumenical relations) but also on the international stage, where it participates in most ecumenical dialogues and was host to many ecumenical events. A reference to the Third Ecumenical Assembly of European Churches, which was held in Sibiu/Hermannstadt in September 2007, shall suffice.

On the socio-political level, Romanian history has been shaped by barbarian migration and foreign rule. The area was a battlefield of peoples and therefore the separating line between cultures. Religiously, Romania can be seen as a bridge between Latin and Greek Christianity. After the Greeks, the Romanian people are the oldest Christian people in Eastern Europe and the only people of Roman descent and at the same time Orthodox faith. It is therefore closely linked to Rome regarding language, but Constantinople regarding faith.

Romania's religious variety is, as previously mentioned, mainly shaped by Orthodoxy. The percentage of Orthodox believers has stayed the highest for centuries. Yet, the great religious diversity should not be overlooked. Beside the ROC there are also other Chris-

²⁵ The numbers are taken from *Alexandru Moraru, Biserica Ortodoxa Romana intre ani 1990-2000* (Engl.: *The Romanian Orthodox Church between 1990-2000*), in: *Studia Universitatis Babeş-Bolyai-Theologia Orthodoxa*, No. 1-2/2002, p. 43.

tian Churches, Catholic and Protestant, as well as several smaller religious communities.

An important religious minority in Romania is the Greek Catholic Church, the so called United Church²⁶, which follows Eastern rite, but acknowledges the jurisdictional primacy of the pope. Its faith and moral teaching are therefore connected to the Catholic Church, but it has its own canon law (collected in the *Codex Canonum ecclesiarum Orientalium*) and its own rite. The conversion was far from voluntary. After the Ottoman Turks were defeated before the gates of Vienna in 1683, the Habsburgs gained more and more influence in the principality of Transylvania. In 1691, the Austrian Emperor Leopold I decreed the so called “Leopoldian Diploma”, in which he recognized four religions: the Catholic, the Reformed, the Lutheran, and the Unitarian religion. The Orthodox were not granted any rights and were seen as schismatic and heretical. The Catholic Habsburg Empire tried to raise the number of Catholics in the population not least in order to gain more political influence. Therefore, a conversion of the resident Orthodox was suggested in order to lead to a formal unification with Catholics, which indeed happened. Ethnically, the United are Romanians and mostly live in Transylvania.

In the course of the Christianization in the 11th and 12th centuries, Catholics of Hungarian and German origin settled in Romania and retained their minority status throughout the centuries. They see themselves as a dual minority – religious and ethnic.

Besides them, there is a number of Romanian-speaking Catholics who follow the Latin rite. Their relationship to the Orthodox Church is also tense, because they fear for their identity since the Orthodox side often equates Romanian identity with Orthodox faith. These faithful however see themselves strongly as Romanian citizens and as a “Catholic part of the Romanian people”.²⁷

The Protestants as well are a minority in Romania. They mostly live in Transylvania and are ethnically either Hungarian or German. The Hungarians subdivide into Reformed, Calvinists, Presbyterians and Unitarians.

There is no reference to a “National Church” in either constitution or the Law on Religious Freedom or the general norms on religious

26 The Union was formed around 1700 in the course of the Habsburg counter-reformation, when parts of the Transylvanian Orthodox Romanians converted to Catholicism under the leadership of their priests. See also: *Ferencz Agoston*, *Der Dienst der Versöhnung als Aufgabe der Pastoral in Rumänien* (Engl.: *The service of reconciliation as a pastoral duty in Romania*), Dettelbach 1992, p. 107.

27 *Ferencz Agoston*, *supra* note 27, p. 112.

communities. But all recognized churches have the same rights and obligations towards the state. It has to be noted that the primacy of the Orthodox Church, which was contained in the 1963 constitution, no longer exists. In 1923, Article 22 stipulated: *The Christian Orthodox Church and the Greek Catholic Church are the Romanian Churches. Because the Romanian Orthodox Church is the religion of the predominant majority of Romanians, it is the dominating Church in the Romanian State; while the Greek Catholic Church takes precedence in comparison with the other cults.* These old norms of the 1923 Constitution have not been retained in current legislation. Still, the Orthodox Church fought long to be recognized as a national church, even though it publicly claims that it does not want to be privileged over the minority churches.

III. Legal Sources

The most important Romanian legal source is the constitution. Romania's current constitution was passed by the Constitutional Assembly of 21 November 1991 and entered into force after the referendum of 08 December 1991 had approved it. It was amended by Act No. 429/2003 to revise the Constitution, which was approved by a referendum on 18/19 October 2003 and entered into force after publication in the Official Gazette of Romania on 29 October 2003.

Article 29 guarantees freedom of conscience by the following wording²⁸:

- (1) Freedom of thought, opinion, and religious beliefs shall not be restricted in any form whatsoever. No one shall be compelled to embrace an opinion or religion contrary to his own convictions.
- (2) Freedom of conscience is guaranteed; it must be manifested in a spirit of tolerance and mutual respect.
- (3) All religions shall be free and organized in accordance with their own statutes, under the terms laid down by law.
- (4) Any forms, means, acts or actions of religious enmity shall be prohibited in the relationships among the cults.

²⁸ Official translation on the website of the Romanian Chamber of Deputies, <http://www.cdep.ro/pls/dic/site.page?id=371>, last accessed 23 May 2012.

(5) Religious cults shall be autonomous from the State and shall enjoy support from it, including the facilitation of religious assistance in the army, in hospitals, prisons, homes and orphanages.

(6) Parents or legal tutors have the right to ensure, in accordance with their own convictions, the education of the minor children whose responsibility devolves on them.

Freedom of conscience means citizens having the possibility to express their own opinions. Freedom of conscience is one of the primary human rights, because religious freedom, as a part of the extensive right to freedom of conscience, has its own history, which has been characterized by intolerance, death sentences, excommunications, much suffering and pain.

An analysis of Article 29 shows that freedom of conscience is to guarantee the possibility of having one's own opinion about the world and, particularly, the possibility of expressing it publicly. This includes being free to be a member of a church and to participate in religious services and rituals of that church.

Article 29(1) shows that religious freedom is not regulated separately in Romania, but rather forms part of the (much wider) field of freedom of opinion and conscience, and even freedom of thought. The following regulation in Article 29(1) is of particular importance because of the country's communist past: "*No one shall be compelled to embrace an opinion or religion contrary to his own convictions.*"

The right to be part of a religion and the corresponding right to leave a religion is in accordance with European and international norms and rules in the field of individual and collective religious freedom.

The constitution mentions the separation of Church and State²⁹, but at the same time guarantees the autonomy of religious organizations and forces the state to support religious organizations in their pastoral care in the military, hospitals, prisons or orphanages.

Guaranteeing freedom of conscience the constitution achieves equality between faithful and non-believers. The legislator thus aims to cultivate a climate of tolerance and mutual respect among citizens.

Freedom of conscience should also be understood as spiritual conti-

29 There is no real separation between church and state in Romania, because the political system is based on the principle of delimitation and cooperation at the same time. The churches are entitled to receive financial aid from the treasury. An organization that guarantees "stability and public benefit" by her deeds and number of members has to additionally prove that it has functioned in Romania for an uninterrupted twelve years and that it represents the religious beliefs of at least 0.1% of the Romanian population. See also: *Monica Vlad*, Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat (Engl.: The relations between church and state), in: *Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht* (Engl.: Journal for Protestant Ecclesiastical Law), 52 (2007), p. 555.

nity in the family. Parents have the right, but also the obligation, to ensure their children's education. This education naturally takes place within the family and in accordance with the parents' ideas and opinions. The relationship between parents and children is a natural relationship and parents have the moral, social, and often legal responsibility for their minor children's acts and demeanour. The same is true when children's education rests with a legal guardian. The constitution stipulates in Article 29 that parents/legal guardians have the right to decide on their children's education in accordance with their own faith.

Article 32 guarantees the right to education³⁰:

- (1) The right to education is provided for by the compulsory general education, by education in high schools and vocational schools, by higher education, as well as other forms of instruction and post-graduate refresher courses.
- (2) Education of all grades shall be in Romanian. Education may also be conducted in a foreign language of international use, under the terms laid down by law.
- (3) The right of persons belonging to national minorities to learn their mother tongue, and their right to be educated in this language are guaranteed; the ways to exercise these rights shall be regulated by law.
- (4) Public education shall be free, according to the law.
- (5) Educational establishments, including private institutions shall be set up and conduct their activity according to the provisions of the law.
- (6) The autonomy of the Universities is guaranteed.
- (7) The State shall ensure the freedom of religious education, in accordance with the specific requirements of each religious cult. In public schools, religious education is organized and guaranteed by law.

The constitution ensures the right to education for every citizen in order to achieve a good intellectual development. Because of its content, its legal importance and the number of persons involved in the realization of it, the right to education is a social and cultural right. This freedom is combined with an obligation in Article 32. The right to education is at the same time an obligation which explains the obligatory character of some parts of the school system. There were numerous debates concerning religious education (see Chapter 3). The state allows for the establishment of a denominational school system in addition to state and private schools (Article 32(5)).

³⁰ For translation, see supra note 29.

Article 44 of the constitution is also important. It prohibits “nationalization or any other measures of forcible transfer of assets to public property based on the owners’ social, ethnic, religious, political, or other discriminatory features.”³¹ It follows from these quoted norms that the relationship between Church and State is still understood as one of separation, but also cooperation, and the idea of churches as social partners of the state is also gaining ground in Romanian legislation.

Religious cults are regulated in accordance with the rules of the constitution. The cults are “free and organized in accordance with their own statutes, under the terms laid down by law.” Regarding the relations between cults, “any forms, means, acts or actions of religious enmity are prohibited.” These stipulations show that the special term “*ruling or leading religion*”³² (as used for the Orthodox Church) no longer (unfortunately) exists in Romania. The Romanian State protects and guarantees the religious freedom of its citizens, no matter what confession they belong to.

The constitutional rights and freedoms of the human being are interpreted and applied in accordance with the Universal Declaration of Human Rights and those treaties and conventions that Romania has entered into. These take precedence over any contradicting national laws except in those cases where Romanian laws and the constitution contain more favourable regulations for the affected (Art. 20).

IV. Basic System Categories

Any democratic society needs a separation of state powers, specifically executive, legislature, and judiciary. The political power must also not intervene in the organization or work of NGOs and the media. Moreover, the State is not allowed, under any circumstances, to intervene in the churches’ usual work. Has there been an attempt despite this to directly politicize the relations between state institutions (no matter whether oriented to the left, right or centre) and the churches in post-communist Romania? Although the neutrality of

31 For translation, see *supra* note 29.

32 See *supra* note 30; with reference to *Monica Vlad*, p. 553. As early as the 1990s there were several attempts at changing state-church law. Parliamentary bills were framed according to the political orientation of the respective government. In one bill, the Orthodox were given privileged status as majority church at the expense of minority churches. The Orthodox tried to regain their earlier status as national church in the sense of a state church, which they had held according to the Romanian constitutions of 1866 and 1923. They did not succeed however.

these relations should be strictly protected by the Romanian Constitution (as the basic law of the country; passed 1991, and amended in 2003), it seems like this has not been the case in every situation.

Faith communities and religious corporations can apply in full for adequate rights, freedoms and responsibilities. In situations where the state intervenes in religious life in unjust and uncontrolled ways, the churches' good reputation at home and abroad could be harmed, particularly the Romanian Orthodox Church which has the most members in Romania.³³ The state should no longer intervene in the ecumenical and inter-religious policies of the ROC or any other faith community in Romania without being asked. The Church is autonomous and always must be independent of state institutions, in accordance with the stipulations of the Romanian Constitution.

The politicized relations between State and Church (as practiced by virtually every administration after 1989, but especially between 1992-1996 as well as 2000-2004, obviously and intensely during election campaigns) can sometimes severely damage relations between churches and faith communities as well as the image of an autonomous church abroad. This is especially the case when looking at financial or material means or at advantages that overstep the cultic, pastoral and missionary needs of some places of cult or worship. This fact can be classified as impermissible in a country that has taken the path of freedom and democratization of international relations.

Yet another negative element in the relations between State and Church is how slowly some rules are drafted and approved, including the Act on Freedom of Faith and Religion. Unfortunately it has to be admitted that this situation has shaped relations between the different denominations in our country in a certain way. This has tarnished Romania's image in the eye of international forums (not only of the European Union and the United Nations) that are monitoring adherence to religion and conscience related rights and freedoms.

33 *Gheorghe Anghelescu*, Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien nach 1989 (Eine kurze sozial-historische und politische Studie zwischen Analyse und Kritik) (Engl.: The relations between church and state in Romania after 1989 [A short socio-historical and political study between analysis and critique]), in: *Holger Dix, Jürgen Henkel* (eds.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens (Engl.: The Europe Debate within Romania's churches), Sibiu/Hermannstadt, Bonn 2011, p. 212.

V. *Legal Status of Religious Communities*

In Article 29, the Romanian Constitution speaks of religious communities and cults. The term “*cult*” has a double meaning in Romanian: It can stand for a church or a religious organization, but it can also mean church services or rituals. Both meanings encompass the proclamation of a religious faith to the outside world, either by becoming a member of a “*cult*” or participating in the rituals of that “*cult*” (like processions, religious meetings, etc.)³⁴.

According to Article 29 of the constitution, religious communities can organize freely. They are to be guided by their own statutes. These statutes should be approved by the government, because the constitution states that the organization has to follow the terms laid down by law³⁵. The approval of statutes shows the good level of cooperation between churches and the state, and is an extension of the Byzantine principle of *nomokanones*.

After 16 years of debate and discussion, and after two other bills that had been introduced in Parliament (which had not been deliberated), on 13 December 2006 the plenum of the Chamber of Deputies, the legislating chamber, approved the Bill on Religious Freedom and the General Status of Faith Communities with the overwhelming majority of 220 votes in favor, one abstention and one vote against. Romania’s president ratified the act by ordinance no. 1437/27.12.2006, which gave the act the no. 489/2006. It was published in the Law Gazette No. 11/8.01.2007. The bill had previously been implicitly approved by the Senate on 21 December 2005, in accordance with Article 27(2) of the Romanian Constitution. This is not an extraordinary procedure, but rather what happens when the chamber first concerned with a bill, in this case the Senate, does not form an opinion on a bill within the statutorily prescribed time limit of 60 days.³⁶

34 Berthold W. Köber, Das Recht der Religionsgemeinschaften in Rumänien (Engl.: The Law of Religious Communities in Romania), in: Wolfgang Lienemann, Hans-Richard Reuter (eds.), Das Recht der Religionsgemeinschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (Engl.: The Law of Religious Communities in Middle, Eastern, and South Eastern Europe), Baden-Baden 2005, p. 371.

35 Act 489/2006.

36 Florin Funza, Das Gesetz über die Religionsfreiheit und den allgemeinen Status der Glaubensgemeinschaften – eine unerlässliche/notwendige/unumgängliche Umorientierung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien (Engl.: The Act on Religious Freedom and the General Status of Religious Communities – an indispensable/necessary/inevitable reorientation of the relations between church and state in Romania), in Holger Dix, Jürgen Henkel (eds.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens (Engl.: The Debate about Europe within Romania’s churches), Sibiu/Hermannstadt, Bonn 2011, p. 191.

In light of European integration, it was important that Romania pass a law that regulates religious communities corresponding to laws in other member states, while at the same time taking into account its specific internal conditions. It has to be noted though, that there are no relevant regulations by the European Commission in this field.

After a 6 year break, negotiations with representatives of the religious communities were re-opened in March 2005, and four rounds of talks with them were organized in April/May 2005. Representatives of 16 religious communities signed the bill's text together with representatives of the Ministry for Culture and Cults on 31 May 2005. The Greek-Catholic Church and the religious corporation of Jehova's Witnesses did not approve this draft for different reasons. The Greek-Catholic Church approved of the project but wanted to achieve a simultaneous solution for the patrimonial disputes; the Jehova's Witnesses did not accept the invitation to the talks. The bill was presented to the public from 1 June until 1 July 2005, in accordance with the Act on Transparency in Administrative Decision-making; many amendments were proposed at this stage, several of which were included in the final version of the bill.³⁷

In order to raise awareness for the bill internally and internationally, the Ministry of Culture and Cults organized the international symposium "Religious Freedom in Romanian and European Context" on 12/13 September 2005, which was attended by representatives of international organizations like the European Commission for Democracy through Law (Venice Commission), the OSCE, as well as reputable specialists from Europe and the United States. A number of important Romanian organizations and institutions were also invited. Advisory opinions given by distinguished institutions like the ODIHR/OSCE and the European Commission for Democracy through Law (Venice Commission) were anticipated.

The Venice Commission deliberated on the text of the bill during the 64th plenary session of 21/22 October 2005, and formulated its approval as well as a number of suggestions for improvement. Although the bill had been sent to ODIHR/OSCE already in May 2005, it did not make a public statement, and only the Helsinki Commission presented several remarks on the bill.

During parliamentary debate, the responsible committees of both chambers and the government of Romania were presented with remarks, mostly taken from the Helsinki Commission's report, which expressed dissatisfaction with the percentage based and continuity

³⁷ Ibidem.

related criteria for recognition of new faith communities contained in the bill. The authors pointed to the fact that this model was not specifically Romanian, but rather followed the broader European model of regulating relations between State and religious communities. The Eleventh Declaration of the Amsterdam Treaty, which was also incorporated into the Draft of the European Constitution, proclaims the freedom of EU member states, of which Romania had recently become one, to regulate the general rules for religious communities on the national level according to their own traditions.

VI. *The Meaning of Religious Community and the Right of Self-Determination*

Article 7(2) of the above mentioned Act stipulates that the importance of the “Orthodox Church and the importance of the cults recognized by the State in the national history of Romania and in the life of Romanian society is recognized.” Unfortunately, there is no longer a special “title” for the de facto existing national church of Romania (unlike in earlier times: Article 21 of the Constitution of 1866, which recognized the ROC as the “leading religion of the State” or the Constitution of 1923, which spoke of the ROC as the “leading Church in the Romanian State”). The Catholics had accepted the title, especially because it was a symbolic expression without special privileges. The Romanian State supports the activities of religious cults and must not give privileges to or discriminate against any of them. As a precaution, it is stipulated that cults must not have identical or similar names. Acts that could instigate religious enmity are prohibited (Art. 13(1)) and all cults have the right to develop their activities in accordance with the law. Any language which is capable of furthering dialogue between denominations is allowed (Art. 16(1)).³⁸

In the cults’ public relations with state authorities, the official language must be used. Cults have the right to appoint or elect their administrative organs and personnel free and without infringement by the State. Priests and their congregations are allowed to use their mother tongue in church services, administration, theological instruction and publications. The Act’s rules governing the procedure for

³⁸ See also *Florin Funza*, *ibidem*.

recognition of cults in Romania are more complicated. There were several alternatives and the Act is the result of the dialogue between the Ministry of Culture and the cults recognized by the state. The term “religious cult” was not *a priori* defined by statutory provisions, mainly because the Romanian State was confronted with numerous applications by numerous different communities of faith. The Act on Cults only provides that a government decision will determine which prerequisites have to be met in order to be recognized as a cult in Romania. A religious organization which guarantees through its activities and number of members “its stability and public usefulness”, has to prove that it has been legally active in Romania for 12 years without interruption and that it reflects the religious conviction of at least 0.1% of the Romanian population. The regulations in this Act affirm the claim of congruence between ethnicity and confession, which tries to justify the dominating position of State Churches in post-communist states.³⁹

Within 60 days of registering the application of a cult, the Secretariat for Cults (a special organ of public administration) is to submit the documents and its advisory opinion to the government. If the application is denied, the procedure can only be repeated a year after the publication of the decision. The government can withdraw the above-mentioned organizations’ status as “recognized cult” if their activities endanger national security, public morals or the rights and freedoms of others.

The churches’ personnel are exempt from military service, which further affirms the desired separation between Church and State. Citizens who refuse military service for religious reasons are allowed to serve alternative military service. The situation of those who refuse military service *for other (non-religious) reasons* is not clarified in the Act. Pastoral care for those who serve in the military and belong to cults that are not recognized is also left unsettled.

³⁹ As long as the ethnic affiliation is being equated with a certain denomination, cases like “Mitropolia Basarabiei v. Moldova” will have to be decided the European Court of Human Rights. In that case, the Republic Moldova was being sued, because it did not want to register and recognize the Orthodox cult “Mitropolia Basarabiei”. The Court found that Article 9 of the European Convention on Human Rights was violated and granted 20,000 euro in damages. See also *Monica Vlad*, supra note 30.

VII. Churches and Culture

1. Religious Instruction in Schools

Article 32 of the Romanian Constitution of 2003 guarantees the right to instruction. Article 32(7) is important for the role of religious instruction:

(7) The State shall ensure the freedom of religious education, in accordance with the specific requirements of each religious cult. In public schools, religious education is organized and guaranteed by law.

There were numerous debates about religious instruction in schools because the new constitution was the first since the changes in the year 1989 and since communism. There were many suggestions regarding this Article. Some (members of parliament) suggested introducing obligatory religious instruction for all levels of the education system with the following wording: “*Bible studies as well as studies on the thinking of Christianity and the history of the Christian faith should be an obligatory subject, also in universities.*”⁴⁰ This draft was not accepted. Instead, another suggestion was approved which fixed religious instruction in schools as a subject of choice. The constitution therefore *ensures the freedom of religious education* through section 7; in public schools religious education is organized and guaranteed by law.

The freedom of religious instruction is guaranteed according to the specific needs of each religious community. Additionally, parents and legal guardians have the right to “*determine the education of minors, for whom they are responsible, according to their own convictions.*”

Conflicts between parents’ convictions and different forms of religious instruction should be avoided.

The Education Act of 2011 is one of the most important laws enacted in Romania after 1990. According to this Act, education is a national priority in Romania. Universal compulsory education exists for the first eight years of school. Education offered by general

40 M. Constantinescu, A. Iorgovan, I. Muraru, E. Simina Tănăsescu, *Constituția României revizuită. Comentarii și explicații* (Engl.: *The Revised Romanian Constitution. Comments and Explanations*), Ed. All Beck, Bucharest, 2004, p. 121 et seq.

schools is free of charge. The schools can levy fees for some activities according to conditions that have previously been specified by law.

According to Article 18(1) religious instruction is a subject in primary, secondary and grammar schools. The same article provides that pupils have the possibility of opting out of this subject. Pupils who do not want to attend religious instruction have to obtain their parents' or guardians' consent.

There is no substitute subject for those who opt out of religious education. Grades are not given to pupils who are members of other religious minorities not offering religious instruction in schools, or to those who have opted out of the instruction.

Article 18(3) of the Act states that religious instruction can only be taught by trained teachers in accordance with the agreements between the Ministry of Education and the recognized Churches.

2. *Theological Education*

The cult personnel's education takes place on different levels in state-run institutions and in institutions established and financed by the religious communities.

After the changes in 1989, faculties were initially reluctant to reintegrate into the state university system. The Orthodox faculties became part of state universities in the academic year 1991/1992. An agreement between the Romanian Ministry of Education and Science, the then Secretariat for Cults, and the Romanian Patriarchate was concluded in May 1991. The articles of the agreement's protocol state that these regulations are supposed to enable and support the Church's stronger involvement in advancing spirituality as well as culture and social life.⁴¹ This protocol re-introduced state-run theological faculties in Bucharest, Sibiu and Iasi for the academic year 1991/1992. The new degree courses "Theology and Literary Science" for teachers and "Social Assistance" had already been introduced. The protocol determined that the patriarchate decides the number of priesthood students. The agreement between State and Church also contained a provision which made obligatory the participation of theology students in the liturgical program for theological faculties. It was determined by the Church to be an indispensable

41 *Jürgen Henkel*, Rumänische orthodoxe Fakultäten im Aufwind (Engl.: Romanian Orthodox Faculties on the Rise), in: G2W, Nr. 11/2004, p. 19.

requirement for theological education.⁴² The faculties' re-inclusion into state universities led to a return of the classic structures. The faculties are administered by a dean and a vice dean. The financing of faculties was finally taken into account in the universities' budgets.

Today, there are eleven Orthodox faculties in Romania: Bucharest, Sibiu, Iasi, Cluj-Napoca, Craiova, Alba Iulia, Oradea, Targoviste, Constanta, Arad, and Pitesti. Their relationship with the Church is very strong. This is evident in the fact that several bishops are or were (which shall be explored later) at the same time deans of the local theological faculty. Many bishops head chairs or are lecturers at these faculties.⁴³ The Western trend of separation between university theology and the Church or even a deliberate division between scientific theology and the "official Church" as an institution does not play a role in Romania. Four theological departments are associated with the universities in Caransebes, Timisoara, Baia Mare, and Galati, but do not rank as faculties. Theological faculties are teaching the same classical program as in the West. Liturgy, dogmatics, ecclesiastical history, patrology, spirituality, and canon law are the main focus of studies on the way to priesthood. This particular course of study is now officially called "Pastoral Theology". The faculties offer additional courses which usually cover eight semesters. The "Social Assistance" program offers Western standard courses in social education based on theology and pastoral care to prepare for practical work in that area. Alumni can work in pastoral and social institutions. Other courses of study exist for young people who want to become teachers for religious instruction or grammar school teachers. There are also courses in sacred music, church restoration, icon painting, and journalism.⁴⁴

Romania's churches are in possession of many well-known historical monuments, like, e.g., the famous Orthodox monasteries in Northern Moldavia and the pre-reformation Protestant-Saxon church castles and churches in Transylvania as well as valuable treasures of art which are seen as a national cultural heritage. The law demands that churches keep a detailed register and ensure safe storage, maintenance, care, and proper use. The State Secretariat for Religious Communities guides, counsels and supports the churches in this task. The State Secretariat's duties comprise the organization and support of functions that are dedicated to getting to know religious art and

42 *Berthold W. Köber*, supra note 35, p. 374.

43 *Berthold W. Köber*, supra note 35, p. 374.

44 *Jürgen Henkel*, supra note 42, p. 19.

culture.⁴⁵ Currently, there are over 180 museums and exhibitions of Christian objects of art and cult.

During the communist dictatorship, the churches were robbed of their most valuable objects under the pretext that they were unable to ensure their safe storage, even though these objects were in use for church services. These objects were brought to state museums, libraries, and exhibitions or to unknown places. Despite strong efforts, the churches still have not been able to regain these valuable objects.⁴⁶

3. *Media*

The Romanian Orthodox Church established the “*Press Centre Basilica*” of the Romanian Patriarchate on 27 October 2007 in order to support all its pastoral, catechetical and missionary activities. The centre comprises the radio station *Trinitas*, the TV station *Trinitas*, the newspaper *Lumina* (The Light), the weekly newspapers *Lumina de duminică* (The Sunday Light) and *Vestitorul Ortodoxiei* (The Proclaimer of Orthodoxy), the news agency *Basilica* as well as the Press and Communications Office of the Romanian Patriarchate.

This press centre is of high missionary importance, because Orthodox church services as well as the most important events in the life of the Church are broadcast directly via radio and TV. At the same time, the various aspects of social, political, economic, and cultural life in the new European multi-religious, multi-ethnic and multi-cultural context can be reflected upon and interpreted from a Christian perspective.

VIII. *Labour Law within the Churches*

Religious communities that are officially recognized receive monetary support from the State to subsidize parts of their personnel's salaries. This support follows two principles: the principle of equal treatment of all officially recognized religious organizations by the state and the principle of proportionality. State support is granted for each year and is based on recommendations by and needs of the reli-

⁴⁵ See Government Decision No. 742/3.07.2003, Art. 6(2a-e).

⁴⁶ *Berthold W. Köber*, supra note 35, p. 375.

gious communities which they submit to the State Secretariat for Cults. It is through Act No. 142/27.07.1999, Article 1(1) that the state supports officially recognized religious communities by paying a share of the personnel's salaries (ordained clerics and non-clerics). Employees of the religious communities, and not those of the state, draw the biggest advantage from this provision.

The number of state-supported positions in officially recognized religious communities is determined annually by the State Secretariat for Cults based on the recommendations by the religious organizations. In doing so, the number of community members in each organization and the total sum that has been allocated are, among other criteria, taken into account.

Chair persons of officially recognized religious communities are treated like official dignitaries and receive a monthly salary in accordance with the Acts on State dignitaries' salaries. State financial support for religious organizations' personnel is subject to taxation. As previously mentioned, state support only covers a part of the clergy's salaries. The other part is raised by contributions of the faithful and members of the community.

The number of approved positions for clergy can be raised annually in accordance with state policies, as Act No. 132/04.07.2008, Article 2(2) stipulates. The sum of monthly financial support for clerics can be raised through other Acts on the improvement of State salaries. According to Article 2 of this act, clerics who serve in poor areas receive an additional 25% of financial support. However, only a maximum of 30% of clerics in each religious organization can profit from this rule.

Religious instruction is part of the general curriculum in Romanian public schools. There are 12,000 teachers to perform this instruction. The cost for those teachers' salaries amounts to 10,000,000 € per academic year and is borne by the state. Additional costs arise through the organization of the subject as well as hiring of teachers, recruiting students and school contests for pupils.

Romania also has theological grammar schools, so called seminaries, which have been accepted into the public school system after the signing of Protocol No. 9484/06.03.1993 between the Romanian Patriarchate and the Ministry of Education. The number of those schools rose from six (in 1989) to 37 today. All costs for these

schools are borne by the state, just like for every other public school.⁴⁷

IX. Financing of Churches

The money necessary for maintaining religious organizations and their activities is being raised and administered by the income of these organizations in accordance with their statutes (Art. 10(1) of Act No. 489/2006). According to Article 10(2), religious organizations can levy financial contributions by their members in order to maintain their activities. The Romanian State supports community members' and citizens' financial support for religious organizations by making it tax deductible (Article 10(3)). At the same time, the Act stipulates that no one can be forced to make contributions to religious organizations.

According to Act No. 142/1999, the Romanian State is especially interested in supporting the Romanian Orthodox Church abroad to preserve its cultural, lingual, and religious identity. By Act No. 114/27.4.2007 the Romanian monastery Prodromou on Holy Mount Athos receives 250,000 € annually (Article 2) for restoration, reconstruction and maintenance of buildings and its four churches (Article 4) as well as for advertising material and the upkeep of the resident monks' activities.

Article 15 lit. e of the Romanian Tax Code determines that only those religious communities are exempt from taxation which gain their income through economical activities and use those only for the upkeep of their charitable and social activities.⁴⁸ Religious communities have the exclusive right to produce, sell and trade liturgical products (Act No. 103/1992) and the production and marketing of products necessary for holy services is tax exempt. The same exemption exists for religious communities' income from letting real estate as long as that money is used for upkeep, construction or reconstruction of ecclesiastical buildings. Construction, consolidation, expansion, reconstruction, and restoration of ecclesiastical buildings or

47 *Nicu Octavian*, Statutul invatamantulu teologic si religios in România (Engl.: The Situation of Theological Education and Religious Instruction in Romania), in: *Biserica Ortodoxa Romana CXX* (2002), p. 189-211.

48 *Ministerul Culturii si Cultelor*, *Viata religioasa din Romania* (Engl.: Religious Life in Romania), Ed.a III-a, Bucharest 2008, p. 156.

buildings used for other religious purposes are exempt from value added tax.

Churches are also exempt from taxation on buildings, areas on which buildings are being constructed, and all landholdings (fields, forests etc.) which are church property (Act No. 571/2003, Article 250(1) and Article 257 lit. b).⁴⁹

In addition to tax exemption, Romanian tax payers have the possibility to donate 2% of their income tax to a non-profit organization or a religious community according to Article 57(4-6) and 84(2-4) Fiscal Code. This provision offers religious organizations additional income.

The Romanian State, through the State Secretariat for Cults, contributes to the construction of new churches and the restoration of old or historical monuments which belong to religious communities.

X. *Religious Assistance in Public Institutions*

The Romanian government has agreed to cooperate with the Patriarchate of the Romanian Orthodox Church and representatives of the Conference of Catholic Bishops of both rites in Romania.

In the social and pastoral area, the Church has understood that a special connection between *liturgy* and *philanthropy* is necessary. This follows the teachings of Saint Basilus the Great and John Chrysostomus. The separation of prayer and spirituality in social life leads to pietism, just like the separation of social work and spirituality leads to secularization.

The Romanian Orthodox Church believes that the *most credible discourse* about God's love for the world is *visible acts of love*. In accordance with this belief, the Church has developed a *well-organized system of social works* since 1990 which has experienced particular dynamics over the last years.⁵⁰ There are 345 social institutions within the Romanian Patriarchate, of which 109 are for children, 51 for the elderly, 106 are social canteens and bakeries, 23 medical assistance centres, two social pharmacies, 11 centres of diagnosis and treatment for people with disabilities, 33 counselling centres, two assistance centres for victims of human trafficking, and 19 assistance

⁴⁹ Ibid, p. 167.

⁵⁰ Berthold W. Köber, supra note 35, p. 377.

centres for families in need. The Romanian Orthodox Church assists ca. 400,000 people through these social projects and services (poor families, children and old people in the social care facilities of the Church and the State, mentally and physically disabled, unemployed, etc.).⁵¹ Several assistance and counselling centres have been established with the help of the EU Fund.

On 2 October 2007, the Treaty of Cooperation in the Area of Social Inclusion between the Romanian Patriarchate and the Romanian government has been signed, and a Treaty of Cooperation regarding the Partnership in the Fields of Medical and Mental Assistance between the Romanian Patriarchate and the Ministry of Health has been concluded on 24 July 2008. The Federation Filantropia of the Romanian Patriarchate in cooperation with several archdioceses and dioceses was created in 2007 to develop and further expand social works.

The Church wants to expand and strengthen its social works because the need is much greater, especially now that the economic crisis has caused more poverty and human suffering.

The tradition of church support is mirrored in Article 7(1) Act on Cults, which recognizes the churches' positive role in the life of the people. One distinctive feature of the law is the possibility of social partnerships between State and Churches or cults (Article 9(5)). These new regulations regarding the cooperation between State and Church in the social field cannot simply be explained by the people's trust in the Church. They also stem from a desire to solve several social problems: poverty, bad health, migration, unemployment, special needs of old people, children and disabled persons etc. These problems of Romanian society are not only problems of the state, but also pastoral problems of the Church. Phrased differently, the autonomy and equality of churches in relation to the state does not exclude cooperation and shared responsibility. Tradition must be understood as a dynamic process of creatively dealing with basic principles, not simply as a replica of past models. In the words of *Jürgen Henkels*: "*By adopting the new Act on Cults of 2006, which entered into force in time for the accession to the European Union in 2007, Romanian religious communities and politics have clearly opted for a model of cooperation framed after the pattern in Germany and Austria.*"⁵²

51 Taken from Patriarch *Daniel's* speech at the opening of the Conference on Diaconia, organized by the Ecumenical Council of the Church, 18-20 May 2009, accessible online at www.basilica.ro/ro/documente/ [28.06.2011].

52 Jürgen Henkel, *supra* note 42.

XI. The Legal Position of Priests and the Members of Religious Orders

The state's labour law applies to all employees of cults. Religious communities can employ persons only in accordance with all relevant state regulations and remuneration has to comply with state-set rates. Based on their income, employees pay the required taxes and contributions to unemployment and social insurance. Their pensions are determined by the relevant state regulations.

The state recognizes and protects the First and Second Day of Easter as well as Christmas Day as public holidays. Non-Christian religious communities are granted two other religious holidays instead, as determined by themselves.⁵³ Anyone who has to work in the medical field or in the field of grocery logistics on these particular days is entitled to other days off work. Employees that have to work on a public holiday in other fields are granted double payment for that time.⁵⁴

XII. Matrimonial and Family Law

The Romanian language knows three words to define the act of founding a family: matrimony, marriage and wedding. All these terms in their core define the same reality, but there is a difference that rests on the influence of historical relationships between Church and State.

Matrimony and wedding were distinguished in Byzantine times because the wedding, which took place in a church, was recognized as matrimony by the State.⁵⁵ The church was the registrar of married couples. This recognition was a reflection of the so called "Byzantine Symphony" of State and Church which existed in all Orthodox states with Byzantine influences. In Greece, for example, this tradition still continues.

⁵³ *Berthold W. Köber*, supra note 35, p. 377.

⁵⁴ *Ibidem*.

⁵⁵ *Liviu Stan*, *Tradiția pravilnică a Bisericii. Insemnătatea și folosul cunoașterii legilor după care se conduce Biserica* (Engl. *The Church's nomocanon tradition...*), in: *Studii Teologice*, No. 5-6/1960, p. 37.

Romanians used to have the symphonic tradition between State and Church as well. It was ended by reforms during Alexandru Ioan Cuza's reign, when the separation between civil marriage and religious marriage was introduced under the influence of the French Revolution. Cuza's Civil Code of 1865 is, despite many amendments, still in force today and is mainly made up of Napoleon's Code Civil of 1807. This Civil Code withdrew the Church's right to contract a civilly binding marriage and transferred it to the state. Byzantine tradition ended in Romania with the introduction of separation between Church and State in this field. In Transylvania, this separation only took place after the establishment of Greater Romania in 1925.

This separation, which is not very praiseworthy from a religious standpoint, is still in force today, and makes a clear distinction between state marriage and church marriage necessary. One rule proscribes that a wedding in church can only be concluded after the state marriage. Article 48(2) of the Romanian Constitution of 2003 clearly establishes that "religious wedding may be celebrated only after the civil marriage". Apparently, sometimes the impression arises that the state is performing an intra-religious act, breaking church autonomy. In reality, this regulation protects family morals. According to the *nomocanon* principle, the rules were binding for church as well as state in the Romanian countries Moldavia and Wallachia. In Transylvania, the Orthodox Church followed local civil rules. With Cuza's reforms demanding a civil marriage before entering into a church marriage, the Church had to respect the minimum age applicable for civil marriage as well. Thus, today, the Romanian Orthodox Church accepts the statutory minimum age for marriage as laid down in the Romanian Family Law Code: a minimum age for men of 18 and 16 for women, with a possibility to derogate the rule for those of 15 years of age. The Church does no longer have to specifically verify the age requirement because it is always fulfilled, since the Church cannot contract a religious marriage prior to the civil marriage.

One could imagine that there is no maximum age for entering a marriage. However, the Church disagrees. It deems marriage at an advanced age as immoral. That is why Canon 24 of Saint Basilus the Great determines: "The widow, who has reached the age of 60 and wants to live with another man, must no longer receive communion" and Canon 88 specifies for men: "He, who has reached 70 years of age, shall not live with a woman in sin."

One of the most sensitive points regarding the Church's influence on Romanian social life is the *interference in ethical matters by representatives of ecclesiastical institutions*, which influences attitudes on life and community in general. After the fall of communism, *abortion was legalized* and millions of unborn children were killed. A true Christian cannot remain indifferent when confronted with such a relevant phenomenon; a phenomenon that in Romanian society is often being "justified" by the so called "woman's freedom to decide on matters of her own body" without taking into account the incontestable right to life of unborn children.⁵⁶ The fight of ideas against abortion and for a culture of life in Romania is being led by the Orthodox together with the Catholics of both rites, Protestants and Neo-Protestants. There are even ecumenical associations with this goal like, e.g., "Pro-Vita" (from Sibiu/Hermanstadt) or "Darul vieții" ("The Gift of Life") from Timișoara/Temeswar. So called life marches, prayers for unborn children and media campaigns are organized, and a counselling centre for women who are confronted with such a dramatic decision has been established. Unfortunately, there is no true political will to advance a new law in this direction.

Over the last years, the Church had to react very assertively in another highly sensitive and debated area: the topic of *so called "homosexual couples"*. Although Romania does not have civil law rules for such couples, an ever increasing campaign is being waged by certain nongovernmental organizations despite obvious rejection by the vast majority of society and a lack of political support. The seemingly growing misconception between these "couples" and the institution of the family is real and can be understood from the experiences in other member states. Far from discriminating against a person, the Church is fighting for the protection of the idea of marriage in society, an idea that under no circumstance can be based on anything but the *"mutual agreement to a loving relationship between a man and a woman, before God and the civil authority, in the framework of the institution of marriage"*.⁵⁷

⁵⁶ Jürgen Henkel, supra note 1, p. 117.

⁵⁷ Ibidem.

XIII. Religion and Criminal Law

Freedom of religion is first and foremost regulated and protected in Article 29 of the Romanian Constitution. The content of religious freedom is complex and the term contains several guarantees which also include the separation and cooperation between Church and State. It is further stipulated that the expression of freedom of conscience is only permissible “in the spirit of tolerance and mutual respect.” According to the Criminal Code (Article 247 and 318) it is punishable with imprisonment to discriminate against someone, inter alia because of religious affiliation, or restrict religious freedom by preventing or disturbing religious events, or by forcing someone to participate.

These aspects were also protected during communism. Article 318 of the Socialist Republic of Romania’s Criminal Code of 1960 names the possible sentence for a forced participation in religious expressions of faith. It reads: *Whosoever blockades or disturbs the freedom to exercise any cult that is organized and functioning according to the law, is being punished with imprisonment between one month and six months or with a fine. The same sentence applies, when a person is being led by force to participate in a religious service of any cult or to perform a religious act that is connected with any cult.*⁵⁸ These same provisions are contained in the current Criminal Code.

A person using the uniform of a statutorily recognized religious community’s clergy member without authorization can be punished with one to three months of imprisonment or a fine (Article 241).

XIV. Particular Questions of Civil Ecclesiastical Law

The restitution of church property that was confiscated during the totalitarian regime is progressing slowly. But to what degree can the restitution of mobile and immobile assets of religious communities take place when no full stock of the inventory has been taken?⁵⁹ The end of the totalitarian (dictatorial) communist-atheist regime in Ro-

⁵⁸ Berthold W. Köber, supra note 35, S. 378.

⁵⁹ Jürgen Henkel, supra note 57.

mania on 22 December 1989 and the transition to a democratic state enabled and obligated state institutions to adhere to and guarantee religious rights and freedoms. This is implied by the right of religious communities to private property in accordance with the Romanian Constitution of 2003. In that sense, based on the relevant existing legislation (e.g.: Act No. 18/1991, Act No. 169/1997, Act No. 10/2000 etc.), today's Romanian authorities must reconstitute that mobile and immobile property which has been arbitrarily seized, particularly after 6 March 1945.⁶⁰ However, the current Romanian government has taken responsibility through programmatic political documents that were published in 2004. It states that representatives of central and local political-administrative powers have the obligation and responsibility to remedy this grievance.

Bibliography

- Agoston, Ferencz*, *Der Dienst der Versöhnung als Aufgabe der Pastoral in Rumänien* (Engl.: The service of reconciliation as a pastoral duty in Romania), Dettelbach: Röhl 1992.
- Angheliescu, Gheorghe*, *Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien nach 1989. Eine kurze sozial-historische und politische Studie zwischen Analyse und Kritik* (Engl.: The relations between church and state in Romania after 1989. A short socio-historical and political study between analysis and critique), Symposium an der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, Hermannstadt 2008.
- Barth, Günther/Dobrescu, Laura/Patru, Alina*, *Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche. Deutsch-Rumänische Schriften zum Jungen Dialog II* (Engl.: The Romanian Orthodox Church. German-Romanian Publications on the Young Dialogue II), Hanover: Kirchenamt der EKD 2004.
- Bergmann, Holger*, *Die Störung im Selbstbild* (Engl.: The disturbance in self-perception), Self published 2002.
- Constantinescu, Mihai/Iorgovan, Antonie/Muraru, Ioan/Tănăsescu, Elena Simina*, *Constituția României revizuită. Comentarii și explicații* (Engl.: The Revised Romanian Constitution. Comments and Explanations), Bucharest: Ed. All Beck 2004.

⁶⁰ *Gheorghe Angheliescu*, supra note 34.

- Dix, Holger/Henkel, Jürgen* (eds.), *Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens* (Engl.: *The Debate about Europe within Romania's churches*), Hermannstadt, Bonn: Schiller 2011.
- Döpman, Hans-Dieter* (ed.), *Religion und Gesellschaft in Südosteuropa* (Engl.: *Religion and society in South Eastern Europe*), Munich: Südosteuropa-Gesellschaft 1997.
- Duțu, Alexandru*, *Kirche und Staat im heutigen Rumänien* (Engl.: *Religion and society in Romania*), in: *Papalekas, Johannes Chr.* (ed.), *Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa* (Engl.: *Institutions and institutional change in South Eastern Europe*), *Südosteuropa-Jahrbuch* vol. 25, Munich: Südosteuropa-Gesellschaft 1994, p. 123–130.
- Funza, Florin*, *Das Gesetz über die Religionsfreiheit und den allgemeinen Status der Glaubensgemeinschaften – eine unerlässliche/notwendige/unumgängliche Umorientierung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien* (Engl.: *The Act on Religious Freedom and the General Status of Religious Communities – an indispensable/necessary/inevitable reorientation of the relations between church and state in Romania*), *Symposium an der Evangelischen Akademie Siebenbürgen*, Hermannstadt 2008.
- Ghermani, Dionisie*, *Kirche und Glauben im kommunistischen Rumänien* (Engl.: *Church and faith in communist Romania*), in: *Janas, Hubertus* (ed.), *Rumänien: die Situation der katholischen Kirche im Kontext von Geschichte und aktueller Politik* (Engl.: *Romania: The Catholic Church's situation in the context of history and current politics*), Eichstätt, Munich: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe 1991.
- Gordon, Vasile*, *Evaluarea predării religiei în școală. Rezultate, Probleme, Perspective* (Engl.: *Religious education in school. Results, problems, perspectives*), in: *Gordon, Vasile* (ed.), *Biserica și școala* (Engl.: *Church and School*), Bucharest: Ed. Christiana 2001, p. 9–23.
- Henkel, Jürgen*, *Kirche – Staat – Gesellschaft in Rumänien nach 1989. Aufbruch und Widersprüche auf dem Weg in die EU* (Engl.: *Church – State – Society in Romania after 1989. Onset and antagonisms on the way into the EU*), Vortrag auf dem Symposium über Kirche und Staat in Rumänien nach 2007, Sibiu 2008.
- Henkel, Jürgen*, *Staat und Kirchen im heutigen Rumänien* (Engl.: *State and Church in today's Romania*), in: *Herder Korrespondenz, Monatshefte für Gesellschaft und Religion* 2008, p. 423–428.
- Henkel, Jürgen*, *Rumänische orthodoxe Fakultäten im Aufwind* (Engl.: *Romanian Orthodox Faculties on the Rise*), in: *G2W* Nr. 11/2004, p. 16–20.
- Ivan, Iorgu*, *Organizarea și administrarea BOR în ultimii 50 de ani (1925–1975)* (Engl.: *Organization and administration of the Romanian Orthodox Church during the last 50 years*), in: *ROK* 92 (1975), p. 1406–1420.

- Köber, Berthold W.*, Das Recht der Religionsgemeinschaften in Rumänien (Engl.: The Law of Religious Communities in Romania), in: *Lienemann, Wolfgang/Reuter, Hans-Richard* (eds.), Das Recht der Religionsgemeinschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (Engl.: The Law of Religious Communities in Middle, Eastern, and South Eastern Europe), Baden-Baden: Nomos 2005, p. 355–392.
- Leb, Ioan Vasile*, Die Rumänische Orthodoxe Kirche im Wandel der Zeit (Engl.: The Romanian Orthodox Church in the change of times), Cluj-Napoca: Ed. Presa Universitară Clujeană 1998.
- Moraru, Alexandru*, Biserica românească sub dictatura comunistă (Engl.: The Romanian Church under the communist dictatorship), in: *Studia Universitatis Babes-Bolyai-Theologia Orthodoxa*, Nr. 1–2/2001, p. 31–40.
- Moraru, Alexandru*, Biserica Ortodoxă Română între anii 1990–2000 (Engl.: The Romanian Orthodox Church between 1990–2000), in: *Studia Universitatis Babes-Bolyai-Theologia Orthodoxa*, Nr. 1–2/2002, p. 40–51.
- Ministerul Culturii și Cultelor (Ministry of Culture)*, Viața religioasă din România (Engl.: Religious Life in Romania), Ed. a III-a, Bucharest 2008.
- Oancea, Dorin*, Biserica Ortodoxă Română în raport cu regimul comunist din România (Engl.: The Romanian Orthodox Church against the communist regime in Romania), in: *Revista Teologică* Nr. 4/1997, Sibiu p. 30–48.
- Octavian, Nicu*, Statutul învățământului teologic și religios în România (Engl.: The Situation of Theological Education and Religious Instruction in Romania), in: *ROK CXX* (2002), p. 189–211.
- Păcurariu, Mircea*, Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche (Engl.: History of the Romanian Orthodox Church), *Oikonomia, Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie*, Band 33, Erlangen 1994.
- Stan, Liviu*, Tradiția pravilnică a Bisericii. Însemnătatea și folosul cunoașterii legilor după care se conduce Biserica (Engl.: The Church's nomocanon tradition...), in: *Studii Teologice* Nr. 5-6/1960, p. 467–483.
- Suttner, Ernst Christoph*, Beiträge zur Kirchengeschichte der Rumänen (Engl.: Contributions to church history in Romania), Vienna, Munich: Herold 1978.
- Vlad, Monica*, Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Aktuelle Aspekte aus Rumänien (Engl.: The relations between church and state. Current aspects from Romania), in: *Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht* 52 (2007), p. 543–549.
- Voicu, Constantin/Dumitrascu, Nicu*, Patrologie (Engl.: Patrology), Bucharest: Ed. Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române 2004.

Emanuel P. Tăvală État et Églises en Roumanie

I. Données sociologiques

Conformément à la Constitution de 2003, la Roumanie est une République. Elle se situe en Europe du Sud-est et a une superficie de 238 392 km². La Roumanie est, depuis le 1^{er} janvier 2007, un des 27 États membres de l'Union européenne. Le pays a une population globale de 21,7 millions d'habitants, mais il faut cependant remarquer que nombre d'entre eux ont immigré vers d'autres pays de l'Union européenne (tels que l'Espagne ou l'Italie) et y travaillent aujourd'hui. La majorité de la population (89,5 %) est roumaine, 6,6 % des habitants sont hongrois, 2,5 % roms et 0,3 % allemands. Pour ce qui est de l'appartenance religieuse, on compte 86,7 % de chrétiens orthodoxes, 4,7 % des habitants appartiennent à l'Église catholique-romaine, 3,3 % aux Églises protestantes et 0,9 % à l'Église catholique grecque. La Roumanie connaît une division qui compte 41 départements et la capitale Bucarest formant un propre département.

En ce qui concerne les conditions sociales, il est important de souligner qu'il est difficile de bien comprendre les pays de l'Europe du Sud-est. La manière de penser et de ressentir les choses est différente. Les personnes ont une autre identité qu'à l'Ouest et ceci marque clairement la société.¹ Le débat social en Roumanie doit prendre ces faits en considération si il souhaite rester authentique, sans vouloir réduire le peuple à une simple identité „occidentale“ et notamment un stéréotype anglo-américain.² La religion et la confession, l'histoire et les origines marquèrent les hommes de manière

1 Jürgen Henkel, Kirche – Staat – Gesellschaft in Rumänien nach 1989. Aufbruch und Widersprüche auf dem Weg in die EU, in: Holger Dix/Jürgen Henkel (éd.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens, Sibiu, Bonn 2011, p. 106.

2 Cf. pour le contexte général du problème de l'identité d'un point de vue analytique pointu et innovateur: Holger Bergmann, Die Störung im Selbstbild, Édition à compte d'auteur 2002, selon Jürgen Henkel, op. cit.

nettement plus prononcée qu'à l'Ouest. Les Allemands en Transylvanie ont cultivé et préservé plus de 800 ans leur identité allemande étroitement liée à l'Église et en étaient fiers.

L'identité des individus en Europe du Sud-est est définie essentiellement de manière ethnique et religieuse et très peu de part la réussite économique de chacun.³ La formation des nations elle-même est souvent étroitement liée avec la confession et la formation d'Églises. Ceci n'est pas une conséquence tardive ou un résultat de la symphonie orthodoxe ou même byzantine entre le trône et l'autel puisque la situation était similaire au sein des Saxons transylvaniens protestants qui évoluèrent d'une confession vers une nation. Notamment à l'époque de l'oppression ottomane, les Églises forment une cohésion favorisant la construction identitaire des groupes ethniques respectifs et représentent un refuge en période d'oppression. Cette prise de conscience demeura jusqu'à l'époque communiste. Ceci expliqua notamment pourquoi les jeunes révolutionnaires connaissant une éducation athée déployèrent des bougies, des croix et des prières en face de l'appareil communiste de sécurité en 1989 à Timișoara et dans d'autres villes révolutionnaires.

50 années de communisme n'ont en tout cas pas réussi en Roumanie à rendre les hommes identiques et à niveler leur appartenance ethnique et religieuse, bien qu'il existât en Roumanie toujours de nombreux partisans, mais pas autant de „vrais“ communistes. Les Roumains sont restés des Roumains orthodoxes, les Hongrois des Hongrois catholiques ou réformés, les Allemands des Saxons transylvaniens protestants ou des Souabes catholiques du Banat.

3 En général les articles in: Hans-Dieter Döpmann (éd.), *Religion und Gesellschaft in Südosteuropa*, Munich 1997, notamment Ernst C. Suttner, *Das religiöse Moment in seiner Bedeutung für Gesellschaft, Nationsbildung und Kultur Südosteuropas* (p. 25-36), ainsi qu'au regard de la Roumanie particulièrement Alexandru *În* *Religion und Gesellschaft in Rumänien* (p. 201-212) et Anneli Ute Gabanyi, *Rumänien nach 1989: Aspekte religiösen Wandels – Chancen und Probleme der Liberalisierung* (p. 213-217).

État et Églises en Roumanie

<i>Population globale</i>	100 % (21 698 181)
Roumains	89,5 % (19 409 400)
Hongrois	6,6 % (1 434 377)
Roms	2,5 % (535 250) ⁴
Allemands	0,3 % (60 088)
Ukrainiens	0,3 % (61 091)
Turcs	0,2 % (32 596)

*Statistique démographique en Roumanie selon les ethnies
(extraits)⁵*

Le fait que l'identité des différents groupes ethniques soit nettement définie de manière confessionnelle-religieuse se voit par exemple dans le Banat roumain occidental et en Transylvanie. Dans ces régions les ethnies et confessions sont restées jusqu'à aujourd'hui quasiment identiques.⁶ Ainsi les Saxons transylvaniens sont depuis la Réforme tous protestants. Les Roumains (89,5 % de la population) sont presque tous sans exception orthodoxes (86,7 % de la population globale). Leur Église orthodoxe roumaine est avec presque 19 millions de croyants uniquement en Roumanie (sans compter les diocèses de la diaspora) la deuxième plus grande Église orthodoxe du monde après l'Église orthodoxe russe. Les Hongrois appartiennent quant à eux traditionnellement à l'Église catholique romaine (notamment dans les évêchés de Karlsburg/Alba Iulia, Temeswar/Timișoara et Sathmar/Satu Mare) ou des branches du protestantisme.

4 Le nombre de Roms est certainement nettement plus important. Nombres Roms se recensent eux-mêmes plutôt comme des Roumains.

5 Extrait de l'internet avec un sommaire des résultats du recensement de 2002 de l'office roumain des statistiques, <http://www.insse.ro/cms/files/RPL2002INS/vol1/tabele/t40.pdf>, (consulté le 03.03.2011), en comparaison les données de 1992, selon lesquelles habitaient en Roumanie en 1992 22 810 035 personnes, dont 89,5 % Roumains, 7,1 % Hongrois, 1,8 % Roms, 0,5 % Allemands.

6 *Jürgen Henkel*, op. cit.

Les habitants de la Roumanie sont nettement marqués par la religion. Ce fait dispose d'une longue tradition. Le Christianisme repose dans le domaine de la Roumanie actuelle à des origines très anciennes. Le recensement procédé en 2002 laisse apparaître que sur les 21,7 millions d'habitants seuls 8 524 se sont déclarés athées; soit moins que 0,1 %. Dès le recensement effectué deux années après la chute du mur, seuls 11 339 citoyens se reconnaissaient athées. Ce faible chiffre est d'autant plus étonnant lorsque l'on prend en considération l'éducation scolaire et la propagande anti-religieuses et anti-ecclésiastiques sous le régime communiste de plus de 50 années, ainsi que l'idéologie communiste servant d'Ersatz à la religion ou le culte même grotesque de la personnalité de Ceaușescus. Ce chiffre montre ainsi clairement que la très grande majorité de la population est marquée par la religion.

	1992	2002	Changement
Orthodoxes	86,81	86,79	-0,02
Catholiques ro-mains	5,09	4,73	-0,36
Réformés	3,52	3,23	-0,29
Catholiques grecs	0,98	0,88	-0,1
Pentecôtisme	0,97	1,49	+0,52
Baptistes	0,48	0,58	+0,1
Adventistes	0,34	0,43	+0,9
Unitariens	0,34	0,31	-0,03
Luthériens	0,17	0,04	-0,13
Musulmans	0,25	0,31	+0,06
Autres religions	0,25	0,41	+0,16
Athéistes	0,05	0,01	-0,04
Sans religion	0,11	0,06	-0,05
Sans indication	0,03	0,05	+0,02

Modification de l'appartenance religieuse de la population entre 1992 et 2002

Le rôle prépondérant de la foi orthodoxe en Roumanie a une dimension et une importance historique notoire. Cet aspect est également important dans le sens où il est attribué un rôle messianique à l'Église orthodoxe en Roumanie: le salut du peuple roumain aura (et devra avoir) lieu par le biais de cette Église („biserica noastra“, „biserica stramoseasca“, en roumain pour „notre Église“, „l'Église de nos ancêtres“).⁷

II. Toile de fond historique

Le territoire de la Roumanie actuelle était déjà habité depuis l'âge de bronze des Géo-Daces polythéistes, avant qu'il ne fût conquis en 106 par l'Empereur romain Trajan et ses troupes. Leur implantation dans la zone située entre les Carpates, le Danube et la mer Noire conduit ainsi à l'adoption de la langue latine (romanisation) et de la foi chrétienne (christianisation) par les Géo-Daces. Cette évolution progressa petit à petit „de personne à personne“ durant plusieurs siècles et témoigne du premier contact de la population locale et des colons romains avec les hérauts de la foi nouvelle. La langue latine et la foi chrétienne peuvent être considérées comme des facteurs importants „qui ont contribué à la consolidation de l'union de la population locale avec ceux qui vinrent dans la province de Dacia et qui étaient d'origine différente et de confession différente.“⁸ La nouvelle province reçoit à cette époque le nom de „Dacia Traiana“.

Le plus ancien évêché sur le territoire de la Roumanie actuelle est l'évêché de Tomis (aujourd'hui Constanța), qui est documenté depuis 369. 14 autres sièges d'évêchés sont mentionnés dans la Scythie Mineure au début du VI^e siècle. Deux figures importantes qui démontrèrent des services importants pour le Christianisme tirent leurs origines de ces régions. Il s'agit d'une part du Saint Jean Cassien⁹ qui fut l'auteur des premières règles monastiques de l'Occident. D'autre part Dionysius Exiguus¹⁰ a traduit en latin des

7 Monica Vlad, Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Aktuelle Aspekte aus Rumänien, in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht, vol. 52 (2007), p. 544.

8 Mircea Pacurariu, Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche, in: Oikonomia vol. 33, Erlangen 1994, p. 70 et s.

9 Constantin Voicu, Nicu Dumitrascu, Patrologie (fr. Patristique), Bucarest 2004, p. 244.

10 Ibid., p. 255.

écrits importants des pères et fonda avec le calcul de l'année de naissance de Jésus-Christ le calendrier chrétien.

La prochaine étape majeure dans le développement du peuple roumain est celle de l'arrivée des Slaves dans l'Empire romain entre le VI^e et XIX^e siècle. Leur établissement sur le territoire des Daco-Romains affaiblit la relation de la population au Nord du Danube avec ceux situés au Sud de celui-ci. La romanisation et la christianisation déjà achevées ne conduisirent cependant pas à une superposition des peuples, mais plutôt à une assimilation des Slaves. On peut donc ainsi parler d'une „longue coexistence“ des deux peuples qui équivaut à une symbiose slave-roumaine intense et continue. Les conséquences furent cependant réciproques: alors que les colons adaptèrent la foi chrétienne, la langue slave eut en contrepartie une influence multiple sur la langue de la population jusqu'alors uniquement romane, par exemple par l'intégration du slave dans la langue de la liturgie ou l'intégration de l'alphabet cyrillique.

Les principautés de Valachie et de Moldavie fondées au XIV^e siècle au Sud et à l'Est des Carpates attirèrent vers elle une organisation ecclésiastique. En 1359 fut créée en Valachie une Métropole avec un siège à Curtea de Arges et dès 1370 la seconde à Severin. La première Métropole en Moldavie fut créée à Suceava. En tant que fondations princières, elles constituaient des centres culturels importants et les monastères et églises qui y sont construits sont encore célèbres aujourd'hui notamment en raison de leur architecture et de leurs fresques. Des fondations d'autres évêchés sont également documentées pour les XV^e et XVI^e siècles.

Dans la fin de la période de la domination ottomane (début du XVIII^e siècle), la Sublime Porte introduisit en Moldavie et en Valachie le règne des Phanariotes ce qui a empêché et ralenti le processus de la libération nationale des deux principautés. Les deux princes grecs, tirant leurs origines à Constantinople, régnaient au nom de la Turquie sur les deux principautés de 1711, ou 1715 à 1821. Il appartenait à leurs missions d'une part de maintenir les terres roumaines sous la domination ottomane et d'autre part de les intégrer le plus solidement possible dans la vie économique turque. Les deux principautés ont connu une période difficile non seulement parce que l'hellénisation grandissante en raison de l'immigration croissante des Grecs posait problème, mais également parce que l'exploitation économique avait laissé ses traces. Cette dernière notamment gêna l'évolution du commerce indépendant et d'une économie indépendante. L'autonomie interne fut cependant assurée puisque les principautés

ne constituait pas au sens traditionnel du terme des territoires occupés, mais contraints à verser une contribution à l'Empire ottoman. Le système religieux profita d'une certaine manière de cette situation puisque les membres du clergé furent nommés comme représentants de la population et reçurent pendant la domination turque des fonctions diverses. Ils devaient assurer la loyauté des fidèles et étaient de plus également responsables de la perception des impôts. Vers le milieu du XVIII^e siècle une conscience nationale de plus en plus grandissante commença à naître, mais les principautés purent seulement avec la guerre de libération de 1877/78 se libérer définitivement de la domination ottomane et retrouver leur indépendance. Cela ouvra la voie à la fois à la formation d'un État national, ainsi qu'à la fondation d'une Église nationale roumaine.

Les principautés de Moldavie et de la Valachie furent, encore pendant la domination ottomane, après de longs efforts sous le règne du souverain Alexandre Jean Cuza, réunies sous un État national qui devint ensuite la Roumanie. Ceci apporta des évolutions également au niveau ecclésiastique. Dans un premier temps les deux métropoles furent réunies sous forme d'une Église nationale orthodoxe. Dans une deuxième étape, le métropolitain de Bucarest reçut le titre de „Primat“ de la Roumanie et le Saint-Synode fut créé en 1872 comme organe central de gestion. La Roumanie resta au niveau canonique dépendante de „l'Église mère de Constantinople“, ce qui fut entièrement terminé en 1885. L'Église orthodoxe roumaine devint alors autocéphale. L'indépendance définitive par rapport à Constantinople était ainsi atteinte.

Les provinces de la Bucovine, de la Bessarabie et de la Transylvanie se réunirent le 1^{er} décembre 1918 avec le Royaume de Roumanie en un État roumain. La création d'un patriarcat indépendant en 1925 avec Miron Cristea comme premier patriarche de la Roumanie peut être considérée „comme une conséquence de l'unité étatique, mais également comme une expression naturelle du rôle que l'Église jouait dans l'histoire du peuple roumain“¹¹. Le fait enfin qu'un Transylvanien ait été élu comme métropolitain-primat était un symbole de l'unité étatique et ecclésiastique en Roumanie.¹²

Dans la nouvelle réalité après la réunification en 1918, la législation relative aux droits et aux obligations des Cultes pour la Grande Roumanie présente une grande importance. Le 31 mars 1928 est adoptée une loi en la matière. Cette dernière précise dans son article

11 Gunther Barth, Laura Dobrescu, Alina Pătru, Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche, Hanovre 2004, p. 11.

12 Mircea Păcurariu, op. cit., p. 54.

1^{er} que: „L'État garantit à toutes les Églises la même liberté et protection, dans la mesure où l'exercice de leur religion ne porte pas atteinte à l'ordre public, aux bonnes mœurs et à l'ordre étatique“. L'article 2 comprend l'interdiction de l'empêchement du libre exercice du culte et contraint les Églises, en particulier pour les manifestations à ciel ouvert à ne pas violer une autre confession. Les Cultes à qui sont garantis les libertés énoncées dans l'article 1^{er} sont nommément cités dans l'article 21. Mis à part l'Église orthodoxe roumaine, la loi cite huit Cultes¹³: l'Église roumaine unitarienne, l'Église catholique (avec le rite latin, ukrainien et arménien), les réformés, les luthériens, les unitariens, l'Église arménienne, le Culte juif et l'islam. Pour les autres confessions, courants, sectes etc. l'article 22 prévoit dans une disposition discrétionnaire la possibilité d'une reconnaissance „lorsque leurs croyances et leurs principes moraux et religieux ne sont pas en contraction avec l'ordre public, les bonnes mœurs et les lois étatiques et lorsque le système de leur organisation, leur direction et leur administration est en harmonie avec les dispositions de cette loi.“¹⁴

Les Cultes reconnus sont liés par le biais de dispositions diverses à l'État roumain. Du fait des implications politiques citées qui pourraient conduire au problème de confession en raison des circonstances historiques, l'article 6 précise qu': „Il est interdit de fonder des organisations politiques sur une base confessionnelle et de traiter au sein des organismes et institutions ecclésiastiques de questions politiques actuelles.“ L'article 7 interdit les relations d'indépendance des Cultes autorisés en Roumanie avec des instances ecclésiastiques étrangères lorsque ces dernières ne partagent pas „les fondements dogmatiques et de droit ecclésiastique“ de la confession en cause. L'article 7 précise ainsi que cela ne concerne qu'uniquement l'Église catholique et que par conséquent la relation entre l'État et l'Église catholique peut être réglée „par un accord spécifique qui est à soumettre aux institutions législatives pour ratification“.

Un tel accord, soit un concordat entre le Saint-Siège et le Royaume de Roumanie, avait déjà été commencé à être préparé par des politiciens roumains dès la fin de la guerre (1920) dans l'espoir de

13 Il s'agit en fait uniquement de sept Cultes. La loi accorde en réalité deux chiffres aux catholiques en raison de la position de droit constitutionnel particulière de l'Église roumaine unitarienne.

14 Iorgu Ivan, Organizarea si administrarea BOR in ultimii 50 de ani (1925-195) (fr. L'organisation et l'administration de l'Église orthodoxe roumaine au cours des 50 dernières années) in: ROK 92 (1975) p. 1409.

l'acquisition du territoire au Nord des Carpates.¹⁵ M. Theodorian Carada, qui collabora aux projets, décrit la procédure pour la conclusion du concordat dans le premier chapitre des brochures *Actiunea Sf. Scaun in Romania* (en français: *L'action du Saint-Siège en Roumanie*). Les négociations commencèrent dès la fin de la guerre. En été 1921, le texte d'un accord fut paraphé ce qui conduisit à une grande indignation dans les milieux orthodoxes de l'ancienne Roumanie. Suite à un changement de gouvernement, le nouveau gouvernement libéral reporta cette affaire en justifiant vouloir d'abord élaborer une constitution. De nouvelles négociations aboutirent à la signature d'un projet d'accord le 10 mai 1927. La ratification fut cependant retardée en raison de la nouvelle opposition violente du côté orthodoxe même et le concordat entra en vigueur seulement le 7 juillet 1929 longtemps après l'adoption de la loi portant sur les Cultes. Dès avril 1932 fut déposée auprès de la chambre des députés une demande de loi visant à la résiliation du concordat, demande signée par 28 députés. Bien que cette demande fût rejetée, la polémique continua. Carada résuma la situation en affirmant qu'une chose était certaine „les Hongrois catholiques pour qui l'irrédentisme était plus important que la foi et les Roumains qui mirent leur ferveur religieuse au dessus des intérêts de l'État roumain ont sans cesse lutté contre le concordat“.

La loi du 23 août 1944 apporta de profondes modifications sociales, politiques et économiques. Après cette date, la majorité des forces politiques du pays tenta de retrouver le chemin de l'évolution démocratique, mais les „jeux“ des autres forces marquèrent l'histoire roumaine des 50 suivantes années. Par l'instauration dudit „gouvernement démocratique“ en Roumanie le 6 mars 1945 „fut inaugurée dans notre pays le régime communiste athée“¹⁶.

Il était normal que les modifications politiques se reflètent également sur la vie de l'Église. L'Église était une „institution tolérée“ qui ne pouvait trouver une place qu'en marge de la société. Cette nouvelle réalité contraignit l'Église à s'adopter à cette nouvelle époque. L'administration de l'Église avait deux possibilités: soit remplir pleinement sa mission (c.-à-d. fournir des services sociaux ce qui aurait conduit à un conflit avec le nouveau gouvernement) ou accepter l'intervention de l'État dans sa vie administrative afin d'avoir

15 Ernst C. Suttner, Beiträge zur Kirchengeschichte der Rumänen, Vienne/Munich, 1978, p. 40.

16 Alexandru Moraru, Biserica românească sub dictatura comunista (fr. L'Église roumaine sous la dictature communiste), in: Studia Universitatis Babeş-Bolyai-Theologia Orthodoxa, n° 1-2/2001, p. 31-40.

au moins la possibilité de remplir ses missions ecclésiastiques. *L'Église orthodoxe roumaine a opté pour la seconde variante car elle connaissait l'expérience de l'Église russe-orthodoxe qui sur la base des mêmes possibilités choisit la première et ce qui conduisit à une provocation des politiciens et qu'un seul pas aurait pu suffire pour l'abolition de l'Église. L'option précitée accorda à l'Église la possibilité de rester active au sein de ses croyants.*¹⁷ L'évitement d'un conflit avec le gouvernement signifiait en fait que l'Église renonçait d'adresser des commentaires divergents ou de prononcer publiquement ses opinions sur ce qui se passait dans le pays ou dans les prisons.

Après la prise de pouvoir communiste, une politique communiste fut exercée. Les 45 années de communisme ne constituaient cependant aucune époque constante dans l'histoire de la Roumanie.¹⁸ De 1948 à 1963 eut lieu d'abord le processus de soviétisation de la Roumanie. De 1963 à 1978, ou 1982 suivit une période qui aboutit à une émergence d'un „métis“: le communisme national. Jusqu'en décembre 1989 se développa le culte du chef comme une sorte de stalinisme roumain.¹⁹

La première phase de la soviétisation du pays conduisit à une oppression politique de l'Église. La deuxième phase a rétréci sa marge de manœuvre en ce qui concernait ses activités sociales. L'objectif de la dernière phase était d'effacer l'Église de la vie intellectuelle roumaine, ainsi que sa destruction physique. L'Église était contrainte de vivre dans un „ghetto liturgique“. Les organisations de l'Église étaient soumises à un contrôle étatique strict et ainsi eut lieu un assujettissement de l'Église. Des „épurations“ eurent d'abord lieu, ce qui entraîna la mise en prison ou la mise au silence des dirigeants ecclésiastiques et des membres réactionnaires du clergé. Le 22 juillet 1947 le métropolite moldave Irineu Mihălcescu fut contraint de démissionner. Une loi fut adoptée en 1947 qui contraignait tous les prêtres qui avaient plus de 70 ans de prendre leur retraite. Tous ceux qui agissaient d'une manière quelconque contre le gouvernement furent violemment condamnés. Le 28 février décéda de raisons mystérieuses l'ancien patriarche Nicodim, ainsi que de même décedèrent le métropolite Irineu Mihălcescu et l'évêque Grigorie Leu.

17 *Dorin Oancea*, Biserica Ortodoxa Romana in raport cu regimul comunist din România, in: *Revista Teologica*, n° 4/1997, Sibiu, p. 43.

18 *Alexandru Dușu*, Kirche und Staat im heutigen Rumänien, in: *Johannes Chr. Papalekas* (éd.), *Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa*, Munich 1994, p. 123-130.

19 *Ioan Vasile Leb*, Die Rumänische Orthodoxe Kirche im Wandel der Zeiten, Cluj 1998, p. 99.

Ainsi fut créée la possibilité de nommer au siège de patriarche une personne qui comprenait „le nouvel esprit du siècle“. Cet homme fut Justinian Marina nommé dans un premier temps métropolitain d'Iasi (1947) et ensuite le 24 mai 1948 patriarche.

Pour le nouveau patriarche il était clair qu'il devait trouver une voie qui mènerait à sauver l'Église. Les paroles du secrétaire général du parti politique roumain Gheorghe Gheorghiu Dej étaient toujours présentes à l'oreille du patriarche. En novembre 1946 Dej dit lors d'une réunion du clergé à Bucarest: „*Notre attitude envers l'Église émerge de la réalité au sein de laquelle elle (l'Église) représente dans la vie du peuple une force spirituelle qui doit être soutenue afin qu'elle puisse remplir sa mission suprême. Ce serait un mensonge de prétendre que le parti communiste aurait émis un rejet de sa conception matérielle de la vie. Cette conception ne nous empêche cependant pas de nous orienter et de prendre compte de ces réalités concrètes...*“.²⁰ Dans un sens similaire s'exprima également l'ancien Premier ministre Petru Groza qui dit déjà auparavant au patriarche Nicodim: „*L'Église est une institution aux bénéfices durables pour la vie du peuple. Elle fait partie de l'État et s'efforce en tant que telle de suivre le rythme du temps. L'Église orthodoxe, qui a l'a toujours bien compris, va certainement également maintenant comprendre de quoi il s'agit*“.²¹

De même que dans toutes les autres constitutions des pays communistes, la constitution roumaine faisait croire par le biais de subterfuges linguistiques à une orientation démocratique et à une impression d'État de droit.

La vague des révolutions anticommunistes en Europe de l'Est et du Sud-est fit également tomber le dictateur Nicolae Ceaușescu et son régime en Roumanie. Il existe encore aujourd'hui entre les historiens de nombreuses controverses relatives à cette révolution. Elle est qualifiée de „révolution volée“ ou de „révolution inachevée“, de „coup d'État“ ou de „changement des dirigeants“. Une partie de chacune de ces expressions a de la vérité en elle. Il s'agissait cependant d'un point de vue des sciences politiques réellement d'une révolution: il y eut des morts, y participèrent des citoyens dans la rue et il y eut un changement de système provoqué par la force. Personne ne conteste ceci aujourd'hui réellement.

²⁰ Ebd., op. cit., p. 101.

²¹ *Dionisie Ghermani*, Kirche und Glauben im kommunistischen Rumänien, in: *Hubertus Janas* (éd.), Rumänien: die Situation der katholischen Kirche im Kontext von Geschichte und aktueller Politik, Eichstätt 1991, p. 42.

Après une période tout aussi cruelle, il se posa la question de savoir si l'Église pourrait conserver sa crédibilité au sein de la société. On s'étonnait cependant combien les croyants étaient liés à leur Église. Le recensement roumain de janvier 1992 démontra ce fait: sur une population de plus de 22 millions d'habitants 90 % sont Roumains avec 87 % de membres de l'Église orthodoxe roumaine. La nouvelle liberté exigeait cependant un nouveau départ, bien qu'un changement profond se fasse déjà sentir dans l'attitude des prélats. La *Métanoïa* était et est toujours indispensable.²²

L'Église devait changer sa relation avec l'État. Ainsi le 10 juin 1990, les membres du Synode permanent de l'Église orthodoxe roumaine se sont réunis avec le Président de l'État Ion Iliescu, un ancien communiste. Les évêques exigèrent du chef de l'État une „autonomie complète de l'Église“ et une „garantie d'un cadre légal pour le libre épanouissement de ses missions“. Ils exigèrent de plus de „collaborer de manière importante“ à la nouvelle constitution de l'État prévue et à l'époque en préparation, afin que de participer à la formulation des lois importantes concernant l'Église.

La réintroduction de l'instruction religieuse scolaire en Roumanie fut perçue comme un cadeau divin²³ ou comme un „acquis de la révolution“²⁴. L'instruction religieuse au sein des écoles publiques signifiait une expression publique ecclésiastique spécifique pour l'Église orthodoxe roumaine, dans un domaine dans lequel l'Église n'avait plus l'autorisation pendant cinquante ans de remplir ses missions.²⁵ La réintroduction de l'instruction religieuse comme matière d'enseignement dans les écoles publiques roumaines ne fut ainsi pas perçue comme une nouveauté, mais comme un retour à la normalité d'avant 1948.

Au sein de la *nouvelle démocratie*, la restauration de certains diocèses détruits après 1948 de manière illégale par les communistes fut rendue possible, de même que la création de quelques nouveaux diocèses. En même temps de nouveaux évêques furent nommés dans les années suivant la révolution. Ces évêques avaient étudié à l'étranger ou avaient déjà acquis de riches expériences au sein de

22 *Dionisie Ghermani*, op. cit., p. 57.

23 *Vasile Gordon*, Evaluarea predării religiei în școală. Rezultate, Probleme, Perspective (fr. L'instruction religieuse au sein des écoles. Résultats, problèmes, perspectives), in: *idem*, Biserica și școala (fr. Églises et écoles), Bucarest 2001, p. 12.

24 *Jürgen Henkel*, Staat und Kirchen in heutigen Rumänien, in: Herder Korrespondenz, Monatshefte für Gesellschaft und Religion, n° 8/2008, p. 12.

25 Article 30 de la Constitution roumaine (20 août 1965): „Les écoles et les Églises sont distinctes. Aucune confession, congrégation ou communauté religieuse ne peut fonder ou entretenir des établissements d'enseignement.“

l'Église roumaine. Afin de satisfaire les besoins réels de l'Église, les séminaires de théologie et l'enseignement supérieur furent réorganisés, de plus le chiffre des écoles orthodoxes de théologie augmenta de six à 38. Le chiffre des facultés de théologie augmenta quant à lui de deux à 15.²⁶

Pendant cette période, les ermitages et les monastères, qui avaient illégalement été détruits par les communistes, furent réouverts; de nouveaux monastères furent fondés et construits; des centaines d'églises furent réparties dans l'ensemble du pays, de nombreuses d'entre elles sont déjà achevées et inaugurées. Il faut de plus citer l'activité de l'Église orthodoxe roumaine dans certains domaines de la vie sociale au sein desquels l'Église ne disposait pas pendant plus de cinquante ans de l'autorisation d'être active: dans les hôpitaux, les maisons de retraite, les orphelinats, au sein de l'armée et des prisons etc. En même temps, les relations et le dialogue théologique entre l'Église orthodoxe roumaine et l'ancienne Église de l'Est, l'Église catholique-romaine, l'Église catholique-ancienne, l'Église anglicane, l'Église protestante et les autres organisations internationales œcuméniques furent poursuivies dans l'objectif final de l'unité des Églises chrétiennes. La participation de l'Église orthodoxe roumaine au mouvement œcuménique est visible non seulement au niveau national (par le biais des relations œcuméniques locales), mais également au niveau international, où elle participe à la plupart des dialogues œcuméniques et fut déjà invitée de nombreuses manifestations œcuméniques. On peut ainsi attirer l'attention sur le fait que la 3^e réunion œcuménique des Églises européennes a eu lieu à Sibiu en septembre 2007.

Au niveau de la politique sociale, l'histoire roumaine est marquée par des migrations et une domination étrangère. Le territoire était un champ de bataille pour les nations et ainsi une ligne de démarcation entre les cultures. Au niveau religieux, la Roumanie doit être considérée comme un pont entre le christianisme latin et grec. Le peuple roumain est, après les Grecs, le plus ancien peuple chrétien d'Europe de l'Est et est ainsi le seul peuple aux origines romaines et ayant en même temps une croyance orthodoxe. Il reste ainsi lié au niveau de la langue étroitement à Rome, mais au niveau de la foi cependant à Constantinople.

La diversité confessionnelle de la Roumanie se traduit, tel qu'indiqué, dans un pays majoritairement marqué par l'Orthodoxie.

²⁶ Les chiffres ont été repris de *Alexandru Moraru*, *Biserica Ortodoxa Romana intre ani 1990-2000* (fr. *L'Église orthodoxe roumaine entre 1990-2000*), in: *Studia Universitatis Babeş-Bolyai-Theologia Orthodoxa*, n° 1-2/2002, p. 43.

La proportion des croyants orthodoxes est restée très importante au fil des siècles. Il ne faut cependant pas négliger la grande diversité religieuse existante. Il existe ainsi à côté de l'Église orthodoxe roumaine, une représentation des deux autres Églises chrétiennes, l'Église catholique et l'Église protestante, ainsi que de plusieurs Cultes plus petits.

Une minorité religieuse importante en Roumanie est constituée par l'Église catholique-grecque, les dits *unitariens*²⁷ qui suivent le rite oriental mais qui reconnaissent la primauté pontificale juridictionnelle. Ils sont ainsi liés à l'Église catholique par leur foi et leur morale mais ont cependant un droit ecclésiastique propre (recueilli dans le *Codex Canonum ecclesiarum Orientalum*) et un propre rite.

La conversion fut loin d'être volontaire. Après que les Ottomans aient dû subir en 1683 une défaite devant les portes de Vienne, les Habsbourg réussirent à intégrer de plus en plus la principauté de Transylvanie. L'empereur autrichien Léopold I^{er} promulgua en 1691 le dit „Diplôme Léopoldien“ dans lequel il reconnaissait les droits de quatre religions: ceux des catholiques, des réformés, des luthériens et des unitariens. Les orthodoxes ne reçurent quant à eux aucun droit et furent considérés comme *schismatiques* et *hérétiques*. L'empire catholique des Habsbourg souhaitait augmenter la proportion des catholiques au sein de la population afin notamment de gagner de l'influence au niveau non seulement politique. On suggéra ainsi la *conversion* des orthodoxes locaux ce qui devait conduire à une unification *formelle* avec les catholiques et ce qui se passa réellement. Au niveau ethnique, les unitariens sont roumains et vivent principalement en Transylvanie.

Dans le cadre de la christianisation au XI^e et XII^e siècle les catholiques d'origine hongroise ou allemande purent s'installer en Roumanie et prétendre ainsi au cours des siècles à leur statut de minorité. Ils se considèrent ainsi à un double point de vue en minorité: du point de vue confessionnel et du point de vue ethnique.

Un certain nombre de catholiques parlant roumain et suivant le rite latin vivent de plus en Roumanie. Leur relation avec l'Église orthodoxe est également tendue puisqu'ils craignent pour leur identité car du point de vue orthodoxe la nationalité roumaine est souvent assimilée à la confession orthodoxe. Les fidèles se considèrent cepen-

27 L'union fut créée en 1700 dans le cadre de la Contre-Réforme des Habsbourg, alors que des parties des Roumains orthodoxes transylvaniens se sont convertis au catholicisme sous la direction de leurs prêtres. Voir également *Ferencz Agoston*, *Der Dienst der Versöhnung als Aufgabe der Pastoral in Rumänien*, Dettelbach 1992, p. 107.

dant nettement comme des citoyens roumains et comme le „membre catholique du peuple roumain“.²⁸

Les protestants constituent également en Roumanie une minorité. Ils vivent essentiellement en Transylvanie et sont d'un point de vue ethnique soit hongrois soit allemand. Les Hongrois se subdivisent en réformés, calvinistes, presbytériens et unitariens.

Il n'existe en Roumanie aussi bien dans la Constitution que dans des lois relatives à la liberté de religion ou dans les dispositions générales portant sur les Cultes, une indication d'une „Église nationale“. Toutes les Églises reconnues sont vêtues des mêmes droits et des mêmes obligations par rapport à l'État. Il faut remarquer en l'espèce que l'Église orthodoxe qui disposait d'une situation prioritaire accordée par la Constitution de 1963, n'en dispose plus aujourd'hui. Il était précisé en 1923 à l'article 22 que: *L'Église orthodoxe chrétienne et l'Église catholique grecque sont les Églises roumaines. Comme l'Église orthodoxe roumaine est la religion avec la plus grande majorité de Roumains, elle est l'Église dominante dans l'État roumain; alors que l'Église catholique grecque dispose de privilèges par rapports aux autres Cultes.* Les anciennes dispositions de la Constitution de 1923 ne furent pas reprises dans la Constitution actuelle. L'Église orthodoxe lutta cependant longtemps afin d'être reconnue comme Église nationale bien qu'elle affirme publiquement ne pas souhaiter bénéficier de privilèges par rapport aux autres Églises minoritaires.

III. Sources légales

La Constitution constitue la source légale la plus importante en Roumanie. La Constitution actuelle fut adoptée par l'assemblée constituante le 21 novembre 1991 et entra en vigueur le 8 décembre 1991 sur la base du référendum en sa faveur. Elle fut modifiée par la loi constitutionnelle n° 429/2003 adoptée les 18 et 19 octobre 2003 par référendum. Cette modification entra en vigueur le 29 octobre de la même année par sa publication au Journal officiel roumain.

L'article 29 garantissant la liberté de conscience est formulé de la manière suivante:

²⁸ *Ferencz Agoston*, op. cit., p. 112.

- (1) La liberté de pensée et d'opinion, ainsi que la liberté de religion ne peuvent être limitées sous aucune forme. Nul ne peut être contraint à adopter une opinion ou à adhérer à une religion qui soit contraire à ses convictions.
- (2) La liberté de conscience est garantie; elle doit se manifester dans un esprit de tolérance et de respect réciproque.
- (3) Les Cultes religieux sont libres et ils s'organisent conformément à leurs propres statuts, dans les conditions fixées par la loi.
- (4) Dans les relations entre les Cultes sont interdites toutes formes, tous moyens, actes ou actions de discorde religieuse.
- (5) Les cultes religieux sont autonomes par rapport à l'État et jouissent de son soutien, y compris par les facilités accordées pour donner une assistance religieuse dans l'armée, dans les hôpitaux, dans les établissements pénitentiaires, dans les asiles et dans les orphelinats.
- (6) Les parents ou les tuteurs ont le droit d'assurer, en accord avec leurs propres convictions, l'éducation des enfants mineurs dont la responsabilité leur incombe.

La liberté de conscience est la possibilité pour un citoyen d'exprimer ses propres points de vue. La liberté de conscience est un des premiers droits de l'homme puisque notamment la liberté de religion constituant le droit le plus important de la liberté de conscience dispose de sa propre histoire marquée par l'intolérance, les peines de mort, l'excommunication, de nombreuses souffrances et douleurs.

L'analyse de l'article 29 de la Constitution roumaine montre que la liberté de conscience doit garantir la possibilité d'avoir un propre point de vue sur le monde et en particulier d'exprimer celle-ci de manière publique, donc aussi d'être membre d'une Église et de participer à des cultes ou des rituels de cette Église.

L'article 29, alinéa 1 montre que la liberté de religion n'est pas réglée de manière distincte, mais dans le domaine (beaucoup plus large) de la liberté de conscience et d'opinion et même de la liberté de pensée. La disposition suivante de l'article 29, alinéa 1 est particulièrement importante au regard de l'histoire communiste du pays: „Nul ne peut être contraint à adopter une opinion ou à adhérer à une religion qui soit contraire à ses convictions.“ Le droit d'adhérer à une religion ou de quitter cette religion correspond aux normes européennes et internationales dans le domaine de la liberté de religion individuelle et collective.

La Constitution parle de la séparation de l'État et de l'Église²⁹, mais garantit en même temps l'autonomie des organisations religieuses et

29 Il n'existe en Roumanie aujourd'hui pas une réelle séparation entre l'État et l'Église puisqu'il existe un système politique construit sur le fondement de la séparation, mais également de la coopération. Les Églises disposent du droit de recevoir une aide financière des

contraint l'État à soutenir les organisations religieuses dans l'aumônerie religieuse au sein de l'armée, des hôpitaux, des établissements pénitentiaires ou dans les orphelinats.

En garantissant la liberté de conscience, la Constitution établit une égalité entre les croyants et les non-croyants. Le législateur souhaite ainsi également cultiver un climat de tolérance et de respect réciproque entre les citoyens.

La liberté de conscience doit être également comprise comme une continuité spirituelle au sein de la famille. Les parents disposent du droit mais également de l'obligation d'assurer l'éducation de leurs enfants. L'éducation des enfants a lieu de manière naturelle au sein de la famille en accord avec les idées et les opinions des parents. La relation entre les parents et les enfants est une relation naturelle et les parents ont la responsabilité morale, sociale et souvent légale pour les actes et le comportement de leurs enfants mineurs. La même situation se présente lorsque l'éducation des enfants tombe sous la responsabilité d'un tuteur.

La Constitution pose dans son article 29 le fait que les parents ou les tuteurs disposent du droit d'assurer l'éducation de leurs enfants en accord avec leurs propres convictions.

L'article 32 garantit quant à lui le droit à l'instruction:

- (1) Le droit à l'instruction est assuré par l'enseignement général obligatoire, par l'enseignement secondaire et par l'enseignement professionnel, par l'enseignement supérieur, ainsi que par d'autres formes d'instruction et d'apprentissage.
- (2) L'enseignement de tous les degrés est dispensé en roumain. Dans les conditions prévues par la loi, l'enseignement peut être aussi dispensé dans une langue de communication internationale.
- (3) Le droit des personnes appartenant aux minorités nationales d'apprendre leur langue maternelle et le droit de pouvoir être instruites dans cette langue sont garantis; les modalités de l'exercice de ces droits sont déterminées par la loi.
- (4) L'enseignement public est gratuit, conformément à la loi.
- (5) L'enseignement de tous les degrés se déroule dans les institutions de l'État, privées et confessionnelles, dans les conditions prévues par la loi.
- (6) L'autonomie universitaire est garantie.

caisses de l'État. Une organisation qui démontre en raison de son activité et du nombre de ses adhérents une garantie de „stabilité et d'intérêt public“ doit également apporter la preuve qu'elle fonctionne depuis douze années en Roumanie de manière continue et qu'elle représente les convictions religieuses d'au moins 0,1 % de la population roumaine. V. également sur ce thème *Monica Vlad*, *Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat*, in: *Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht*, 52 (2007), p. 555.

(7) L'État assure la liberté de l'enseignement religieux, conformément aux nécessités spécifiques de chaque culte. Dans les écoles publiques, l'enseignement religieux est organisé et garanti par la loi.

La Constitution garantit le droit à l'instruction à tous les citoyens afin d'assurer un bon développement intellectuel. Le droit à l'instruction est un droit social et culturel en raison de son contenu, de sa signification juridique et en raison du nombre important de personnes concernées par la réalisation de ce droit.

Par l'article 32 la liberté est combinée avec une obligation. Le droit à l'instruction est en même temps une obligation ce qui explique le caractère obligatoire de certaines parties du système scolaire.

L'instruction religieuse scolaire a été fortement discutée (voir pour plus de détails le chapitre 3). L'État permet en plus des écoles publiques et privées également la création d'un système scolaire confessionnel (art. 32, al. 5)

Est très important l'article 44 de la Constitution qui interdit „*la nationalisation et toutes les mesures de saisie de biens dans la propriété publique, en raison de l'appartenance sociale, ethnique, religieuse, politique ou d'autre nature discriminatoire des titulaires*“. Il faut en raison des dispositions citées comprendre la relation entre l'Église et l'État toujours comme une séparation, mais aussi comme une coopération, bien que se développe l'idée des Églises en tant que partenaire social de l'État également au sein de la législation roumaine.

Les cultes religieux sont réglementés dans les dispositions de la Constitution. Ces derniers sont „libres et s'organisent conformément à leurs propres statuts, dans les conditions fixées par la loi“. Au niveau des relations entre les Cultes „sont interdites toutes formes, moyens, actes ou actions de discorde religieuse“. Il peut être déduit de ces dispositions que l'expression technique „*religion prédominante*“³⁰ (en faveur de l'Église orthodoxe) n'existe (malheureusement) plus en Roumanie. L'État roumain protège et garantit la liberté de religion à ses citoyens quelque soit leur adhérence religieuse.

Les droits et libertés des individus établis par la Constitution sont interprétés et appliqués en accord avec la Déclaration universelle des

30 V. infra note 29; également avec le renvoi à *Monica Vlad*, op. cit., p. 553. Il y avait déjà dans les années 90 plusieurs tentatives de modifier le droit civil ecclésiastique. Les différentes propositions de loi s'adaptèrent aux orientations politiques des gouvernements respectifs. Une proposition de loi prévoyait un privilège des orthodoxes en tant qu'Église majoritaire au détriment des Églises minoritaires. Les orthodoxes essayèrent de rétablir leur ancien statut en tant qu'Église nationale au sein d'une Église d'État, tel que prévu dans les constitutions de la Roumanie de 1866 et 1923. Ceci ne réussit cependant pas.

droits de l'homme et avec les traités et conventions conclus par la Roumanie. Ils ont priorité sur toutes les lois nationales qui seraient en contradiction avec eux, sauf si ces lois et la Constitution comportent des dispositions plus favorables au justiciable (art. 20).

IV. Principes fondamentaux du système

Une société démocratique nécessite une séparation des pouvoirs publics, soit plus exactement du pouvoir exécutif, législatif et judiciaire. Le pouvoir politique ne doit pas de plus pouvoir s'immiscer dans l'organisation et les activités des ONG et des médias. Il est encore plus important que le pouvoir public ne puisse dans aucune mesure s'immiscer dans des activités classiques des Églises. Il y a-t-il eu cependant une tentative de politisation directe des relations entre les institutions étatiques (qu'elles soient politiquement de gauche, de droite ou du centre) et des Églises dans la Roumanie postcommuniste? Bien que la neutralité de ces relations devait être strictement protégée conformément à la Constitution roumaine (en tant que „Loi fondamentale“ du pays; adoptée en 1991 et modifiée en 2003, cela semble ne pas avoir toujours été le cas.

Les Cultes, ainsi que les associations religieuses peuvent pleinement prétendre à des droits, libertés et responsabilités adéquates. Dans les situations dans lesquelles l'État s'immiscerait d'une manière injuste et incontrôlée dans la vie juridique, il pourrait être porté atteinte à la bonne réputation des Églises au niveau national et international et en particulier à celle de l'Église roumaine orthodoxe qui a la plupart de ses adhérents en Roumanie.³¹ L'État ne doit plus ainsi, s'il n'a pas été sollicité, s'immiscer dans la politique œcuménique et interreligieuse de l'Église orthodoxe roumaine ou d'un autre Culte roumain quelconque. En vertu des dispositions de la Constitution roumaine, l'Église est autonome et doit toujours être indépendante par rapport aux institutions étatiques.

Les relations politisantes de l'État par rapport à l'Église (qui furent menées par presque tous les gouvernements après 1989, mais surtout

³¹ *Gheorghe Anghelescu*, Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien nach 1989 (Eine kurze sozial-historische und politische Studie zwischen Analyse und Kritik), in: *Holger Dix, Jürgen Henkel* (éd.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens, Sibiu, Bonn 2011, p. 212.

entre 1992-1996 et 2000-2004 de manière explicite et intense pendant les campagnes électorales), notamment lorsque l'on pense aux moyens financiers ou matériels ou aux avantages qui dépassaient largement les besoins culturels, pastoraux et missionnaires des lieux de culte ou de croyance, peuvent parfois fortement porter atteinte aux relations entre les Églises et les Cultes d'un pays entre eux, ainsi qu'à l'image au sein des pays étrangers d'une Église autonome. Cette situation peut être considérée comme illégale dans un pays qui a engagé un processus de liberté et de démocratisation des relations internationales.

En ce qui concerne les relations entre l'État et l'Église, un autre élément négatif doit être constaté, soit la lenteur dans l'élaboration et le vote de certaines dispositions légales, y compris de la loi relative à la liberté de croyance et de religion. Il faut malheureusement admettre qu'une telle situation a marqué de manière profonde les relations entre les Cultes de notre pays et qu'ainsi l'image de la Roumanie a été entachée dans les yeux des forums internationaux (par uniquement ceux de l'Union européenne et des Nations Unies) qui veillent au respect des droits et libertés relatifs à la religion et à la conscience.

V. *Statut juridique des Cultes*

La Constitution roumaine traite des communautés religieuses et des Cultes dans son article 29. Le terme de „*Culte*“ présente une double signification en roumain: il peut représenter une Église ou une organisation religieuse, mais également signifier le culte religieux ou les rituels. Dans ses deux significations possibles, il comprend l'expression d'une croyance religieuse envers l'extérieur, soit en devenant membre d'un „*Culte*“ ou par les rituels de ce „*culte*“ (comme les processions, les rencontres religieuses etc.)³².

Conformément à l'article 29 de la Constitution, l'organisation d'un Culte religieux est libre. Ils peuvent s'organiser conformément à leurs propres statuts.

32 Berthold W. Köber, Das Recht der Religionsgemeinschaften in Rumänien, in: Wolfgang Lienemann, Hans-Richard Reuter (éd.), Das Recht der Religionsgemeinschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Baden-Baden 2005, p. 371.

Ces statuts doivent être autorisés par le gouvernement, puisque la Constitution exige que cette organisation respecte les conditions fixées par la loi³³. Cette autorisation des statuts démontre la bonne coopération des Églises et de l'État et constitue un prolongement du principe byzantin des *nomocanons*.

Après seize années de débats et de discussions, ainsi qu'après deux autres projets déposés auprès du Parlement et qui ne furent même pas discutés, l'assemblée plénière des députés, l'assemblée législative, a adopté le projet de loi relatif à la liberté de religion et au statut général des Cultes le 13 décembre 2006 avec une large majorité de 220 voix, une abstention et une voix contraire. Le Président de la Roumanie a ratifié la loi par le décret n° 1437/27.12.2006, bien que la loi reçoive le numéro 489/2006. Elle fut publiée au Journal officiel n° 11/8.01.2007. Le projet fut d'emblée voté en silence par le Sénat le 21 décembre 2005 conformément aux dispositions de la Constitution roumaine dans son article 27, alinéa 2. On ne parle pas ici d'une procédure extraordinaire, mais d'une procédure qui est engagée si la première chambre, soit ici le Sénat, ne se prononce pas sur un projet pendant un délai maximal légal de 60 jours.³⁴

Au vue de l'intégration européenne, il était important que la Roumanie adopte une loi qui fixe les dispositions pour les Cultes en respectant les dispositions des autres États membres et les conditions spécifiques internes. Il faut cependant en parallèle remarquer qu'il n'existe aucune disposition en la matière de la part de la Commission européenne.

Après une pause de six années, les négociations avec les représentants des Cultes reprurent en mars 2005 et dans les mois d'avril et mai 2005 quatre rencontres avec eux furent organisées. Des représentants de 16 Cultes ont signé le 31 mai 2005 ensemble avec les représentants du ministère de la Culture et des Cultes le texte d'un projet de loi. L'Église grecque-catholique et l'association religieuse des témoins de Jéhovah n'acceptèrent pas, pour des raisons différentes, ce projet. L'Église grecque-catholique était certes d'accord avec le projet mais souhaitait cependant que soit proposée avec cette loi en même temps également une solution pour les problèmes des conflits patrimoniaux. Les témoins de Jéhovah n'ont quant à eux pas accepté l'invitation pour la rencontre. Le projet fut présenté au public

33 Loi 489/2006.

34 Florin Funza, Das Gesetz über die Religionsfreiheit und den allgemeinen Status der Glaubensgemeinschaften – eine unerlässliche/notwendige/unumgängliche Umorientierung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien, in: Holger Dix, Jürgen Henkel (éd.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens, Sibiu, Bonn 2011, p. 191.

dans la période du 1^{er} juin au 1^{er} juillet 2005 en accord avec la loi relative à la transparence des décisions administratives. À cette occasion de nombreux amendements furent formulés et certains d'entre eux furent d'ailleurs intégrés dans la forme finale du projet.³⁵

Afin d'annoncer au niveau interne et international ce projet de loi, le ministère de la Culture et des Cultes organisa du 12 au 13 septembre 2005 un symposium international sur „la liberté de religion dans le contexte roumain et européen”. Y ont pris part des représentants des organisations internationales, telles la Commission européenne pour la démocratie par le droit (Commission de Venise), l'OSCE, ainsi que de spécialistes notoires d'Europe et des États-Unis. Un nombre important d'organisations et d'institutions de Roumanie fut également invité.

On attendait des prises de position des institutions importantes en la matière telles le BIDDH/OCSE ou de la part de la Commission européenne pour la démocratie par le droit (Commission de Venise).

La Commission de Venise discuta le texte du projet de loi pendant sa 64^e assemblée plénière des 21 et 22 octobre 2005 et formula sa position favorable, ainsi qu'une série de suggestions d'amélioration du texte. Bien que le projet de loi fût envoyé dès mai 2005 au BIDDH/OCSE, ce dernier n'a rendu aucune prise de position et seule la Commission d'Helsinki envoya une série de remarques relatives au projet de loi.

Il fut cependant présenté aux commissions compétentes des deux assemblées, ainsi qu'au gouvernement roumain certains points de vues notamment provenant de la Commission d'Helsinki qui exprimaient leurs avis négatifs en ce qui concerne les critères de proportion et de durabilité compris dans le projet de loi pour la reconnaissance des nouveaux Cultes. Les auteurs ont indiqué dans leurs avis que ce modèle ne serait pas spécifiquement roumain mais suivrait le modèle européen plus large de la réglementation des relations entre l'État et les Cultes. La Déclaration n° 11 annexée au traité d'Amsterdam, qui fut également adoptée dans le projet de la Constitution européenne, proclame la liberté des États membres de l'Union européenne, à qui appartient depuis peu également la Roumanie, de régler les dispositions générales des Cultes au niveau national conformément à leur propre tradition.

³⁵ Ibid., op. cit.

VI. *Notion de Culte et droit à la libre détermination*

L'importance de „l'Église orthodoxe et des autres Églises et Cultes reconnus dans l'histoire nationale de la Roumanie et dans la vie de la société roumaine“ est reconnue dans l'article 7, alinéa 2 de la loi concernée. Il n'existe malheureusement plus comme avant (art. 21 de la Constitution de 1866 qui reconnaissait l'Église orthodoxe roumaine en tant que „religion prédominante de l'État“ ou de la Constitution de 1923 qui reconnaissait celle-ci en tant que „Église prédominante dans l'État roumain“) un „titre“ particulier pour l'Église nationale roumaine existant encore dans les faits mais qui n'est plus qualifié ainsi. Les catholiques ont accepté ce point, d'autant plus qu'il s'agit d'un acte symbolique, qui n'est pas en fait accompagné d'un privilège particulier. L'État roumain soutient les activités des Cultes religieux et ne peut accorder à aucun d'entre eux un privilège ou les discriminer. En tant que mesure de protection il est également précisé qu'aucun Culte ne peut porter une dénomination identique ou similaire. Toute action qui incite à la discorde religieuse est interdite (art. 13, al. 1) et tous les Cultes disposent du droit de développer leurs activités dans les limites posées par la loi. Pour ce qui est de la langue du dialogue entre les Cultes, est autorisée toute langue qu'ils considèrent comme appropriée (art. 16, al. 1).³⁶

La langue officielle légale doit être cependant utilisée dans les relations publiques entre les Cultes et les autorités publiques. Les Cultes disposent du droit, de manière libre et sans intervention de l'État, de nommer ou d'élire leurs organes administratifs, ainsi que leur personnel. Les prêtres et les croyants disposent de la possibilité d'employer leur langue maternelle pour les cultes, l'administration, le système d'enseignement théologique ou dans leurs publications. Les dispositions de la loi qui réglementent la procédure de reconnaissance des Cultes en Roumanie sont quant à elles plus complexes. Il exista plusieurs versions de ces dispositions et la loi finale constitue ainsi le résultat d'un dialogue entre le ministère de la Culture et les Cultes reconnus par l'État. La notion de „Culte religieux“ ne fut pas définie a priori par les dispositions légales car l'État roumain se trouva confronté aujourd'hui à de multitudes requêtes provenant également de multitudes Cultes. La loi portant sur les Cultes prévoit uniquement qu'une décision du gouvernement fixera quelles conditions seront à remplir pour qu'un Culte soit reconnu en Roumanie.

³⁶ V. également *Florin Funza*, op. cit.

Une organisation religieuse qui fait preuve de part son activité et son nombre de membres de garanties de „sa stabilité et de son utilité publique“ doit également prouver qu’elle existe de manière légale et continue depuis douze années en Roumanie et qu’elle reflète les convictions d’au moins 0,1 % de la population roumaine. Ces dispositions de la loi confirment la nécessité de concordance entre ethnie et confession, nécessité qui essaye de justifier la position dominante des Églises étatiques dans les États postcommunistes.³⁷

Dans les 60 jours après l’enregistrement de la requête d’un Culte, le secrétariat des Cultes (un organe spécifique de l’administration publique) doit remettre au gouvernement l’ensemble des documents accompagnés de sa prise de position. Si la requête est rejetée, la procédure peut être réintroduite une année après la publication de cette décision. Le gouvernement peut retirer des organisations ci-dessus nommées, leur statut de „Culte reconnu“ si ces dernières constitueraient un danger par leurs activités à la sécurité nationale, à la morale publique ou aux droits et libertés des autres.

Le personnel ecclésiastique est dispensé de l’obligation de faire le service militaire, ce qui constitue une concrétisation de la séparation souhaitée entre l’Église et l’État. L’État roumain permet aux citoyens qui refusent de faire leur service militaire pour des raisons religieuses d’effectuer un service alternatif. La situation de ceux qui refusent de faire le service militaire pour des autres raisons (non religieuses) n’est pas indiquée dans le projet de loi. L’aumônerie pour ceux qui sont actifs dans le domaine militaire et qui appartiennent à des Cultes non reconnus n’est de même pas réglementée.

37 Tant que l’appartenance ethnique est mise sur le même plan qu’une confession particulière, des cas tels que l’affaire „Église métropolitaine de Bessarabie et autres c/ Moldavie“ devront être jugés devant la Cour européenne des Droits de l’Homme. Dans ce cas la République de Moldavie avait agi en justice parce qu’elle ne souhaitait pas enregistrer et reconnaître le Culte orthodoxe de l’„Église métropolitaine de Bessarabie“. La Cour se prononça en faveur d’une violation de l’article 9 de la Convention européenne des Droits de l’Homme et accorda des dommages et intérêts à hauteur de 20 000 euros. V. également *Monica Vlad*, op. cit.

VII. Églises et culture

1. Instruction religieuse au sein des écoles

L'article 32 de la Constitution roumaine de 2003 garantit le droit à un enseignement. L'alinéa 7 de cet article est important pour le rôle de l'instruction religieuse:

(7) L'État assure la liberté de l'enseignement religieux, conformément aux nécessités spécifiques de chaque Culte. Dans les écoles publiques, l'enseignement religieux est organisé et garanti par la loi.

Il exista d'abondants débats portant sur l'instruction religieuse à l'école car la nouvelle Constitution fut la première après la chute du mur en 1989 et après la période communiste. Il y eut de nombreuses propositions pour cet article. Certaines personnes (des membres du Parlement) proposèrent d'introduire l'instruction religieuse à tous les niveaux du système scolaire de manière obligatoire par un passage formulé de la manière suivante: „L'étude de la bible, ainsi que l'étude de la pensée du christianisme et de l'histoire de la croyance chrétienne doit constituer une matière obligatoire également à l'université“.³⁸ Cette proposition ne fut pas acceptée. Au contraire fut acceptée une autre proposition de texte qui fixait dans la Constitution l'instruction religieuse comme une „matière facultative“. Finalement la Constitution *garantissait* dans son article 32, alinéa 7 *la liberté de l'instruction religieuse; dans les écoles publiques, l'enseignement religieux est organisé et garanti par la loi.*

La liberté de l'instruction religieuse est garantie conformément aux besoins spécifiques de chaque Culte. Les parents, tout comme les tuteurs disposent toujours du droit „*d'assurer, en accord avec leurs propres convictions, l'éducation des enfants mineurs dont la responsabilité leur incombe*“.

Les conflits entre les convictions des parents et les différentes formes de l'instruction religieuse doivent être évités.

La loi relative à l'éducation de 2011 est une des lois les plus importantes adoptées depuis 1990 en Roumanie. Conformément à cette loi, la formation est une priorité nationale en Roumanie. L'obligation générale de scolarité est celle qui existe pendant les huit premières

38 M. Constantinescu, A. Iorgovan, I. Muraru, E. Simina Tănăsescu, Constituția României revizuită. Comentarii și explicații, Ed. All Beck, București, 2004, p. 121 f.

années de la scolarité. La formation que les écoles générales proposent est gratuite. Les écoles peuvent cependant demander de l'argent pour certaines activités soumises à des conditions définies par la loi.

Conformément à l'article 18, alinéa 1 l'instruction religieuse est une matière d'enseignement dans les écoles primaires, secondaires et les lycées. En vertu du même article, les élèves disposent également de la possibilité de se désinscrire de cette matière. Les élèves qui ne souhaitent pas participer à l'instruction religieuse doivent apporter l'accord de leurs parents ou tuteurs.

Il n'existe pas de matière de remplacement pour ceux qui utilisent cette possibilité de se désinscrire. Aucune note n'est attribuée aux élèves qui appartiennent à des autres minorités religieuses que celles proposées dans l'instruction religieuse ou aux élèves qui se sont désinscrits.

Conformément à l'article 18, alinéa 3 de la loi citée, l'instruction religieuse ne peut être accordée que par des enseignants formés en accord avec les conventions conclues entre le ministère de l'Éducation et les Églises reconnues.

2. Formation théologique

La formation du personnel cultuel est effectuée à des niveaux différents dans des établissements de formation publics ou également des établissements de formation fondés et enregistrés par les Cultes. Les facultés furent longtemps réticentes après la chute du mur à s'intégrer de nouveau dans le système universitaire public. Pour la rentrée 1991/92 les facultés orthodoxes réintégrèrent les universités publiques. En mai 1991 une convention similaire fut signée entre le ministère roumain de l'Enseignement et de la Recherche, l'ancien secrétariat pour les Cultes et le patriarcat roumain. Les dispositions ainsi conclues devaient permettre et soutenir un apport plus important des Églises au développement de la spiritualité, de la culture et de la vie sociale en Roumanie, tel que cela était indiqué dans les articles du protocole à cette convention.³⁹ Avec ce protocole, Bucarest, Sibiu et Iasi sont redevenues à la rentrée 1991/92 des facultés théologiques publiques. Dès cette époque furent fixés les nouveaux cycles „théologie et littérature“ pour les enseignants et „assistance sociale“. Le protocole fixa que le patriarcat décidait du nombre des

³⁹ Jürgen Henkel, Rumänische orthodoxe Fakultäten im Aufwind, in: G2W, n° 11/2004, p. 19.

étudiants en prêtrise. Il fut de plus conclu dans la convention signée entre l'État et l'Église que la participation des étudiants en théologie constituait pour le programme liturgique fixé par l'Église pour les facultés de théologie une condition indispensable pour la formation théologique et était ainsi obligatoire.⁴⁰ La réintégration des facultés aux universités publiques conduit à un retour des structures classiques. La direction des facultés est assurée par un doyen et un vice-doyen. Le financement des facultés est uniquement pris en considération dans le budget des universités.

Il existe aujourd'hui onze facultés orthodoxes à Bucarest, Sibiu, Iasi, Cluj-Napoca, Craiova, Alba Iulia, Oradea, Targoviste, Constanta, Arad et Pitesti. Leur lien avec l'Église est très étroit. Ceci se voit par exemple dans le fait que de nombreux évêques sont ou étaient également doyens des facultés théologiques locales (point sur lequel nous reviendrons par la suite). De nombreux évêques disposent de chaires ou sont chargés de cours dans les facultés.⁴¹ La tendance occidentale de la séparation des universités de théologie avec l'Église ou même de la pensée consciemment opposée de la théologie scientifique par rapport à celle adoptée par l'institution acceptée comme „Église officielle“ n'est pas un thème de discussion en Roumanie. Quatre départements théologiques sont intégrés dans les universités à Caransebes, Timisoara, Baia Mare et Galati, mais ils ne disposent pas du rang de faculté. Les facultés de théologie enseignent le programme classique avec des disciplines qui sont également enseignées à l'Ouest. La liturgie, la dogmatique, l'histoire des religions, la patristique, la spiritualité et le droit ecclésiastique sont les matières principales de l'enseignement pour la prêtrise. Cette formation est officiellement dénommée „théologie pastorale“. Les facultés offrent d'autres cursus généralement sur huit semestres. Le cursus „assistance sociale“ comprend, conformément aux critères occidentaux, une formation de la pédagogie sociale basée sur la théologie et la diaconie avec l'orientation vers un travail pratique dans ce domaine. Les diplômés peuvent exercer une activité dans des établissements diaconaux et sociaux. Il existe d'autres cursus universitaires pour les jeunes qui souhaitent devenir enseignant de la religion ou enseignant de lycée, ainsi que des cursus pour la musique ecclésiastique, la restauration ecclésiastique, la peinture d'icônes ou le journalisme.⁴²

40 *Berthold W. Köber*, op. cit., p. 374.

41 *Berthold W. Köber*, op. cit., p. 374.

42 *Jürgen Henkel*, Rumänische orthodoxe Fakultäten im Aufwind, in: G2W, n° 11/2004, p. 19.

Les Églises en Roumanie possèdent de nombreux monuments historiques connus, tels les monastères orthodoxes connus en Moldavie du Nord et les églises fortifiées protestantes saxonnes provenant encore de l'époque antérieure à la Réforme et les églises en Transylvanie, ainsi que les précieux trésors d'art comptés parmi le patrimoine national. Selon la loi, les Églises sont contraintes de gérer une liste précise et de veiller à leur garde, leur entretien et leur soin, ainsi qu'à une utilisation adéquate. Elles sont guidées, conseillées et soutenues en la matière par le secrétaire d'État pour les Cultes. Dans le domaine de compétence de ce secrétaire d'État appartient également l'organisation et le soutien de manifestations qui veillent à la découverte de la culture et de l'art religieux.⁴³ Il existe actuellement 180 musées et expositions avec des objets chrétiens d'art ou de culte. Pendant la dictature communiste les Églises ont perdu des objets de valeur sans respecter le fait qu'ils étaient même utilisés pour le culte sous le prétexte que les Églises ne pouvaient garantir leur conservation sûre. Ces objets furent attribués à des musées publics, bibliothèques ou expositions ou même à des lieux inconnus. Malgré tous les efforts faits, les Églises n'ont pas réussi aujourd'hui à récupérer tous ces objets.⁴⁴

3. Médias

Afin de soutenir les activités pastorales d'aumônerie, de catéchisme et missionnaire de l'Église orthodoxe roumaine, l'Église a fondé le 27 octobre 2007 le „*Centre de presse Basilica*“ du patriarcat roumain. Appartiennent à ce centre la station de radio *Trinitas*, la télévision *Trinitas*, le journal *Lumina* (la lumière), l'hebdomadaire *Lumina de duminică* (la lumière dominicale) et *Vestitorul Ortodoxiei* (le prédicateur de l'orthodoxie), l'agence de presse *Basilica* et le bureau de presse et de communication du patriarcat roumain.

Ce centre de presse a une grande importance missionnaire puisque les offices orthodoxes et les événements les plus importants de la vie de l'Église sont retransmis directement par le biais de la radio ou de la télévision du patriarcat roumain. Les aspects de la vie sociale, politique, économique et culturelle sont de même également présentés et interprétés sous des aspects chrétiens dans un nouveau contexte européen multireligieux, multiethnique et multiculturel.

43 V. décret n° 742/3.07.2003, art. 6, al. 2a-e.

44 *Berthold W. Köber*, op. cit., p. 375.

VIII. Droit du travail dans les Églises

Les Cultes officiellement reconnus perçoivent de l'argent de la part de l'État afin de pouvoir payer une partie du traitement de leurs employés. Ce soutien se base sur deux principes. D'une part le principe de l'égalité de traitement de toutes les organisations religieuses officiellement reconnues et d'autre part le principe de la proportionnalité. Le soutien étatique est garanti chaque année et se fonde sur les recommandations et les requêtes des Cultes qui s'adressent au secrétariat d'État des Cultes. L'État soutient les Cultes officiellement reconnus par le versement d'une partie des traitements des employés (ecclésiastiques ou non-ecclésiastiques) sur la base de la loi n° 142/27.07.1999, article 1 alinéa 1. Les personnes qui en profitent le plus sur les employés des Cultes et non ceux de l'État.

Le nombre de postes qui sont soutenus financièrement par l'État pour chaque Culte officiellement reconnu est fixé chaque année par le secrétariat d'État des Cultes sur la base des recommandations des Cultes. Sont en l'espèce notamment pris en considération le nombre des membres du Culte et la somme d'argent prévue pour cet aspect.

Les représentants des Cultes officiellement reconnus sont traités comme des dignitaires officiels et perçoivent chaque mois un traitement en conformité avec les lois relatives aux traitements des dignitaires étatiques. Le soutien financier étatique pour le personnel des Cultes est soumis à l'impôt. Comme préalablement indiqué ce financement étatique ne constitue qu'une part des traitements ecclésiastiques. L'autre part doit être payé par les cotisations des croyants et des membres du Culte.

Conformément à la loi n° 132\04.07.2008, article 2, alinéa 2, le nombre des postes financés pour un Culte peut être chaque année augmenté en accord avec la politique étatique. Le montant du soutien financier mensuel pour les ecclésiastiques peut être augmenté par d'autres lois relatives à l'amélioration des traitements publics. Conformément à l'article 2 de la loi, les ecclésiastiques qui desservent dans les régions pauvres perçoivent un supplément de 25 % de soutien financier, mais seuls 30 % des ecclésiastiques de chaque Culte peuvent en profiter.

L'instruction religieuse fait partie du programme scolaire général au sein des écoles publiques roumaines. Il existe à cette fin environ 12 000 enseignants de religion. Les frais pour les traitements de ces enseignants s'élèvent à environ 10 000 000 € par année scolaire et sont supportés par les caisses de l'État. Des frais supplémentaires

naissent de plus en raison de l'organisation de la matière, ainsi qu'également de l'embauche des enseignants, du recrutement des élèves et des concours scolaires pour les élèves.

Il existe également des collèges/lycées de théologie en Roumanie, les dits séminaires, qui ont été intégrés au système scolaire public par la signature du protocole n° 9484\06.03.1993 entre le patriarcat roumain et le ministère de l'Éducation. Le nombre de ces établissements augmenta de six (en 1989) à 37 aujourd'hui. L'intégralité des coûts que connaissent ces établissements sont payés par l'État comme cela est le cas dans les autres écoles publiques.⁴⁵

IX. Financement des Églises

Les frais pour l'entretien des Cultes et le développement de leurs activités sont prélevés, organisés et payés par les revenus des Cultes conformément à leurs statuts (art. 10, al. 1 de la loi n° 489/2006). En vertu de l'alinéa 2 de l'article 10 de la loi, les Cultes peuvent prélever des contributions financières de la part de leurs croyants dans l'objectif du maintien de leurs activités. L'État roumain exige également des membres des Cultes et des citoyens de soutenir les Cultes et permet ainsi de déduire des impôts les contributions religieuses (art. 10, al. 3). La loi prévoit de même que nul ne peut être contraint de payer une contribution à un Culte.

Au regard de la loi n° 142/1999 l'État roumain est particulièrement intéressé au soutien de l'Église orthodoxe roumaine à l'étranger afin de garantir son identité culturelle, linguistique et religieuse. Sur la base de la loi n° 114/27.4.2007 le monastère roumain de Prodromou situé sur le Saint Mont Athos perçoit une somme annuelle de 250 000 € (article 2) pour la remise en état, la restauration et l'entretien des bâtiments et des quatre églises (article 4) ainsi que pour les produits publicitaires et le maintien des activités des moines qui y travaillent et y vivent.

Conformément à l'article 15, lit. e du Code fiscal roumain ne sont exemptés d'impôts que les Cultes qui perçoivent leurs revenus d'activités économiques et qui n'utilisent ceux-ci que pour l'entretien

45 Nicu Octavian, Statutul invatamantulu teologic si religios in România (fr. La situation de la formation théologique et l'instruction religieuse en Roumanie), in: Biserica Ortodoxa Romana CXX (2002), p. 189-211.

de leurs activités caritatives et sociales.⁴⁶ Les Cultes disposent de droits d'exclusivité pour la fabrication, la vente et le commerce des produits liturgiques (loi n° 103/1992) et sont également exemptés d'impôts pour la fabrication et la commercialisation des produits nécessaires aux services saints. La même exception s'applique également pour les revenus que les Cultes gagnent grâce à la location de leurs propres biens immobiliers lorsque ces gains sont utilisés pour le maintien, la construction ou la restauration de bâtiments ecclésiastiques. La construction, la consolidation, l'élargissement, la restauration et la remise en état des bâtiments ecclésiastiques ou des bâtiments utilisés pour d'autres fins religieuses sont exemptés du paiement de la taxe sur la valeur ajoutée.

Les Églises sont également dispensées du paiement de tous impôts pour leurs bâtiments, leurs terrains sur lesquels seront construits des bâtiments, ainsi que pour tous autres biens immobiliers ruraux (champs, forêts, etc.) qui sont en propriété ecclésiastique (loi n° 571/2003, art. 250, al. 1 et art. 257 lit. b).⁴⁷

En plus des déductions d'impôts relatives aux contributions religieuses, les contribuables roumains disposent de la possibilité, conformément à l'article 57, alinéas 4 à 6 et à l'article 84, alinéas 2 à 4 du Code général des impôts, d'effectuer un don à hauteur de 2 % à une organisation sans but lucratif ou à un Culte. Cette option permet un revenu supplémentaire aux Cultes.

Par le biais du secrétariat d'État des Cultes, l'État roumain contribue à la construction de nouvelles Églises et à la restauration des monuments classés historiques ou anciens qui se trouvent dans la propriété des Cultes.

X. *Assistance spirituelle dans les organismes publics*

Le gouvernement roumain a conclu une collaboration avec le patriarcat de l'Église orthodoxe roumaine, ainsi qu'avec les représentants de la conférence des évêques catholiques des deux rites.

L'Église a compris dans le domaine social diaconal qu'il est nécessaire d'avoir une relation particulière entre *Liturgie* et *Philanthropie*,

46 *Ministerul Culturii si Cultelor*, *Viata religioasa din Romania* (fr. La vie religieuse en Roumanie), éd. a III-a, Bucarest 2008, p. 156.

47 *Ibid.*, p. 167.

selon le modèle de Saint Basile le Grand et Jean Chrysostome. En effet la séparation de la prière et de la spiritualité de la vie sociale conduit à un piétisme, ainsi que la séparation du travail social de la spiritualité à la sécularisation.

L'Église orthodoxe roumaine estime que *le discours le plus crédible sur l'amour de Dieu pour ce monde est représenté par les œuvres de charité visibles*. Conformément à ce point de vue, l'Église a développé après 1990 un *système bien organisé du travail social* qui a connu une dynamique particulière ces dernières années.⁴⁸ Il existe ainsi au sein du patriarcat roumain aujourd'hui 345 établissements sociaux dont 109 pour enfants, 51 pour personnes âgées, 106 cantines sociales et boulangeries, 23 centres d'aide médicale, deux pharmacies sociales, 11 centres de diagnostic et de traitement pour des personnes handicapées, 33 centres de conseil, deux centres d'aide pour les victimes du commerce humain et 19 centres d'aide pour des familles en détresse. L'Église orthodoxe roumaine soutient par le biais de ces projets et services sociaux environ 400 000 personnes (familles pauvres, enfants ou personnes âgées dans des établissements sociaux de l'Église ou de l'État, personnes handicapées mentales ou physiques, chômeurs, etc.)⁴⁹. Plusieurs centres d'aide et de conseil ont été construits les dernières années grâce à l'aide des fonds de l'Union européenne.

La *Convention de coopération pour la collaboration dans le domaine de l'inclusion sociale* fut signée le 2 octobre 2007 entre le patriarcat roumain et le gouvernement roumain et la *Convention de coopération relative au partenariat* dans le domaine de l'aide médicale et spirituelle entre le patriarcat roumain et le ministère de la Santé fut signée le 24 juillet 2008. La *Fédération Filantropia* du patriarcat roumain fut également fondée en 2007, en collaboration avec plusieurs archevêchés et évêchés dans un objectif de développement et d'élargissement du travail social.

Comme les besoins sont devenus plus importants, l'Église souhaite élargir et renforcer le travail social particulièrement aujourd'hui où la crise économique engendre plus de pauvreté et de détresse humaine.

La tradition du soutien de l'Église se retrouve dans la loi portant sur les Cultes (art. 7, al. 1) qui reconnaît le rôle positif des Églises dans la vie du peuple. Une particularité de cette loi est la possibilité des partenariats sociaux entre l'État et les Églises et les Cultes (art. 9,

48 Berthold W. Köber, op. cit., p. 377.

49 Sur la base du discours du patriarche Daniel pour l'ouverture de la conférence relative à la Diaconie organisée par le Conseil œcuménique de l'Église, 18 au 20 mai 2009, disponible à l'adresse www.basilica.ro/ro/documente/ [28.06.2011].

al. 5). Cette nouvelle disposition relative à la coopération entre l'État et l'Église dans les domaines sociaux n'est pas seulement expliquée par la confiance du peuple dans l'Église, mais également par la nécessité de régler différents problèmes sociaux: la pauvreté, la mauvaise santé de la population, la migration, le chômage, le besoin d'aide des personnes âgées, des enfants et des personnes handicapées, etc. Ces problèmes de la société roumaine ne sont pas seulement des problèmes de l'État, mais aussi des problèmes pastoraux de l'Église. Autrement dit, l'autonomie et l'égalité des Églises par rapport à l'État n'excluent pas la coopération et la responsabilité commune. La tradition doit être comprise comme un processus dynamique d'un regard créatif des principes de base et pas seulement comme une simple réplique des modèles passés. Nous pouvons ici citer les paroles de *Jürgen Henkel*: „Avec la nouvelle loi portant sur les Cultes de 2006 entrée en vigueur à l'heure en 2007 de l'adhésion à l'Union européenne, les Cultes roumains et la politique se sont clairement décidés pour le modèle de coopération d'après le modèle allemand et autrichien“.⁵⁰

XI. Statut juridique des ecclésiastiques et des membres des ordres religieux

Le droit étatique du travail s'applique également à l'ensemble du personnel des Cultes. Ces derniers peuvent embaucher des employés sous respect des dispositions étatiques et leur verser un traitement conforme aux barèmes fixés par l'État. Ils payent les impôts prescrits, ainsi que les contributions aux assurances sociales et pour l'emploi sur la base de leurs revenus. Leurs prestations de retraite sont fixées conformément aux dispositions étatiques pertinentes.

L'État reconnaît et protège le premier et deuxième jour de Pâques et le jour de Noël comme jours fériés légaux. Il est reconnu aux Cultes non chrétiens à la place respectivement deux autres jours fixés par eux comme jours fériés religieux.⁵¹ Les personnes devant travailler dans des domaines médicaux ou d'approvisionnement alimentaire bénéficient comme compensation d'autres jours libres. Les salariés

⁵⁰ Jürgen Henkel, op. cit.

⁵¹ Berthold W. Köber, op. cit., p. 377.

des autres domaines qui doivent exceptionnellement travailler des jours fériés légaux perçoivent un double salaire.⁵²

XII. Les Églises et le droit de la famille et du mariage

Afin de définir l'acte de la fondation d'une famille, il existe en roumain trois termes: mariage, union et noces. Tous ces termes définissent en fait la même réalité, mais il existe entre eux une différence se fondant sur l'influence des relations historiques entre l'État et l'Église.

Il n'existait en Byzance aucune différence entre mariage et noces puisque les noces qui avaient lieu au sein de l'Église étaient reconnues comme une conclusion d'un mariage par l'État.⁵³ L'Église en réalité se chargeait des registres des mariés. Cette reconnaissance était un miroir de la dite „symphonie byzantine“ de l'État et de l'Église qui se trouvait dans tous les États orthodoxes sous l'influence byzantine. Cette tradition existe par exemple en Grèce toujours aujourd'hui.

Il existait également en Roumanie cette tradition symphonique entre l'État et l'Église. Elle s'acheva avec les réformes pendant le règne d'Alexandru Ioan Cuza lorsque fut introduite sous l'influence de la révolution française la séparation entre la conclusion d'un mariage civil et d'un mariage religieux. Le Code civil de Cuza de 1859 vaut encore aujourd'hui bien qu'avec de nombreuses modifications et reprend en grande partie le Code civil de Napoléon de 1807. Ce Code civil retira à l'Église la possibilité de conclure des mariages valables en droit civil et transmit ainsi ce droit à l'État. Ce fut ainsi le moment de la fin de la tradition byzantine en Roumain avec ainsi dans cette matière la réalisation de la séparation de l'Église et de l'État. En Transylvanie, cette séparation fut appliquée seulement en 1925 après la fondation de la Grande Roumanie.

Cette séparation, qui d'un point de vue religieux n'est pas appréciable, existe aujourd'hui encore. Il faut ainsi faire une séparation stricte entre le mariage civil et le mariage religieux. Il existe ainsi la condi-

52 Ibid.

53 *Liviu Stan*, Tradiția pravilnică a Bisericii. Insemnătatea și folosul cunoașterii legilor după care se conduce Biserica (fr. La tradition nomocanoniste de l'Église ...), in: *Studii Teologice*, n° 5-6/1960, p. 37.

tion suivant laquelle un mariage religieux ne peut être conclu qu'après un mariage civil. Il est clairement précisé dans l'article 48, alinéa 2 de la Constitution de Roumanie de 2003 que „le mariage religieux ne peut être conclu qu'après le mariage civil“. On a apparemment parfois l'impression que le mariage procède à un acte proprement religieux et viole ainsi à l'autonomie de l'Église. Cette disposition protège en réalité la morale familiale. Dans les régions roumaines de Moldavie et Valachie ces dispositions étaient applicables aussi bien pour l'Église, que pour l'État comme conséquence du principe nomocanonique. En Transylvanie, l'Église orthodoxe se conformait aux règles civiles locales. Avec la réforme de Cuza, exigeant la conclusion du mariage civil avant la conclusion du mariage religieux, un nouveau principe vit le jour. Ce principe encore en vigueur aujourd'hui indique que l'Église doit veiller lors de la conclusion d'un mariage à l'âge minimal pour la conclusion d'un mariage civil. L'Église orthodoxe roumaine accepte ainsi aujourd'hui l'âge minimal légal pour la conclusion d'un mariage, soit la règle de droit de la famille du Code de la famille en Roumanie qui prescrit l'âge de 18 ans pour les hommes et de 16 ans pour les femmes avec la possibilité d'une dérogation pour les filles de 15 ans. Il n'est ainsi plus nécessaire de vérifier cette condition d'âge puisqu'elle est toujours remplie étant donné que l'Église ne peut conclure un mariage religieux qu'uniquement après un mariage civil.

En ce qui concerne l'âge maximal pour conclure un mariage, il est possible de penser qu'il n'existe aucun empêchement. D'un point de vue religieux ce n'est pas vrai. L'Église considère en effet la conclusion d'un mariage à un âge avancé comme immoral. Le canon 24 de Saint Basile le Grand fixe le principe suivant: „La veuve qui a atteint l'âge de 60 ans et qui souhaite vivre avec un autre homme ne peut plus recevoir la communion ”et le canon 88 pose le principe suivant pour les hommes: „Celui qui a atteint l'âge de 70 ans ne doit plus vivre avec une femme dans le péché ”.

Un point particulièrement sensible en ce qui concerne l'influence de l'Église sur la vie sociale roumaine est l'intervention des représentants des institutions ecclésiastiques dans les affaires éthiques qui influence de manière profonde la conception de la vie et de la communauté. Après la chute du communisme, la légalisation de l'avortement conduisit au meurtre de millions d'enfants non nés. Un véritable chrétien ne peut rester insensible à un tel phénomène important; un phénomène souvent „justifié” dans la société roumaine par une dite „liberté de la femme de disposer de son corps” sans prendre en considération le droit inviolable de la vie des enfants non

nés.⁵⁴ Le combat d'idées contre l'avortement et pour une culture de la vie est mené en Roumanie aussi bien par les orthodoxes, les catholiques des deux rites, les protestants, que par les néo-protestants. Il existe même des associations œcuméniques ayant ce même objectif, telle que „Pro-Vita“ (de Sibiu) ou „Darul vieții” („le cadeau de la vie“) de Timișoara. Sont organisées des marches pour la vie, des prières pour les enfants non nés et des campagnes médiatiques. Un centre de conseil pour les femmes qui sont soumises à une telle décision dramatique a également été construit. Il n'existe malheureusement pas une réelle volonté politique d'engager une nouvelle loi dans cette direction.

L'Église a dû les dernières années réagir de manière explicite à un autre thème également très sensible et discuté: soit celui des dits „couples homosexuels“. Bien qu'il n'existe clairement en Roumanie aucune règle de droit civil pour de tels couples, il se construit de manière de plus en plus forte une campagne menée par certaines organisations non gouvernementales malgré le rejet évident de la majorité de la société et le manque de soutien politique. Le malentendu qui semble se former entre ces „couples“ et l'institution de la famille est réel et peut être compris en raison des expériences vécues dans les autres États membres. Bien loin de la discrimination de chacun, l'Église lutte pour la protection de l'idée de la famille au sein de la société, une idée qui ne peut en aucun cas se fonder sur autre chose que l'accord bilatéral portant sur une relation amoureuse entre un homme et une femme devant Dieu et les institutions civiles dans le cadre de l'institution du mariage.⁵⁵

XIII. Religion et droit pénal

La liberté de religion est réglée et protégée en Roumanie en premier lieu dans la Constitution par le biais de l'article 29. Le contenu de la liberté de religion est complexe et comprend en fait plusieurs garanties qui incluent également la séparation et la coopération entre l'Église et l'État. Il est en outre fixé que l'expression de la liberté de

54 Jürgen Henkel, Kirche – Staat – Gesellschaft in Rumänien nach 1989. Aufbruch und Widersprüche auf dem Weg in die EU, in: Holger Dix, Jürgen Henkel (éd.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens, Sibiu, Bonn 2011, p. 117.

55 Ibid.

conscience est uniquement autorisée „dans un esprit de tolérance et de respect réciproque“. Des préjudices nés en outre en raison d'une appartenance religieuse ou une restriction de la liberté de religion en raison d'un empêchement ou de la perturbation d'une manifestation religieuse ou de la participation d'une manifestation religieuse en raison d'une contrainte sont punis par le Code pénal (art. 247 et 318) par des peines d'emprisonnement.

Ces aspects ont été protégés pendant la période communiste. L'article 318 du Code pénal de 1960 de la République socialiste roumaine énonce l'infraction pénale pour la participation forcée à des expressions religieuses de la foi. Il y est indiqué que: *Quiconque gêne ou perturbe la liberté de toute personne d'exercer un culte organisé et fonctionnant conformément à la loi est passible d'une peine d'emprisonnement allant d'un à six mois ou d'une peine d'amende. Est passible des mêmes peines quiconque mène une personne par la contrainte à prendre part aux services religieux d'un culte quelconque ou à accomplir un acte religieux qui est lié à l'exercice d'un culte quelconque.*⁵⁶ Les mêmes dispositions ont été reprises dans le Code pénal actuellement en vigueur.

Une personne qui sans autorisation utilise un uniforme ecclésiastique d'un culte légalement reconnu peut être puni à un emprisonnement de un à trois mois ou à une peine d'amende (art. 241).

XIV. Questions spécifiques de droit civil ecclésiastique

La restitution aux Églises des biens confisqués sous le régime totalitaire progresse doucement. Mais dans quelle mesure la restitution aux Cultes du patrimoine mobilier ou immobilier peut-il avoir lieu, si leur inventaire n'a pas été complètement effectué?⁵⁷ La fin du régime totalitaire (dictatorial), communiste-athéiste de la Roumanie le 22 décembre 1989 et le passage à un État démocratique a permis et a contraint en même temps les institutions publiques à assurer et à garantir les droits et les libertés de la religion. Ceci inclut également le droit des Cultes à une propriété privée conformément à la Constitution roumaine de 2003. Dans ce sens, sur la base de la législation actuellement en vigueur dans ce domaine (par ex. loi n° 18/1991, loi

⁵⁶ Berthold W. Köber, op. cit., p. 378.

⁵⁷ Jürgen Henkel, op. cit.

n° 169/1997, loi n° 10/2000 etc.), les autorités roumaines doivent restituer la propriété mobilière et immobilière qui fut confisquée de manière arbitraire par le régime communiste-athéiste en particulier après le 6 mars 1945.⁵⁸ Le gouvernement actuel roumain a malgré tout pris sa responsabilité en la matière par la publication en 2004 de documents politiques programmatiques et estime comme incontournable le fait que les représentants du pouvoir politique-administratif central et local prennent le pouvoir et la responsabilité de régler cette injustice.

XV. Bibliographie

- Agoston, Ferencz*, Der Dienst der Versöhnung als Aufgabe der Pastoral in Rumänien, Dettelbach: Röhl 1992.
- Anghelescu, Gheorghe*, Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien nach 1989. Eine kurze sozial-historische und politische Studie zwischen Analyse und Kritik, Symposium an der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, Sibiu 2008.
- Barth, Günther/Dobrescu, Laura/Patru, Alina*, Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche. Deutsch-Rumänische Schriften zum Jungen Dialog II, Hanovre: Kirchenamt der EKD 2004.
- Bergmann, Holger*, Die Störung im Selbstbild, Édition à compte d'auteur 2002.
- Constantinescu, Mihai/Iorgovan, Antonie/Muraru, Ioan/Tănăsescu, Elena Simina*, Constituția României revizuită. Comentarii și explicații, Bucarest: éd. All Beck 2004.
- Dix, Holger/Henkel, Jürgen* (éd.), Die Europadebatte in den Kirchen Rumäniens, Sibiu, Bonn: Schiller 2011.
- Döpman, Hans-Dieter* (éd.), Religion und Gesellschaft in Südosteuropa, Munich: Südosteuropa-Gesellschaft 1997.
- Duțu, Alexandru*, Kirche und Staat im heutigen Rumänien, in: *Papalekas, Johannes Chr.* (éd.), Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa, Südosteuropa-Jahrbuch vol. 25, Munich: Südosteuropa-Gesellschaft 1994, p. 123–130.
- Funza, Florin*, Das Gesetz über die Religionsfreiheit und den allgemeinen Status der Glaubensgemeinschaften – eine unerlässliche/notwendige/unumgängliche Umorientierung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Rumänien, Symposium an der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, Sibiu 2008.

58 *Gheorghe Anghelescu*, op. cit.

- Ghermani, Dionisie*, Kirche und Glauben im kommunistischen Rumänien, in: *Janas, Hubertus* (éd.), Rumänien: die Situation der katholischen Kirche im Kontext von Geschichte und aktueller Politik, Eichstätt, Munich: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe 1991.
- Gordon, Vasile*, Evaluarea predării religiei în școală. Rezultate, Probleme, Perspective (fr. L'instruction religieuse au sein des écoles. Résultats, problèmes, perspectives), in: *idem* (éd.), Biserica și școala (fr. Églises et écoles), Bucarest: éd. Christiana 2001, p. 9–23.
- Henkel, Jürgen*, Kirche – Staat – Gesellschaft in Rumänien nach 1989. Aufbruch und Widersprüche auf dem Weg in die EU, Vortrag auf dem Symposium über Kirche und Staat in Rumänien nach 2007, Sibiu 2008.
- Henkel, Jürgen*, Staat und Kirchen im heutigen Rumänien, in: Herder Korrespondenz, Monatshefte für Gesellschaft und Religion 2008, p. 423–428.
- Henkel, Jürgen*, Rumänische orthodoxe Fakultäten im Aufwind, in: G2W n° 11/2004, p. 16–20.
- Ivan, Iorgu*, Organizarea și administrarea BOR în ultimii 50 de ani (1925–1975) (fr. L'organisation et l'administration de l'Église orthodoxe roumaine au cours des 50 dernières années) in: ROK 92 (1975), p. 1406–1420.
- Köber, Berthold W.*, Das Recht der Religionsgemeinschaften in Rumänien, in: *Lienemann, Wolfgang/Reuter, Hans-Richard* (éd.), Das Recht der Religionsgemeinschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Baden-Baden: Nomos 2005, p. 355–392.
- Leb, Ioan Vasile*, Die Rumänische Orthodoxe Kirche im Wandel der Zeit, Cluj-Napoca: éd. Presa Universitară Clujeană 1998.
- Moraru, Alexandru*, Biserica românească sub dictatura comunistă (fr. L'Église roumaine sous la dictature communiste), in: Studia Universitatis Babeș-Bolyai-Theologia Orthodoxa, n° 1–2/2001, p. 31–40.
- Moraru, Alexandru*, Biserica Ortodoxă Română între anii 1990–2000 (fr. L'Église orthodoxe roumaine entre 1990–2000), in: Studia Universitatis Babeș-Bolyai-Theologia Orthodoxa, n° 1–2/2002, p. 40–51.
- Ministerul Culturii și Cultelor (ministère de la Culture)*, Viata religioasă din România (fr. La vie religieuse en Roumanie), éd. a III-a, Bucarest 2008.
- Oancea, Dorin*, Biserica Ortodoxă Română în raport cu regimul comunist din România (fr. L'Église orthodoxe roumaine par rapport au régime communiste), in: Revista Teologică n° 4/1997, Sibiu p. 30–48.
- Octavian, Nicu*, Statutul învățământului teologic și religios în România (fr. La situation de la formation théologique et l'instruction religieuse en Roumanie), in: ROK CXX (2002), p. 189–211.
- Păcurariu, Mircea*, Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche, Oikonomia, Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie, vol. 33, Erlangen 1994.

Emanuel P. Tăvală

Stan, Liviu, Tradiția pravilnică a Bisericii. Insemnătatea și folosul cunoașterii legilor după care se conduce Biserica, (fr. La tradition nomocanonique de l'Église ...) in: Studii Teologice n° 5-6/1960, p. 467–483.

Suttner, Ernst Christoph, Beiträge zur Kirchengeschichte der Rumänen, Vienne, Munich: Herold 1978.

Vlad, Monica, Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Aktuelle Aspekte aus Rumänien, in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht 52 (2007), p. 543–549.

Voicu, Constantin/Dumitrascu, Nicu, Patrologie (fr. Patristique), Bucarest: éd. Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române 2004.